

Soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im organisierten Vereinsport

Inauguraldissertation
der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde

Vorgelegt von
Jenny Adler Zwahlen
Guggisberg / BE

Bern, 2018

Originaldokument gespeichert auf dem Webserver der Universitätsbibliothek Bern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5
Schweiz Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/> oder schicken Sie einen Brief an
Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5 Schweiz. <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/>

Sie dürfen:



dieses Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/legalcode.de>

Von der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern auf Antrag von Prof. Dr. Siegfried Nagel (Hauptgutachter) und Prof. Dr. Michael Mutz (Zweitgutachter) angenommen.

Bern, den 24.01.2018

Die Dekanin: Prof. Dr. Tina Hascher

Vorwort

Ich möchte mich bei Prof. Dr. Siegfried Nagel und Prof. Dr. Torsten Schlesinger für ihre kritisch-konstruktiven Hinweise und die wohlwollende Zusammenarbeit bedanken. Yvonne Weigelt-Schlesinger und Dr. Jürg Schmid danke ich für anregende Gespräche beziehungsweise wertvolle methodische Inputs.

Auch Prof. Dr. Michael Mutz sei hiermit ein Dank für bedeutsame fachliche Rückmeldungen und das Zweitgutachten ausgesprochen.

Zudem möchte ich mich bei Nina Zahnd und Sarah Piller bedanken, die mich als Hilfsassistentinnen unterstützten. Ein Dankeschön richtet sich auch an den interkulturellen Verein «Karibu» und alle untersuchten Sportvereine sowie Mitglieder, die ihre kostbare Zeit für die Befragungen aufgewendet haben.

Abstract

Die soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den organisierten Vereinssport gilt als Schlüssel für die Einbindung in eine vielfältige Sportlandschaft und in aussersportliche Gesellschaftsbereiche. Allerdings indizieren Erkenntnisse aus zahlreichen Studien im (inter)nationalen Raum, dass die Integration von Migranten und Migrantinnen nicht per se funktioniert, sondern bestimmte Voraussetzungen erfordert. Gegenwärtig bestehen diverse Forschungslücken zu dieser Thematik. Dies betrifft insbesondere unzureichende Kenntnisse darüber, (1) welche Art von ein- und ausgrenzenden Praktiken bei Migrantinnen hinsichtlich des Zugangs zum organisierten Vereinssport auftreten; (2) wie die Vereinsmitgliedschaft von Migranten überhaupt charakterisiert ist, d.h. die sozial-integrative Einbindung in Sportvereine; und (3) welche Bedingungsfaktoren für eine gelingende soziale Integration eine Rolle spielen. Kenntnisse hierzu wären vielversprechend, damit Akteure der Sport- und Integrationspraxis Integrationsmassnahmen zielgerichteter ansetzen bzw. weiterentwickeln können. Entsprechend ging die Dissertation in einer qualitativen Teilstudie Praktiken sozialer Grenzziehung von Migrantinnen beim Zugang zum Sport in einem interkulturellen Verein nach. Im Rahmen der quantitativen Teilstudie wurde zunächst ein theoriegeleitetes, differenziertes Messinstrument zur Erfassung der sozialen Integration im Sportvereinskontext entwickelt. Hiermit wurde das Ausmass der sozialen Integration von einheimischen und immigrierten Mitgliedern verschiedener Migrationsgenerationen untersucht, um ein besseres Verständnis über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu gewinnen. Parallel wurde die Rolle vielfältiger individueller sowie teilweise struktureller Merkmale für die soziale Integration immigrierter Vereinsmitglieder überprüft. Basierend auf einem Mehrebenenendesign erfolgten auf interaktionaler Ebene zehn Interviews und eine Gruppendiskussion in einem interkulturellen Verein bei Bern. Auf Individuums- und Organisationsebene erfolgten standardisierte, schriftliche Befragungen mit Vereinspräsidenten von 50 Sportvereinen der Deutschschweiz und 780 Sportvereinsmitgliedern ($M_{Alter} = 20.62$; 37.5 % weiblich; 38.2 % mit Migrationshintergrund).

Die Resultate der Fallstudie indizierten vielfältige veränderliche, durchlässige und miteinander verwobene Grenzziehungsprozesse. Diese können jedoch durch bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und eine integrationsfördernde Kultur im Verein reduziert werden. Weiter lieferte eine konfirmatorische Faktorenanalyse für das entwickelte Messinstrument mit vier Integrationsdimensionen zufriedenstellende Ergebnisse ($\chi^2/df = 2.19$, RMSEA = .06, SRMR = .07, CFI = .92), sodass es vorerst angewendet werden kann. Einfaktorielle Varianzanalysen zeigten auf, dass Vereinsmitglieder der ersten Migrationsgeneration entlang dreier Integrationsdimensionen weniger stark integriert sind als einheimische und immigrierte Mitglieder der zweiten bzw. dritten Generation. Multiple lineare Regressionsanalysen verdeutlichten, dass einige individuelle Merkmale signifikant mit den Integrationsdimensionen zusammenhängen (Mitgliedschaftsdauer, elterliche Sportvereinsaktivität, Wertorientierung, bikulturelle Integrationseinstellung) und somit relevanter für die soziale Integration sind als andere (Identität, Nationalität). Die Dissertation leistet einen wertvollen methodischen und empirischen Beitrag für die Sportorganisations- und sportbezogene Migrationsforschung. Sowohl Sportvereine als auch interkulturelle Vereine stellen chancenreiche Integrationssettings des organisierten Vereinssports dar. Gleichwohl ist es für Akteure der Sport- und Integrationspraxis wegweisend, bei Integrationsmassnahmen spezifische individuelle und strukturelle Merkmale im jeweiligen Vereinskontext zu berücksichtigen.

Folgende drei Zeitschriftenbeiträge werden für eine kumulative Dissertation eingereicht. Sie wurden bzw. werden in den jeweiligen Zeitschriften veröffentlicht:

Adler Zwahlen, J., Weigelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2017). Analyse von Grenzziehungsprozessen von Migrantinnen beim Zugang zum Sport in interkulturellen Vereinen. *Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien* 23(2), 69-90.

Adler Zwahlen, J., Nagel, S. & Schlesinger, T. (2018). Analysing social integration of young migrants in sports clubs. *European Journal for Sport and Society*, 15(1), 22-42.

Adler Zwahlen, J., Nagel, S. & Schlesinger, T. (submitted). Zur Bedeutung soziodemografischer, sportbezogener und soziokultureller Merkmale für die soziale Integration junger Migranten in Schweizer Sportvereinen. *Sport und Gesellschaft*.

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	7
TABELLENVERZEICHNIS	7
1 AUSGANGSLAGE UND PROBLEMSTELLUNG	8
2 MIGRATION, ORGANISierter SPORT UND INTEGRATION	11
2.1 ZUM BEGRIFF «MIGRATIONSHINTERGRUND»	11
2.2 (FREIWILLIGER) ORGANISierter VEREINSSPORT.....	12
2.3 KONZEPT DER SOZIALEN INTEGRATION	14
2.4 MIGRANTEN IN DER SCHWEIZ UND IHR SPORTVERHALTEN	15
3 AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND	16
3.1 SOZIALE INTEGRATION IN VIELFÄLTIGEN SETTINGS DES ORGANISIERTEN	16
3.2 ZUGANG ZUM ORGANISIERTEN VEREINSSPORT	18
3.3 BEDINGUNGSFAKTOREN DER SOZIALEN INTEGRATION <i>IM</i> ORGANISIERTEN.....	20
3.4 REFLEXION DES FORSCHUNGSSTANDS UND BESTIMMUNG VON.....	23
4 THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN	25
5 EINORDNUNG DER ZEITSCHRIFTENBEITRÄGE IN DAS GESAMTKONZEPT	29
5.1 ZEITSCHRIFTENBEITRAG NR. 1: ANALYSE VON GRENZZIEHUNGSPROZESSEN	29
5.2 ZEITSCHRIFTENBEITRAG NR. 2: ANALYSING SOCIAL INTEGRATION OF YOUNG.....	30
5.3 ZEITSCHRIFTENBEITRAG NR. 3: ZUR BEDEUTUNG SOZIODEMOGRAFISCHER.....	30
5.4 ÜBERBLICK UND ZUORDNUNG DER ZEITSCHRIFTENBEITRÄGE	31
6 METHODISCHER ANSATZ DER FORSCHUNGSPROJEKTE	32
6.1 UNTERSUCHUNGSDESIGN.....	32
6.2 QUALITATIVE STUDIE «KARIBU - BEWEGUNGSFÖRDERUNG FÜR	33
6.3 QUANTITATIVE STUDIE «INTEGRATION VON JUGENDLICHEN UND	35
7 ZUSAMMENFASSUNG DER ZENTRALEN BEFUNDE	40
7.1 GRENZZIEHUNGSPROZESSE IN INTERKULTURELLEN VEREINEN.....	40
7.2 ANALYSEINSTRUMENT ZUR ERFASSUNG DER SOZIALEN INTEGRATION	41
7.3 SOZIALE INTEGRATION UND IHRE BEDINGUNGEN AUF INDIVIDUUMSEBENE.....	41
8 SCHLUSSBETRACHTUNG	43
8.1 LIMITIERUNGEN UND FORSCHUNGSAUSBLICK.....	43
8.2 FOLGERUNGEN FÜR AKTEURE DER SPORT- UND INTEGRATIONSPRAXIS	46
LITERATUR	50

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Heuristisches Mehrebenenmodell zur Analyse der sozialen Integration.....	27
Abbildung 2: Zuordnung (farblich) der Zeitschriftenbeiträge	32

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Forschungsdesign des Dissertationsprojektes	32
Tabelle 2: Mitgliederanteil differenziert nach Sportart und Migrationsstatus.....	37
Tabelle 3: Rücklauf und am Projekt teilgenommene Sportvereine nach Sportart.....	39

1 Ausgangslage und Problemstellung

Vor dem Hintergrund aktueller Migrationsbewegungen hat das Thema «Integration» auf der politischen Agenda vieler europäischer Zuwanderungsländer deutlich an Gewicht gewonnen und wird zunehmend als eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe erachtet. Denn in diesen Ländern machen Migranten und Migrantinnen¹ einen hohen Anteil in der Gesamtbevölkerung aus. In der Schweiz leben etwa 43 % Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, welche zukünftig die Gesellschaft mitgestalten dürften (Bundesamt für Statistik BFS, 2017, S. 29). Demzufolge ist es von hoher Relevanz, diese Bevölkerungsgruppe in ihrem selbständigen und gemeinschaftlichen Handeln im Schweizer Alltagsleben zu fördern. Dabei werden Themenfelder mit hoher integrationspolitischer Relevanz diskutiert, wozu auch der organisierte Vereinssport gehört. Sportpolitik und Sportpraxis setzen insbesondere grosse Hoffnungen in das sozial-integrative Potenzial von Sportvereinen als soziale, gesellschaftliche und politische Sozialisationsinstanzen (DOSB, 2014; Europäische Kommission, 2007; Swiss Olympic, 2015). Nach wie vor geniessen Sportvereine sowohl in der Schweiz als auch in anderen west- und nordeuropäischen Ländern wie etwa Dänemark, Deutschland oder Norwegen eine gesellschaftliche Sonderstellung und zählen zu den beliebtesten Freiwilligenorganisationen für einheimische sowie immigrierte (junge) Erwachsene (Freitag, Manatschal, Ackermann & Ackermann, 2016; Østerlund & Seippel, 2013; Seippel, 2005; Vogel & Hameister, 2016). Dabei wird angenommen, dass sich besonders bei jungen Migranten im Übergang zum Erwachsenenalter im Rahmen gemeinsamer Sportbetätigung, geselligen Miteinanders, gegenseitiger Unterstützung und vereinspolitischer Tätigkeiten bewegungs- und gesundheitsbezogene Orientierungsmuster sowie gesellschaftlich verbindliche Werthaltungen und Umgangsformen verfestigen und ausbilden (Mutz, 2012). Diese können Chancengleichheit und gelingende Teilhabe im Sportkontext sowie in aussersportlichen Gesellschaftsbereichen, z.B. im Bildungssektor und Arbeitsmarkt, ermöglichen. Dabei dürfte auch für Sportvereine die Öffnung für Migranten und damit verbundene Vereinsentwicklung relevant sein, um gegenwärtige bzw. künftige Herausforderungen zu meistern, z.B. Gewinnung von (talentierten) Mitgliedern und Ehrenamtlichen oder Nutzung individueller Qualitäten von kultureller Vielfalt (Gieß-Stüber, Burrmann, Radtke, Rulofs & Tiemann, 2015; Lamprecht, Bürgi, Gebert & Stamm, 2017). Entsprechend wurden in der Schweiz einzelne Massnahmenpläne im Rahmen der kantonalen oder kommunalen Integrations- bzw. Sportpolitik ausgearbeitet, in denen die Integrationsförderung der Migrationsbevölkerung im organisierten Vereinssports verankert ist.

Zwar können die vielfältigen Gelegenheiten zum interaktiven Handeln in Sportvereinen chancenreich für die soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sein, jedoch tauchen aus empirischer und forschungsmethodischer Sicht drei problematische Aspekte auf: Erstens, ist der Zugang zu solchen Gelegenheiten im organisierten Vereinssport für Migranten und speziell Migrantinnen nicht immer gegeben. Dies indizieren Befunde zu geringen Mitgliedschaftszahlen – d.h. zur Unterrepräsentanz – von Migranten in Sportvereinen (Lamprecht et al., 2017). Dabei wird deutlich, dass Bewegungsaktivitäten auf habituellen Dispositionen basieren, die mit bestimmten ethnisch-kulturellen Voraussetzungen, Wertorientierungen, Überzeugungen und Gewohnheiten zusammenhängen (Bröskamp, 1994). Diese können unter inadäquaten organisationalen Rahmenbedingungen restriktiv auf die mögliche Sportausübung wirken. Häufig sind solche Dispositionen mit geschlechterrollenspezifischen Verhaltensweisen und religiösen Orientierungen verknüpft, entlang derer Grenzen hinsichtlich der Teilhabe an

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Weiteren bei Personenbeschreibungen nur noch die männliche Form verwendet, es sind jedoch beide Geschlechter gemeint.

Bewegungsangeboten gezogen, hinterfragt oder abgeschwächt werden (Wimmer, 2008; Zender, 2015). Im Zusammenhang mit dem eingeschränkten Zugang für Migranten zum organisierten Vereinssport der Aufnahmegesellschaft bleibt in der sportbezogenen Integrationsforschung weitgehend unbeleuchtet, dass dieser nicht nur über Sportvereine, sondern auch über andere soziale (interkulturelle) Vereinigungen mit Bewegungsangeboten erfolgt (Kleindienst-Cachay, Cachay & Bahlke, 2012; Tschirren, Günter & Weigelt-Schlesinger, 2013; Wolff & Rütten, 2013). Entsprechend ist wenig darüber bekannt, wie sich die Sportpartizipation von Migranten innerhalb dieser Organisationen genau vollzieht und ob der Zugang zu organisierten Bewegungsangeboten speziell für immigrierte Mädchen und junge Frauen weniger voraussetzungsvoll ist. Zweitens sind von selbst eintretende Integrationswirkungen *in* Sportvereinen kaum zu erwarten, insofern diese immer unter bestimmten Bedingungen auf Seiten der Migranten und der Organisation, die sie umgibt, ablaufen. Das bedeutet z.B., dass adäquate Unterstützungsmassnahmen im Verein die soziale Integration begünstigen (z.B. Braun & Finke, 2010; Maxwell, Foley, Taylor & Burton, 2013). Darüber hinaus avancieren Sportvereine aber nicht nur zu Orten des kommunikativen Austauschs und der Kompetenzzaneignung. Sie sind auch Orte mit Diskriminierungspraktiken, interkulturellen Konflikten oder gewaltsamen Eskalationen; d.h. sie können die Integration erschweren oder gar verhindern (Elling & Claringbould, 2005; Klein, Kothly & Cabadag, 2000). Allerdings fokussieren bisher vergleichsweise wenige Studien auf vielfältige hinderliche (bzw. fördernde) Bedingungsfaktoren, die den sozialen Integrationsmechanismen zugrunde liegen. Drittens stellt die soziale Integration in vereinspezifische Sozialzusammenhänge *im* organisierten Vereinssport einen wesentlichen Baustein auf dem Weg zur Integration in die Gesamtgesellschaft dar. Dies bestätigten Studien zu Integrationswirkungen *durch* Sportvereine (z.B. Baur, 2009; Burrmann, Mutz & Zender, 2015; Kleindienst-Cachay et al., 2012). Insofern überrascht, dass kaum differenzierte Studien zu den tatsächlichen Integrationsleistungen innerhalb von Sportvereinen vorliegen und Befunde über das Ausmass der sozialen Integration von immigrierten Vereinsmitgliedern liefern. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass sich die sportvereinsbezogene Integration als komplexes Phänomen nur schwer beobachten lässt. Denn es setzt eine mehrdimensionale Erfassung voraus, um den vielfältigen Integrationsgelegenheiten im Vereinskontext Rechnung zu tragen.

Es lässt sich festhalten: Eine hohe Eingebundenheit in Vereinskontexte ist kein Automatismus und zugleich als chancenreiches Fundament für gesellschaftliche Integrationsprozesse anzusehen. Vor dem Hintergrund der hohen öffentlichen Erwartungen, junge Menschen mit Migrationshintergrund in Sportvereine zu integrieren und den Integrationsbestrebungen zahlreicher Schweizer Sportvereine, bedarf es allerdings weiterer differenzierter Erkenntnisse einerseits darüber, wie sich für Migranten der Zugang zu organisierten Bewegungs- oder Sportangeboten in anderen sozialen Vereinigungen gestaltet; andererseits über das Ausmass der sozialen Integration von jungen Migranten im organisierten Vereinssport und darüber, welche förderlichen bzw. hinderlichen Bedingungen dabei eine Rolle spielen. Schliesslich ist herauszufinden, wie Sportvereine mit der Integrationsthematik und kultureller Vielfalt im Hinblick auf die zukünftige Mitgliederentwicklung umgehen. Solche differenzierten Kenntnisse sind wichtige Voraussetzung für handlungsleitende und gerechtfertigte Empfehlungen zur zielgerichteten interkulturellen Öffnung des organisierten Vereinssports. Ausgehend von der skizzierten Ausgangssituation interessierten in der vorliegenden Dissertation vier zentrale Fragestellungen:

- (1) Welche Grenzziehungsprozesse von Migrantinnen lassen sich beim Zugang zum Sport im sozialen Setting «interkultureller Verein» beobachten und wie sind sie ausgeformt?
- (2) Inwieweit lässt sich das mehrdimensionale Phänomen der sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im Sportverein sowohl theoretisch als auch messmethodisch adäquat erfassen?
- (3) In welchem Masse sind immigrierte Mitglieder in Sportvereinen entlang der Dimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung (Esser, 2009) sozial integriert?
- (4) Welche Rolle spielen individuelle und strukturelle Merkmale bei der sozialen Integration von immigrierten Mitgliedern in Sportvereinen?²

Durch die Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen konnte diese Dissertation theoretisch, methodisch und empirisch zur Forschung der sozialen Integration *im* organisierten Vereinssport von Menschen mit Migrationshintergrund beitragen. Erstens wurde das akteurtheoretische Mehrebenenmodell der Sportvereinsentwicklung von Nagel (2006) unter Einbezug migrationssoziologischer Überlegungen von Esser (1980, 2009) für die Untersuchung der sozialen Integration im organisierten Vereinssport spezifiziert. Zweitens wurde ein differenziertes Messinstrument zur Erfassung der sozialen Integration in Sportvereinen entwickelt. Dies bezweckte, ein möglichst genaues Bild zur Eingebundenheit von Mitgliedern in die vielfältigen Sportvereinskontexte zu erhalten. Drittens wurden Kenntnisse hinsichtlich des Zugangs *zum* und der sozialen Integration *im* organisierten Vereinssport generiert. Konkret stand erstmals in einer qualitativen Studie die Teilhabe von Migrantinnen an Bewegungsangeboten in einem interkulturellen Verein im Fokus. Damit wurde vertieftes Wissen darüber generiert, inwieweit sich die Sportpartizipation in solchen Settings anders gestaltet, als z.B. in Sportvereinen. In einer quantitativen Studie lag das Augenmerk sowohl auf dem Ausmass der sozialen Integration von immigrierten Mitgliedern in Sportvereinen als auch auf der Bedeutung vielfältiger soziodemografischer, sportbezogener und insbesondere soziokultureller Merkmale für deren Integration. Damit ist es gelungen, ein differenziertes Verständnis über Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede von einheimischen und immigrierten Mitgliedern verschiedener Migrationsgenerationen zu gewinnen. Basierend auf diesen neuen Erkenntnissen konnten Handlungsfelder aufgedeckt werden, wo Integrationsbemühungen von Akteuren der Sport- und Integrationspraxis ansetzen können.

In der vorliegenden Dissertationsschrift erfolgt im ersten Schritt eine wissenschaftliche Schärfung der zentralen Begriffe «Migrationshintergrund», «(freiwilliger) organisierter Vereinssport» und «soziale Integration» sowie ein Überblick zum Sportverhalten der Migrationsbevölkerung in der Schweiz. Im zweiten Schritt werden bestehende Forschungskennnisse zur sozialen Integration im organisierten Vereinssport umfassend beleuchtet und die Forschungsdesiderate sowie -konsequenzen aufgezeigt. Im dritten Schritt wird der akteurtheoretische Bezugsrahmen zur Bearbeitung der zentralen Fragestellungen beschrieben, in dem sich die Zeitschriftenbeiträge der Dissertation einordnen lassen. Anschliessend wird das methodisch-konzeptionelle Untersuchungsdesign vorgestellt, das sowohl qualitative als auch quantitative Vorgehensweisen beinhaltet. Der vierte Schritt beinhaltet die Zusammenfassung der zentralen Befunde der drei Zeitschriftenbeiträge und die Reflektion des generierten Mehrwerts für die Forschung. Die abschliessende Diskussion widmet sich den Einschränkungen dieser Dissertation

² Zur vierten Fragestellung ist anzumerken, dass strukturelle Merkmale im Rahmen dieser Dissertation nicht vertieft analysiert und für eine Zeitschriftenpublikation verschriftlicht wurden. Gleichwohl wurden Strukturdaten von Sportvereinen miterhoben und bereits deskriptiv sowie inferenzstatistisch für den Abschlussbericht des Projektes 'Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport' analysiert (Adler Zwahlen, Zahnd, Schlesinger & Nagel, 2017).

sowie Schlussfolgerungen für die integrationsbezogene Sportorganisationsforschung und Sportpraxis.

2 Migration, organisierter Sport und Integration

2.1 Zum Begriff «Migrationshintergrund»

Migration bezeichnet in dieser Dissertationsschrift den Wechsel des Lebensmittelpunktes von Menschen über nationale Grenzen hinweg. Dieses Verständnis schliesst zwei mögliche Wanderungsprozesse ein: Dass Migranten sowohl in ein Land einwandern als auch aus diesem Land auswandern (Heckmann, 2015). Der Begriff «Migrationshintergrund» wird in der Wissenschaft und der amtlichen Statistik äusserst vielfältig verwendet und ist sinnvollerweise an den historischen Kontext, d.h. an die Migrationsbewegungen im jeweiligen Land, angepasst. Entsprechend variieren die publizierten Kennzahlen hinsichtlich des Migrantenanteils in der Gesamtbevölkerung, sodass eine Schärfung der Terminologie notwendig ist. Meistens erfolgt die Verwendung des Begriffs als analytische Kategorie ohne dabei eine soziale Differenzierungskategorie rekonstruieren zu wollen. Die Definition von Menschen mit bzw. ohne «Migrationshintergrund» basierte bisher vornehmlich auf dem Kriterium der Staatsangehörigkeit (Menschen mit in- bzw. ausländischer Nationalität; BFS, 2017; Heckmann, 2015). Vor dem Hintergrund, dass in europäischen Ländern die Prinzipien der Vergabe der Staatsangehörigkeit variieren (z.B. Deutschland, Schweiz: *Ius sanguinis*; Frankreich: *Ius soli*) und sich in den letzten fünf Jahrzehnten europaweit die Migrationsbevölkerung noch stärker diversifiziert hat, lässt sich das Phänomen der Migration anhand des Kriteriums der Staatsangehörigkeit nicht mehr hinreichend analysieren.

Die Orientierung an alternativen Definitionskriterien wie Bildungs- und Geburtsort ersetzt zunehmend die allzu reduzierende Unterscheidung entlang der Staatsangehörigkeit, da sie die Migrationserfahrung eines Menschen berücksichtigt. Und zwar richtet sich die Unterscheidung nach «Bildungsinländer» bzw. «Bildungsausländer» nach der absolvierten Primarbildung in der Aufnahme- bzw. Herkunftsgesellschaft (Mutz, 2012). Bei der Verwendung des Kriteriums Geburtsort werden je nach eigenem oder elterlichem Geburtsort mehrere Migrationsgenerationen unterschieden. Auch das Bundesamt für Statistik in der Schweiz unterscheidet die Bevölkerungsgruppen mit oder ohne Migrationshintergrund aktuell nach Geburtsort (2017). Entsprechend orientiert sich diese Dissertationsschrift am Kriterium des Geburtsortes und unterscheidet zudem bis zu drei Migrationsgenerationen, um der Heterogenität der Migrationsbevölkerung Rechnung zu tragen. Denn der stetige Anstieg des Migrantenanteils innerhalb der Schweizer Bevölkerung in den letzten drei Jahrzehnten, ist nicht allein den aus dem Ausland immigrierten Menschen verschiedener Einwanderungswellen geschuldet, sondern auch dem Familiennachzug sowie deren Nachkommen in zweiter und mittlerweile dritter Generationenfolge. Entsprechend umfassen Menschen mit «Migrationshintergrund» («Migranten» und «Migrantinnen») solche, die ausserhalb der Schweiz geboren sind (erste Generation), und die in der Schweiz geboren sind, aber mindestens ein (Gross-)Elternteil mit ausländischem Geburtsort haben (zweite bzw. dritte Generation; Leszczensky & Gräbs Santiago, 2015). Diesem Vorgehen unterliegt die Annahme, dass sich noch bei Migranten der dritten Generation in der Lebenslage, den Orientierungen und den Handlungsweisen relevante Merkmale finden lassen, die mit der Migrationsgeschichte ihrer Grosseltern zusammenhängen (Heckmann, 2015). In Abgrenzung hierzu umfassen Menschen der nationalen Mehrheitsgruppe – im Folgenden

«Einheimische» genannt – solche, die keine individuelle oder (gross)elterliche Migrationserfahrung aufweisen (vgl. Baur, 2009; Esser, 2009; Herzog, Egger, Makarova, Neuenschwander & Abächerli, 2009).

2.2 (Freiwilliger) Organisierter Vereinssport

«Organisierter Vereinssport» bezieht sich in dieser Dissertationsschrift generell auf das formelle Sporttreiben in gemeinnützigen Freiwilligenorganisationen bzw. Vereinen im Freiwilligensektor, die vergleichsweise kostengünstig Sport- und Bewegungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen organisieren. Zu diesen Organisationen gehören z.B. «Schweizer» bzw. gemischt-ethnische und eigenethnische Sportvereine³, Sportangebote in sozialen Einrichtungen der Jugendarbeit, in interkulturellen Vereinen oder kirchlichen Vereinigungen.

Freiwilligenorganisationen zeichnen sich typischerweise durch sieben konstitutive Merkmale aus, die alle – auch immigrierte – Mitglieder tangieren (Heinemann & Horch, 1981; Horch, 1992): (1) Freiwillige Mitgliedschaft: Mitglieder können individuell über ihren Ein- und Austritt entscheiden; es gibt keine politischen oder sozialen Einschränkungen für die Mitgliedschaftsaufnahme. (2) Orientierung an Mitgliederinteressen: Die Vereinsmitgliedschaft erfordert gemäss den zugrundeliegenden Erwartungen einer Mitgliedschaftsrolle die Bereitschaft zur Ressourcenabgabe in Form von Mitgliederbeiträgen und/oder freiwilliger Mitarbeit. (3) Demokratische Entscheidungsstruktur: Um Mitgliederinteressen zu verwirklichen, benötigt es demokratische, nicht-hierarchische Entscheidungsstrukturen, die formal in Vereinsstatuten geregelt sind; beispielsweise werden Mitglieder durch das Wahlrecht bei Mitgliederversammlungen ermächtigt, Vereinsziele mit zu beeinflussen. (4) Freiwilligenarbeit: Die Vereinsangebote werden durch freiwillige Tätigkeit der Mitglieder bereitgestellt; insofern diese Tätigkeit nicht vertraglich geregelt und höchstens symbolisch entschädigt wird, ist die freiwillige bzw. ehrenamtliche Tätigkeit nicht zwingend. (5) Unabhängigkeit: Vereine verfolgen ihre Tätigkeit unabhängig von Zielen und Interessen Dritter; entsprechend unabhängig sind sie von deren Ressourcen und finanzieren sich einzig durch interne Geldquellen, hauptsächlich durch Mitgliederbeiträge. Dennoch erlaubt die Autonomie die subsidiäre Förderung durch öffentliche Mittel und die Akquirierung externer Ressourcen. (6) Keine Gewinnorientierung: Vereine folgen dem Charité-Gedanken, der unvereinbar mit wirtschaftlichen Zielen ist; finanzielle Überschüsse werden für die Erfüllung der Mitgliederinteressen wieder investiert. (7) Solidaritätsprinzip: Für Vereine gilt das Solidaritätsprinzip, d.h. geleistete Arbeit wird nicht bezahlt; Mitgliederbeiträge werden für alle Vereinsangebote genutzt und können auch per Quersubventionierung für Bereiche der Vereinsarbeit eingesetzt werden. Auf Grundlage dieser Merkmale, sind Vereine aus akteurtheoretischer Perspektive als institutionell geregelte Zusammenschlüsse bzw. «korporative Akteure» zu verstehen (Schimank, 2005). Dabei bündeln Mitglieder durch kollektives Handeln ihre individuellen Ressourcen zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen und Vereinsziele. Daraus entstehen dann formale, verschriftete Vereinsstrukturen, z.B. Vereinszweck, Vereinsatzung, Mitgliedschaftsbedingungen und interne Entscheidungsstrukturen; aber auch das, was informell verankert ist und entsprechend weitergegeben wird, z.B. das kulturelle Selbstverständnis, die Tradition und Vereinsgeschichte.

Im Fokus dieser Dissertationsschrift liegen «Schweizer» Sportvereine und interkulturelle Vereine als spezielle Settings des (freiwilligen) organisierten Vereinssports. Allerdings sind Ab-

³ Eigenethnische Sportvereine sind massgeblich durch Personen einer ethnischen Gruppe selbst gegründet und organisiert. Solche Vereine stehen in Selbstbild und Aussenwahrnehmung mit dem Migrationshintergrund der Mitglieder in Zusammenhang (Stahl, 2009).

grenzungen vorzunehmen, da sie sich im Organisationsprofil stellenweise unterscheiden. Besonders um soziale Integrationsprozesse in diesem spezifischen Kontext (in der Schweiz) verstehen zu können, wird ein klares Verständnis dieser Organisationsformen vorausgesetzt.

Interkulturelle Vereine

Die Organisationsform interkultureller Verein mit Bewegungsangeboten – wie das Fallbeispiel «Karibu» dieser Dissertationsschrift – unterscheidet sich aus Sicht der Organisationsforschung von Migrantenorganisationen, obwohl sich auch in diesem Setting migrationsrelevante Themen wiederfinden (Waldrauch & Sohler, 2004): Im Gegensatz zu Migrantenorganisationen, die durch Migranten je einzelner Herkunftsgruppen betrieben werden, sind interkulturelle Vereine meist kommunal und kantonale durch die Aufnahme-gesellschaft getragen. Der primäre Organisationszweck für den freiwillig gewählten sozialen Kontext ist die Integration von Migranten und deren Familien sowie die Vermittlung von Alltagspraxen der Aufnahme-gesellschaft; weniger aber die kulturelle Identitätsbildung, Ausübung herkunftskultureller und religiöser Gewohnheiten oder politische (Selbst-)Organisation 'nach aussen'. Interkulturelle Vereinigungen bedeuten für Migranten Zufluchtsorte und Orientierungshilfen; können aber auch – ähnlich wie Migrantenorganisationen – Bindeglied von der Heimat zur Aufnahme-gesellschaft sein (Pries & Sezgin, 2010). Aus Sicht der Ethnizitätsforschung sind interkulturelle Vereine dem «interkulturellen Milieu» zuzuordnen, dessen wesentliches Merkmal das Aufheben bzw. die Irrelevanz ethnischer und sozialer Ungleichheiten ist (Soeffner & Zifonun, 2008). Indem die jeweiligen ethnischen Identitäten weitgehend anerkannt werden und eine gemeinsame Migrationsgeschichte im Zentrum steht, wird das Konfliktpotenzial reduziert. Dies ist eine markante abgrenzende Charakteristik im Vergleich zu solchen gemischt-ethnischen Vereinen, in welchen Ethnizität ständig diskutiert, interpretiert und kritisiert wird (ebd.). Weiter grenzen sich interkulturelle Vereine von ethnischen oder einheimischen Sportvereinen ab, da der sportbezogene Vereinszweck, gemäss den Interessen der Mitglieder, nicht im Vordergrund steht. Zudem existieren freigiebigere Mitgliedschaftsbedingungen, z.B. hinsichtlich der regelmässigen Teilnahme am Bewegungsangebot, der Beitragszahlung oder erwarteten Freiwilligenarbeit. Diese dürften gerade bei Migranten mit geringen Bewegungs- und Vereinserfahrungen für die (gelingende) Partizipation am organisierten Vereinssport relevant sein.

Sportvereine

In Abgrenzung zu anderen Freiwilligenorganisationen orientiert sich der Vereinszweck von Sportvereinen primär an der Befriedigung sportiver Mitgliederinteressen. Entsprechend ist die Bereitstellung von Sportangeboten das Hauptziel von Sportvereinen, wenngleich auch vereinsinterne gesellige Angebote existieren. Gewöhnlich werden keine zusätzlichen Unterstützungsangebote für spezielle vereinsexterne Lebenslagen der Mitglieder gemacht. Viele Sportvereine haben eine jahrzehntelange Tradition und besitzen jeweils eigene Organisationskulturen, in welchen sich die traditionelle Prägung des Vereins – in Form eingespielter Normen, Routinen und Werte sowie Vorstellungen von Gemeinschaft – widerspiegeln (Seiberth & Thiel, 2007). Gleichwohl können sich Vereinsstrukturen aufgrund von existenzbedrohenden Problemen, z.B. Mitgliederfluktuation im Verein, im Zeitverlauf ändern. Vor dem Hintergrund der Unabhängigkeit von Sportvereinen besteht grundsätzlich kein Zwang, auf Integrationsaufträge der Sportverbände oder Sportpolitik mit der Entwicklung integrativer Vereinsstrukturen und -kulturen zu reagieren. Somit dürften Integrationsprozesse besonders durch die Übereinstim-

mung von eigenen (sportbezogenen) Interessen der (immigrierten) Mitglieder und bestehenden Ziel- und Zwecksetzungen eines Sportvereins, welche sich aus den Mitgliederinteressen ableiten, beeinflusst sein (Schlesinger, Klenk & Nagel, 2014).

2.3 Konzept der sozialen Integration

Vereinfacht gesagt, geht es bei der «sozialen Integration» um Beziehungen der Nähe zwischen Migranten und Einheimischen sowie die Einbindung in private Bereiche der Aufnahmegesellschaft (Heckmann, 2015). Im Detail kennzeichnet soziale Integration einen komplexen, mehrdimensionalen Eingliederungsprozess, der – vergleichbar mit Lern- und Sozialisationsvorgängen – Zeit benötigt und speziell im Migrationskontext Generationen übergreifend ist (Elling, De Knop & Knoppers, 2001; Heckmann, 2015). Berry (2005, S. 705) betont zudem: «...integration can only be 'freely' chosen and successfully pursued by non-dominant groups when the dominant society is open and inclusive in its orientation towards cultural diversity». Damit verweist er auf den wechselseitigen Charakter von sozialer Integration, bei dem einerseits Migranten ihr Verhalten in vielfältiger Hinsicht auf soziale und politische Erwartungen ausrichten, um darüber gleichwertige Zugangs- und Teilhabechancen zu wichtigen sozialen Ressourcen der Lebensführung (so auch zum Sport) wie die einheimische Bevölkerung zu erhalten. Andererseits ist seitens Akteuren der Aufnahmegesellschaft eine offene Einstellung gegenüber kultureller Vielfalt gefragt, um Migranten gleichwertige Teilhabechancen zu ermöglichen. Im Rahmen des Integrationsprozesses handeln Migranten assimilatativ und passen sich den kulturellen Standards der Aufnahmegesellschaft an, ohne dabei eigene kulturelle Bezüge vollständig aufzugeben; sodass sukzessiv sichtbare Differenzen abgebaut werden (Esser, 2004). Dies widerspiegelt sich z.B. im Erlernen einer Sprache, in der Aufnahme sozialer Beziehungen, in der emotionalen Hinwendung zu einer Gruppe oder in der Besetzung einer Position (Esser, 2009). Ein solches Verständnis von sozialer Integration entspricht dem Integrationstyp *Mehrfachintegration* (Esser, 2009; orientiert an Berry, 2005).⁴ Denn es ist insbesondere im Kontext moderner, multikultureller Gesellschaften seltener die Realität, dass Migranten bereit sind, alle Wurzeln ihrer Herkunft auszureissen, sich also vollständig zu assimilieren (Pries & Sezgin, 2010).

Nun interessierte in dieser Dissertationsschrift nicht allein die Teilhabe bzw. blosse Mitgliedschaft im organisierten Vereinssport, sondern deren Qualität in Form des Ausmasses der vielfältigen Einbindung in diesen Organisationen – also der Zustand sozialer Integration zu einem bestimmten Zeitpunkt (Esser, 2009; Heckmann, 2015). Entsprechend lässt sich soziale Integration nicht mit einem einzigen Indikator beobachten. Vielmehr ist eine differenzierte Betrachtung notwendig, was das Zerlegen des Konzeptes in verschiedene Dimensionen bedingt. Diese Dissertationsschrift lehnt sich dabei an das vierdimensionale Konzept von Esser an (2009):⁵ *Kulturation* impliziert den Erwerb von sozialem Wissen und Kulturtechniken, was für ein sinnhaftes teilhabendes Agieren in der Gesellschaft erforderlich ist; *Interaktion* bezeichnet die Aufnahme und das Aufrechterhalten funktionierender (interethnischer) Sozialbeziehungen

4 Vor dem Hintergrund, dass Eingewanderte sowohl Bezüge zur Aufnahme- als auch Herkunftsgesellschaft besitzen, ergeben sich vier mögliche Typen von Integrationsprozessen: Marginalisierung definiert den Fall der Isolation von allen sozialen Bezügen, während Segregation der Ausschluss von der Aufnahmegesellschaft, aber die Aufrechterhaltung kultureller Wurzeln der Herkunftsgesellschaft bedeutet. Assimilation meint die Anpassung an die Aufnahmegesellschaft und Mehrfachintegration bezieht sich auf die Teilhabe in beiden Gesellschaften.

5 Im vorliegenden Kontext hätten durchaus andere Ansätze zur differenzierten Beobachtung der sozialen Integration genutzt werden können (Bailey, 2008, Baur, 2009; Elling et al., 2001). Die Autorin orientiere sich jedoch an Esser, denn sein vierdimensionales Konzept wurde bislang auch in der sportsoziologischen Integrationsforschung diskutiert und angewandt (Baur, 2009; Braun & Finke, 2010; Kleindienst-Cachay et al., 2012; Mutz & Hans, 2015).

im privaten Bereich; *Identifikation* die subjektiv wahrgenommene Zugehörigkeit und emotionale Hinwendung zu einer Gruppe; und *Platzierung* umfasst die Übernahme von Positionen und Rechten innerhalb bestimmter gesellschaftlicher Strukturen. Im Kontext des organisierten Vereinssports meint Kulturation also das Beherrschen der Vereinssprache und den Erwerb sportmotorischer Fähigkeiten, Kenntnisse und das Respektieren der wichtigsten Sportregeln, Vereinsregeln sowie Vereinswerte; Interaktion widerspiegelt sich in der sozialen Akzeptanz, im Aufbau funktionierender Freundschaften im Verein oder in der Teilhabe an geselligen Vereinsanlässen; Identifikation äussert sich in der emotionalen Bindung zum Verein, im Vereinsstolz oder Empfinden eines Wir-Gefühls in der Sportgruppe; und Platzierung umfasst die Übernahme von Ämtern und Positionen im Verein, im vereinspolitischen Interesse oder im Nutzen des Wahl- bzw. Mitspracherechts.

2.4 Migranten in der Schweiz und ihr Sportverhalten

Im Einklang mit aktuellen Zahlen zum Sportverhalten der Schweizer Migrationsbevölkerung zeigen auch Studien in weiteren europäischen Ländern eine geringere Sportaktivität junger Migranten verglichen mit einheimischen Gleichaltrigen (Australien: Maxwell et al., 2013; Deutschland: Burrmann et al., 2015; England: Nichols & Taylor, 2015; Finnland: Zacheus, 2010; Niederlande: Elling & Claringbould, 2005; Norwegen: Walseth & Strandbu, 2014). Allerdings ist die Herkunft der Migranten – insbesondere von Mädchen und Frauen – zu berücksichtigen: Während Süd-, Südost- und Osteuropäer deutlich geringer sportlich aktiv als die Schweizer Bevölkerung sind, weisen diejenigen aus West- und Nordeuropa sogar eine höhere Sportaktivität auf (Fischer et al., 2010). Mit Blick auf die Partizipation am organisierten Vereinssport nimmt daran etwa die Hälfte der sportlich aktiven Migrationsbevölkerung teil. Was das Ausmass der Partizipation betrifft, lässt sich anhand der Mitgliedschaftszahlen von Sportvereinen beobachten, dass etwa drei Viertel der Sportvereine immigrierte Mitglieder aufweisen; und bei einem Drittel sind es mehr als 10 % immigrierte Mitglieder (Lamprecht et al., 2017). Grosse Vereine haben einen deutlich höheren Anteil an Mitgliedern mit Migrationshintergrund als Klein- und Kleinstvereine (ebd.).

Speziell für die Altersgruppe der immigrierten und einheimischen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen offerieren Sportvereine sportliche Betätigung als eine ihrer beliebtesten Freizeitaktivität (Kühnis, Eckert, Mandel, Egli & Imholz, 2016; Makarova & Herzog, 2014). Gleichwohl sind Migranten im Übergang zum Erwachsenenalter (15 bis 29 Jahre) weniger häufig in Sportvereinen aktiv als einheimische Gleichaltrige (Fischer et al., 2010). In dieser Altersgruppe sind die Unterschiede am grössten, vergleicht man sie mit über 30 bis 75-Jährigen. Ein differenzierter Blick zeigt weiter, dass die Unterschiede geschlechtsspezifisch variieren: Sind einheimische Mädchen und junge Frauen mit 29 % in Sportvereinen vertreten, so sind es nur 16 % bei gleichaltrigen Migrantinnen. Hingegen sind deutlich mehr männliche Migranten in diesem Alter Sportvereinsmitglied, wobei sie verglichen mit einheimischen jungen Männern ebenso geringer vertreten sind (33 % bzw. 46 %, ebd.).

Weiter sind Unterschiede bezüglich der Sportart zu konstatieren (Gerber & Pühse, 2017; Lamprecht et al., 2017). Besonders häufig sind Migranten in Fussball-, Basketball- und Karateclubs vertreten. Eher selten besuchen sie Schiesssport-, Turn- und Skivereine. Zur Sportpartizipation junger Migranten in anderen Schweizer Vereinsorganisationen mit Sportangeboten (neben Sportvereinen) liegen keine Daten vor.

3 Aktueller Forschungsstand

Der Forschungsgegenstand dieser Dissertationsschrift befindet sich im Querschnitt der sport- und migrationssoziologischen Forschung. Entsprechend werden empirische Befunde und Erklärungsansätze dieser Wissenschaftszweige reflektiert. In der internationalen sportwissenschaftlichen Forschung ist das Thema «Integration im organisierten Vereinssport» in den letzten beiden Dekaden stärker in den Fokus geraten. Hingegen wächst das systematische Forschungsinteresse in der Schweiz erst seit Kurzem (Berthoud & Poli, 2013; Gerber & Pühse, 2017; Herzog et al., 2009; Sattler, 2016). Mit Blick auf die eingangs formulierten Forschungsfragen soll nun der Kenntnisstand bzgl. verschiedener Settings des organisierten Vereinsports beleuchtet werden, um überleitend Formen der sozialen Integration in diversen Sportvereinskontexten und daran anknüpfend bisherige Analysekonzepte sozialer Integration in Sportvereinsstudien aufzuzeigen. Darüber hinaus bedürfen jene Studien gesonderter Beachtung, die auf Barrieren der Partizipation am organisierten Sport fokussieren. Anschliessend gilt es, sich solchen Forschungsarbeiten zu widmen, die Bedingungsfaktoren für die soziale Integration im Sportverein untersuchen.

3.1 Soziale Integration in vielfältigen Settings des organisierten Vereinssports

Die Einbindung in den organisierten Vereinssport kann in verschiedenen Settings mit unterschiedlichen Strukturmerkmalen erfolgen, die spezifische Integrationspotenziale mit sich bringen, z.B. basierend auf dem Vereinszweck, den bestehenden aussersportlichen Angeboten oder den Mitgliedschaftsbedingungen. Mehrheitlich werden Integrationsleistungen von Sportvereinen der Mehrheitsgesellschaft untersucht, weshalb sich die Darstellungen in Kapitel 3.2 und 3.3 hierauf beziehen. Daneben liegen Studien zu eigenethnischen oder gemischt-ethnischen Sportvereinen als Spezialfälle von Migrantenorganisationen⁶ vor. Deren Befunde verweisen z.B. auf Segregationstendenzen, Akzentuierung des ethnischen Vereinsprofils oder Erhöhung sozialer Distanzen zu Einheimischen (Stahl, 2015). Mutz und Stahl (2010) zeigten auf, dass eigenethnische Sportvereine ihre Mitglieder vornehmlich in die eigenethnische Community integrieren, folglich lernen Migranten die deutsche Sprache schlechter und bilden eine Rückkehrorientierung aus. Entgegen diesen negativen Zuschreibungen leisten ethnische Sportvereine durchaus integrative Beiträge (Janssens & Verweel, 2014; Soeffner & Zifonun, 2008; Stahl, 2009): Als 'kulturell vertrauter Erfahrungsraum' befriedigen sie kulturspezifische Bedürfnisse und bieten die Möglichkeit zum Informations- und Problemaustausch (Alkemeyer & Bröskamp, 1996). Aus integrativer Sicht ist dies förderlich insofern, dass neue Bindungen an Gruppen der Aufnahmegesellschaft immer auch mit interpersonellen Diskontinuitäten sowie Diskrepanzen im Habitus einhergehen.

Die sportbezogene Integrationsforschung beleuchtet bisher selten andere Vereinstypen mit organisierten Bewegungsangeboten, an denen Migranten auch teilhaben, z.B. interkulturelle Vereine, Wohlfahrtsverbände, Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und Kirche. Befunde hierzu indizieren für bestimmte Migrantengruppen günstige Integrationsbedingungen, z.B. fehlende Teilnahmegebühr, Unverbindlichkeit, bedarfsgerechte Bewegungsangebote und Gruppenzusammensetzung oder Unterstützungsangebote (Kleindienst-Cachay et al., 2012; Tschirren et al., 2013). Insbesondere Studien der Migrations- und Sportsoziologie verweisen auf das Integrationspotenzial von interkulturellen Vereinigungen für Migrantinnen (Özer & Böhmer 2013; Pries & Sezgin, 2010; Stahl, 2015).

⁶ Obschon Studien zum Integrationspotenzial von Migrantenorganisationen in der Migrationssoziologie eine lange Tradition haben, beleuchtet die sportsoziologische Forschung ethnische Sportvereine erst in den letzten Jahren verstärkt (Pries & Sezgin, 2010; Stahl, 2015).

Bei der sozialen Integration in verschiedenen Settings des organisierten Vereinssports stellt sich die Frage, inwiefern auf die Teilhabe am organisierten Sport auch eine Einbindung in vielfältige vereinspezifische Kommunikations- und Handlungszusammenhänge folgt. Die empirische Basis hinsichtlich der Qualität der Integration im organisierten Vereinssport ist überaus schmal. Da sich die quantitative Studie dieser Dissertation an Essers mehrdimensionalen Konzeptualisierung des Konstrukts *soziale Integration* orientiert, werden im Folgenden Befunde analytisch entlang der vier Dimensionen Kulturation, Interaktion, Platzierung und Identifikation bezogen auf das Setting «Sportverein» zugeordnet (vgl. 2.3): Für die Dimension (1) Kulturation zeigten Studien, dass durch die Teilhabe am Vereinssport Wissen, Kompetenzen und Regelakzeptanz angeeignet werden (Braun & Finke, 2010; Janssens & Verweel, 2014). Für die Dimension (2) Interaktion konnte zwischen Vereinsmitgliedern unterschiedlicher Herkunft die Verringerung von Fremdheit und der Aufbau von Vertrauen belegt werden (Janssens & Verweel, 2014; Kleindienst-Cachay et al., 2012). Waren Begegnungen im Sportverein dauerhaft und regelmässig, konnten (tiefe) interethnische Sozialbeziehungen entstehen (Makarova & Herzog, 2015; Mutz, 2012). Für die Dimension (3) Identifikation im Verein äusserten Migranten ein 'Sich-Wohlfühlen' in und Zugehörigkeitsgefühle zur Sportgruppe bzw. zum Verein im Ganzen durch die Anerkennung bzw. Akzeptanz anderer Vereinsmitglieder oder (konfliktfreie) Sportausübung im Verein (Burrmann, Brandmann, Mutz & Zender, 2017; Herzog et al., 2009; Kleindienst-Cachay et al., 2012). Auch durch gemeinsame Anlässe, ehrenamtliches Engagement und sportliche Erfolge im Wettkampfsport konnten Vereinsverbundenheit und Gefühle von Stolz wachsen (Nagel, 2006). Hinsichtlich der Dimension (4) Platzierung stellt die formale Vereinsmitgliedschaft bereits eine erste Form der vereinspolitischen Integration dar, da auch Migranten eine Teilhabe an basisdemokratischen Entscheidungsprozessen qua Mitgliedschaft zusteht. Jedoch sind Migranten – insbesondere Migrantinnen aus den Herkunftsregionen Süd-/Ost-/Südosteuropa, Afrika, Südamerika und Asien – in Sportvereinen unterrepräsentiert (Cortis, Sawrikar & Muir 2007; Fischer et al., 2010). Dies trifft speziell für die erste Migrationsgeneration zu (im Überblick: Gerber, Barker & Pühse, 2012; Mutz & Hans, 2015). Immigrierte Vereinsmitglieder nutzen durchaus Mitentscheidungsmöglichkeiten, z.B. Wahlrecht an der Generalversammlung, und beteiligen sich aktiv in Form ehrenamtlichen Engagements an der Mitgestaltung des Vereins (Braun & Finke, 2010). Zudem zeigten Studien, dass Migranten zwar Zugang zu sport- und verwaltungsbezogenen Funktionsrollen innerhalb des Vereins besitzen, allerdings in Führungspositionen unterrepräsentiert sind (Breuer & Wicker, 2008).⁷

Resümiert man die Ausführungen zur vielfältigen sozialen Integration in spezifische Vereinskontexte, so wird zunächst deutlich, dass Migranten bis zu einem bestimmten Grad und mannigfaltig in Sportvereine sozial integriert sein können. Gleichwohl ist die gleichartige Einbindung entlang der Integrationsdimensionen sowohl zwischen immigrierten und einheimische Vereinsmitgliedern als auch innerhalb der Gruppe immigrierter Mitglieder nicht immer gegeben. Diese Variationen dürften daraus resultieren, dass soziale Integrationsprozesse unter verschiedenen Bedingungen oder individuellen Voraussetzungen ablaufen, z.B. kulturelle Nähe, sportliche Fähigkeiten oder Vorkenntnisse zur Sportvereinskultur.

⁷ Beachtenswerte Erkenntnisse generierte die bisher grösste europäische Vergleichsstudie 'Social inclusion and volunteering in sports clubs in Europe' mit zehn teilnehmenden Ländern. Diese zeigte, dass Mitglieder unabhängig ihres Migrationshintergrunds im Ausmass der soziokulturellen, soziostrukturellen und sozioaffektiven Integration im Ländervergleich Ähnlichkeiten z.B. im Wissen über vereinstypische Abläufe, im Knüpfen neuer (tiefer) Freundschaftsbeziehungen, aber auch Unterschiede, z.B. in der Beteiligung an informellen Treffen, im vereinspolitischen Interesse aufweisen (Van der Roest, Van der Werff & Elmoose-Østerlund, 2017).

Ein Blick auf vorliegende Analysekonzepte und verwendete Indikatoren für die soziale Integration im Sportverein macht deutlich, dass sich Studien hinsichtlich ihrer theoretisch-methodischen Zugangsweise erheblich unterscheiden (detaillierter Beschrieb und Überblick: vgl. zweiter Zeitschriftenbeitrag). So werden ein- bis multidimensionale Konzepte verwendet, die mit teils ähnlichen teils komplett differenten Indikatoren, z.B. Mitgliedschaft, Häufigkeit der Sportaktivität, Anzahl der Freundschaften, nur ausschnittshaft operationalisiert werden. Studien variieren auch hinsichtlich methodischer Herangehensweise, z.B. qualitative und quantitative Analysedesigns. Hierbei fällt auf, dass die spezifischen Aspekte des Integrationssettings Sportverein mitunter nur unscharf abgebildet werden. Insbesondere die in Sekundäranalysen verwendeten Surveydaten scheinen diesbezüglich aufgrund ihres zu hohen Aggregationsniveaus nur bedingt geeignet. Nicht immer fokussieren Studien auf Menschen mit Migrationshintergrund, insofern häufig die soziale Integration auch für andere Populationen, wie etwa Einheimische, untersucht wird (Baur & Braun, 2003; Fussan, 2006; Østerlund & Seippel, 2013; Seippel, 2005; Vandermeersch et al., 2015). Variationen zeigen sich auch hinsichtlich der Analyseebene und Erhebungsverfahren, was wesentliche Folgen für die Aussagekraft der Erkenntnisse hat. Denn es ist bedeutend, ob Mitglieder ihre Eingebundenheit selbst einschätzen (Mitgliederebene, z.B. Mutz & Hans, 2015) oder Funktionäre (Organisationsebene) in qualitativen Interviews oder standardisierten schriftlichen Befragungen Auskunft über das Integrationsniveau 'ihrer' Mitglieder im Verein geben (Baur, 2009; Witoszynskij & Moser, 2010). Schliesslich verfolgen quantitative Studien nur in Ausnahmefällen eine differenzierte Überprüfung der Güte des Messkonzepts, z.B. Skalenreliabilität und -validität (Hoye, Brown & Nicholson, 2015). Somit besteht nur bedingt Anschlussfähigkeit oder Vergleichbarkeit bezogen auf die Befunde.

3.2 Zugang zum organisierten Vereinssport

Die statistischen Befunde zur Unterrepräsentanz der vornehmlich weiblichen Migrationsbevölkerung im organisierten Vereinssport indizieren ungleiche Partizipationschancen verglichen mit der einheimischen Bevölkerung. Bislang liefern Studien erste Erkenntnisse und Hinweise zu Zugangsbarrieren im organisierten Vereinssport. Es fehlen allerdings detaillierte Studien, welche z.B. den sehr geringen Partizipationsgrad von Migrantinnen bestimmter Herkunftsregionen tatsächlich erklären (Burrmann et al., 2015). In der Literatur werden Zugangsbarrieren auf unterschiedlichen Ebenen nach intrapersonaler, interpersonaler und struktureller Art differenziert (Spaaij, 2013).

Intrapersonale Barrieren

Intrapersonale Barrieren seitens Migranten finden sich im Bildungsniveau, ökonomischen Status, im Sprachniveau, in der muslimischen Religionszugehörigkeit, in Alltagsverpflichtungen, im Gesundheitszustand oder in geschlechts-, religions- und herkunftsspezifischen Körper- und Bewegungspraxen (Bröskamp, 1994; Burrmann et al., 2015; Cortis et al., 2007; Kleindienst-Cachay, 2007; Spaaij, 2013; Walseth & Fasting, 2003). Studien, die diese Art von Barrieren untersuchen, ziehen vielfach *soziale Ungleichheit* als Erklärungsansatz heran, um die geringe Partizipation von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund am Vereinssport zu plausibilisieren. Dabei verweisen sie auf ungleiche Voraussetzungen beim Zugang zu organisierten Sportangeboten, z.B. basierend auf ungünstigem sozialen Kapital und Humankapital infolge herkunftsspezifischer Sozialisationsbedingungen. Die Befunde dieser Ungleichheitsforschung liefern jedoch nur in begrenztem Masse Erklärungen für die Unterrepräsentanz von Migrantin-

nen im organisierten Vereinssport. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich einerseits die in den Studien herangezogenen Merkmale mitunter erheblich voneinander unterscheiden und andererseits unscharfe Analysekategorien, z.B. Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit, ethnische Herkunft mit sehr begrenzter Aussagekraft eingesetzt werden (Seiberth & Thiel, 2007). Bislang werden intrapersonelle Barrieren selten im Zusammenhang mit dem Erklärungsmodell diskutiert, das die Einbindung und den Ausschluss (Inklusion und Exklusion) im organisierten Sport in hohem Masse als Folge *individueller Präferenzsetzungen* verortet. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Selbstverortung von Individuen im sozialen Raum sowie die Rolle von individuellen Lebensstilen beim Zugang zum Vereinssport (ebd.; Elling & Clarinbould, 2005). Die Vorstellung, wonach muslimische Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund eine Gruppe darstellt, die sich mit Blick auf Sportaktivität durch ähnliche Präferenzen, Einstellungen und Normen auszeichnet, ist vor dem Hintergrund vorliegender Erkenntnisse zu bezweifeln. Diese verweisen vielmehr auf eine starke Heterogenität bezogen auf Bewegungsbedürfnisse oder die Vereinbarkeit von muslimischen Glauben und körperlicher Aktivität, wobei diese teilweise durchaus an gängige Sportverständnisse in Sportvereinen anschlussfähig sind (Boos-Nünning & Karakaşoğlu, 2005; Walseth & Fasting, 2003).

Interpersonale Barrieren

Interpersonale Barrieren beziehen sich auf Interaktionen und Interaktionsbeziehungen mit Personen, die Migranten von einer Sportpartizipation abhalten oder deren Teilhabemöglichkeit verringern (Spaaij, 2013). Hierzu zählen z.B. kurzfristige, oberflächliche Freundschaftsbeziehungen, Diskriminierung und Ausgrenzungspraktiken (ebd.; Cortis et al., 2007; Krouwel, Boonstra, Duyvendak & Veldboer, 2009; Soeffner & Zifonun, 2008). Integrationsbezogene Studien versuchen erst in jüngster Zeit mit Ansätzen des Grenzziehungsparadigmas – populär in der Migrationsforschung – die Benachteiligung bestimmter Migrantengruppen beim Zugang zum Sport auf interpersonaler Ebene zu erklären (Degele, 2013; Weigelt-Schlesinger, Tschirren & Barker-Ruchti, 2014; aussersportlicher Kontext: Pachucki, Pendergrass & Lamont, 2007). Unter Bezugnahme des Boundary work - Ansatzes werden Grenzziehungsprozesse als diskursive Praktiken sozialer Differenzierung aus sozialkonstruktivistischer Sicht konzeptualisiert (grundlegend: Lamont & Molnár, 2002). Konsens besteht innerhalb der noch jungen Intersektionalitätsforschung dahingehend, dass die verbreitete Sportabstinenz von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund durch das Zusammenspiel aus- bzw. abgrenzender Mechanismen verursacht wird (Kleindienst-Cachay et al., 2012). Diese resultieren aus der vielschichtigen Verwobenheit einzelner Differenzierungsmerkmale, z.B. Geschlecht, Ethnizität oder Behinderung, die simultan wirken (im Überblick: Gieß-Stüber et al., 2015). Schliesslich diskutieren Studien der sportsoziologischen Humandifferenzierung Grenzziehungen als Praktiken und Prozesse kultureller Kategorisierung von Menschen entlang sprachlicher, religiöser, ethnischer und nationaler Marker (z.B. Müller, 2009). Insgesamt liegen kaum Befunde vor, die systematisch Interaktionskonstellationen im Rahmen unterschiedlicher vereinsspezifischer Situationen unter die Lupe nehmen; um dabei aktivierte ausgrenzende Erklärungs- und Klassifikationsmuster zu rekonstruieren.

Strukturelle Barrieren

Die meisten Studien, die soziale Institutionen hinsichtlich struktureller Barrieren für die Sportpartizipation untersuchen, basieren auf einem ökologischen Ansatz. Diesem zufolge befinden sich Individuen in Umgebungen, die eine Teilhabe am organisierten Vereinssport behindern oder begünstigen können (Spaaij, 2013). Folgende Barrieren wurden z.B. identifiziert: fehlende

bedürfnisorientierte Sportangebote, mangelnde finanzielle, zeitliche, sportinfrastrukturelle Ressourcen, Wissenslücken über Sportpartizipationsmöglichkeiten, Wohnortferne, öffentlicher Transport, unzureichende Rekrutierung von Ehrenamtlichen und Kompetenzen zur Erfüllung schwieriger Rollenaufgaben, fehlende Unterstützung beim Aufbau interkultureller Freundschaften (ebd., Bahlke, Borggreffe & Cachay, 2012; Boos-Nünning & Karakaşoğlu, 2005; Cortis et al., 2007). Neuere organisationstheoretische Arbeiten erklären strukturelle Integrationsbarrieren zusammen mit Mechanismen der direkten und indirekten Fremdexklusion infolge 'unpassender' Organisationskulturen (Seiberth & Thiel, 2007). Diesen Studien zufolge sind Sportvereine strukturell vereinsträge Organisationen, die zu sozialer und ethnischer Geschlossenheit tendieren. Insofern Sportvereine auf die Erzeugung von Gemeinschaft und Zugehörigkeitsgefühlen ausgerichtet sind und sich über das Vertraute und Bewährte erhalten, besteht keine zwingende Notwendigkeit, sich an Veränderungen in der Umwelt anzupassen und etwas 'Fremdes' zuzulassen (ebd.). Zwar liegen vielfältige Kenntnisse zu strukturellen Barrieren vor, allerdings wurden diese bisher meist nur hinsichtlich ihrer exkludierenden Wirkung auf (muslimische) Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund reflektiert.

Obschon der Wissensstand über Zugangsbarrieren im organisierten Vereinssport die interpersonelle, intrapersonelle und strukturelle Ebene umfasst, liegen nicht auf allen Ebenen ausreichende Kenntnisse vor. Insbesondere wird im Zusammenhang mit der geringen Teilhabe von Migrantinnen an Sportangeboten den Interaktionsbeziehungen innerhalb des Vereinskontexts, die durch interpersonelle und strukturelle Bedingungen mitgeprägt werden, kaum Aufmerksamkeit geschenkt.

3.3 Bedingungsfaktoren der sozialen Integration *im* organisierten Vereinssport

Die soziale Integration *im* organisierten Vereinssport ist an bestimmte Bedingungen geknüpft und somit voraussetzungsvoll, wie Elling und Claringbould (2005) verdeutlichen:

The question of who can, who is allowed, and who is willing to participate is influenced by both institutional selection mechanisms and by individual options and choices. (S. 502)

Demgemäss ist zu erwarten, dass bei der sozialen Integration sowohl individuelle als auch strukturelle Bedingungsfaktoren seitens der Migranten bzw. der Sportsettings eine Rolle spielen. Im Kontext des wechselseitig ablaufenden Integrationsprozesses lassen sich zudem Bedingungsfaktoren bei Interaktionen im Rahmen sportlicher ebenso wie geselliger Vereinsaktivitäten beobachten.

Individuelle Bedingungen

Die von Migranten mitgebrachten Eigenschaften, Ressourcen und Kompetenzen können mit dem unterschiedlichen Ausmass der sozialen Integration im organisierten Sport zusammenhängen. Bisweilen wurden soziodemografische Merkmale umfassend untersucht, z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, finanzielle und materielle Ressourcen, nationale Herkunft, Familienstand, Konfession und Religiosität (Becker & Häring, 2012; Boos-Nünning & Karakaşoğlu, 2005; Burrmann et al., 2015; Herzog et al., 2009; Hoyer, Brown & Nicholson, 2015; Nielsen, Hermansen, Bugge, Denker & Andersen, 2013; Walseth & Strandbu, 2014). Der bisherigen Forschung ist auch zu entnehmen, dass sportaktivitäts- und mitgliedschaftsbezogene Merkmale nicht irrelevant sind, z.B., sportliche Vorerfahrungen, die Häufigkeit und Wettkampforientierung der Sportaktivität im Verein, das Leistungsniveau oder die Mitgliedschaftsdauer (Burrmann et al., 2017; Elling & Claringbould, 2005; Gerber et al., 2012; Gerber & Pühse, 2017;

Hoye et al., 2015; Janssens & Verweel, 2014; Kalter, 2005; Nagel, 2006; migrationsunspezifisch: Baur & Braun, 2003). In den wenigen Studien, die sportbezogene Integrationseinstellungen untersuchten, präferieren immigrierte Vereinsmitglieder eher eine bikulturelle Integrationsstrategie und seltener assimilative oder segregierte Einstellungen (Baur, 2009; Burrmann et al., 2017; Gerber & Pühse, 2017; Makarova & Herzog, 2014). Belegt ist ausserdem die integrative Bedeutung des elterlichen Sportengagements im Vereinssportkontext (Kleindienst-Cachay et al., 2012; Nielsen et al., 2013; Spaaij, 2013; Stefansen, Smette & Strandbu, 2016; Zender, 2015). Ähnlich wie in der Arbeitsmarkt- und Bildungsintegration spielen auch bei sozialen Integrationsprozessen im organisierten Vereinssport grundlegend soziokulturelle Merkmale eine Rolle (Cortis et al., 2007; Fibbi, Lerch & Wanner, 2006; Koopmans, 2016; Maxwell et al., 2013): Die Sprachkompetenz und die Sprachverwendung im Freundeskreis sind Schlüsselfaktoren für die Sportvereinspartizipation (Gerber & Pühse, 2017; Mutz, 2015a). Migrationssoziologische Studien verweisen seit langem auf intergenerationale Unterschiede bei der Integration in aussersportlichen Bereichen (Koopmans, 2016; Fibbi et al., 2006). Vielfach wurde die Relevanz der Migrationsgeneration auch im Sportkontext bestätigt, z.B. gleicht sich das Sportaktivitätsverhalten mit zunehmender Migrationsgeneration dem Sportengagement der Einheimischen an (Gerber et al., 2012; Mutz & Hans, 2015; Spaaij, 2013). Gleichwohl wird bemängelt, dass die dritte Migrationsgeneration meist unberücksichtigt bleibt (Makarova & Herzog, 2014). Kenntnisdefizite liegen zur Identifikation mit der Herkunfts- und Aufnahmegeellschaft vor, welche die Attraktivität einer Zugehörigkeit zu einer Sportgruppe bzw. einem Sportverein oder den Umgang mit Ausgrenzungs- und Isolationserfahrungen prägt (Baur, 2009; Burrmann et al., 2017; Kleindienst-Cachay et al., 2012; Maxwell et al., 2013; Mutz & Stahl, 2010). Gerber & Pühse (2017) konnten diesen Zusammenhang jedoch nicht bestätigen. Auch die individuelle Orientierung an typischen Werten und Traditionen der Aufnahmegeellschaft ist für die sportvereinsbezogene Integration bedeutsam (Burrmann et al., 2015; Esser, 2004; Koopmans, 2016). Weil in der frühen Integrationsforschung das Bild des 'klassischen' Einwanderers mit Bleibeabsichten in der Aufnahmegeellschaft dominierte, berücksichtigten integrationsbezogene Sportstudien bislang eher selten Rückkehrabsichten immigrierter Mitglieder ins Herkunftsland (Mutz & Stahl, 2010).

Ähnlich wie in Studien der Ungleichheitsforschung, die den erschwerten Zugang von Migranten zu organisierten Sportangeboten mit sozial ungleichen Voraussetzungen erklären, argumentieren Autoren hinsichtlich der geringen Einbindung im Vereinssport. So seien ungünstige individuelle Merkmale, z.B. fehlende Bewegungserfahrungen, mit ungleichen Sozialisationsbedingungen assoziiert (Burrmann et al., 2015). Eine in der Vergangenheit häufig gebrauchte Argumentationslinie bezieht sich auf *kulturelle Differenzen*, die der Annahme folgt, dass Unvereinbarkeiten auf der Ebene körperlicher Praktiken integrationshemmende Wirkungen verursachen (Bröskamp, 1994). Das Erklärungsmodell ist problematisch, insofern es dazu tendiert, vor allem muslimische Frauen und Mädchen als homogene Gruppe zu kennzeichnen, die infolge religiöser Vorgaben nur sehr geringen Handlungsspielraum haben (Seiberth, 2012). Denn die Vorstellung, dass ethnisch-kulturelle Differenzen die Ausprägung spezifischer Bewegungs- und Körperpraktiken bedingen, unterstellt Eindeutigkeiten, die so heute nicht uneingeschränkt gelten. So dominiert ein eher statischer Kulturbegriff, der es ermöglicht, Menschen mit Migrationshintergrund selbst dann noch als Angehörige einer anderen Kultur zu kennzeichnen, wenn sie im Einwanderungsland geboren und sozialisiert wurden. Dieses statische Kulturverständnis versucht z.B. der *Cultural-Diversity*-Ansatz zu überwinden, indem Individuen von veränderlichen statt homogenen Kulturen gegenübergestellt werden (Cunningham, 2011).

Dabei wird attestiert, dass kulturelle Distanz zur Aufnahmegesellschaft und den dort vorherrschenden Werten sowie «cultural codes» verschiedene Folgen hervorbringen – dies für Individuen sowie für die Organisation, in die sie eingebunden sind (Statham & Tillie, 2016, S. 179). Bei der kulturellen Vielfalt in Sportvereinen, als Organisationen im Sport mit einer mehr oder wenigen heterogenen Mitgliederzusammensetzung, geht es um Unterschiede oder Ähnlichkeiten unter Mitgliedern, die unter anderem die Chance auf (gelingende) soziale Integration im Sportverein beeinflussen. Obschon der Cultural-Diversity-Ansatz in den Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften sowie der Ethnologie etabliert ist, findet er erst begrenzt Einzug in Non-Profit-Organisationen des Sports mit Blick auf den Umgang mit kultureller Vielfalt. Hierbei wird suggeriert, dass Migranten mit ihren speziellen Qualitäten als aktive Mitgestalter zur (Weiter-)Entwicklung der Sportorganisation genutzt und damit gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird (Gieß-Stüber et al., 2015).

Strukturelle Bedingungen

Vielfach reflektieren organisationstheoretische Studien zur Integrationsfähigkeit des organisierten Vereinssportes spezifische Strukturbedingungen sowie organisationskulturelle Ordnungen in Sportvereinen. Denn diese können soziale Integrationsmechanismen von Mitgliedern mit Migrationshintergrund direkt und indirekt beeinflussen (Seiberth & Thiel, 2007). Hierbei spielen – ähnlich wie bei strukturellen Zugangsbarrieren – z.B. eine ‘veränderungsträge’ Organisationskultur, Vereinsziele und -zweck, Art und Gestaltung der Sportangebote, vereinsinterne und -externe Kooperation/Vernetzung, Integrationsverständnis, Mitgliederzusammensetzung, Ämterbesetzung/Starthelfer durch Mitglieder mit Migrationshintergrund, räumliche Lage, Nutzungsmöglichkeit von Sportanlagen, finanzielle Ressourcen oder Sicherheit im Verein eine Rolle (Baur, 2009; Braun & Finke, 2010; Cortis et al., 2007; Janssens & Verweel, 2014; Kleindienst-Cachay et al., 2012; Spaaij, 2013; Theeboom, Schaillée & Nols, 2012; Weigelt-Schlesinger et al., 2014; migrationsunspezifisch: Baur & Braun, 2003). Weiter ist zu konstatieren, dass die Rolle struktureller Merkmale vor allem deskriptiv im Zusammenhang mit Integrationspotenzialen von Sportvereinen oder hinsichtlich ihrer integrativen bzw. selektiven Wirkung bei der sozialen Einbindung von Migrantinnen – häufig Musliminnen – untersucht wurden (Kleindienst-Cachay et al., 2012; Maxwell et al., 2013; Spaaij, 2013; Tschirren et al., 2013). So ist der Sonderauswertung des deutschen Sportentwicklungsberichts zu entnehmen, dass der Migrantenanteil im Sportverein insbesondere dann hoch ist, wenn der Verein spezielle Aktionen (z.B. Sportnächte) und Trainingsangebote sowie finanzielle und sprachliche Unterstützungsleistungen zur Integration von Migranten ergriff (Breuer & Wicker, 2009). Im deutschsprachigen Raum liegen zudem Evaluationsberichte zu Integrationsprogrammen im organisierten Vereinssport vor. Diese betonen mehrheitlich den Nutzen von Integrationsmassnahmen, bezweifeln aber auch punktuell deren Nachhaltigkeit, z.B. von eintägigen kostenintensiven Sportfesten oder Informationsveranstaltungen (Baur, 2009; Braun & Finke, 2010). Diese Studien liefern zwar praktische Informationen hinsichtlich der Ausgestaltung integrationsfördernder Sportprogramme. Allerdings besteht aufgrund der jeweiligen Spezifik von Programminhalten sowie aufgrund der Besonderheiten der freiwillig partizipierenden Sportvereine nur begrenzte Aussagekraft mit Blick auf erfolgreiche Integrationspraktiken. Vermehrt wird in Sportorganisationen theoretisch-konzeptionell das *Diversity-Management* – verstanden als Steuerungsinstrument von kultureller Vielfalt – betrachtet (ausführlich: Cunnigham, 2011). Dabei folgt man der Annahme, dass soziale Integrationsprozesse davon abhängig sind, wie Sportvereine (kulturelle) Vielfalt bewerten und damit umgehen. Auf dieser theo-

retischen Basis liefern Studien neuerdings auch empirische Kenntnisse (Doherty & Chelladurai, 1999; Spaaij, 2013). Maxwell und Kollegen (2013) identifizierten beispielsweise neun Schlüsselpraktiken für die erleichterte soziale Einbindung im organisierten Vereinssport: flexible Bekleidungsregeln, alkoholfreie Getränke bei (Sport-)Anlässen, kultursensible Vermittlungspersonen (z.B. muslimische Trainerinnen), Geschlechtertrennung, Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung, positives Image von Musliminnen, finanzielle und mobile Unterstützung, teambildende Aktivitäten, Netzwerke mit externen Organisationen.

Interaktionale Bedingungen

Eine Reihe von Studien belegen, dass die Qualität der Interaktionen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft im Sportverein für deren soziale Einbindung massgebend ist. Diese kann durch Diskriminierungspraxen, Fremdheitserfahrungen oder (interkulturelle) Konflikte beeinträchtigt sein (Janssens & Verweel, 2014; Klein et al., 2000; Tschirren et al., 2013; Zacheus, 2010; migrationsunspezifisch: Baur & Braun, 2003). Vielfach wird dieser Zusammenhang anhand der theoretischen Ansätze *Fremdheit* und *Habitus* erklärt. Diesen zufolge hängen fehlende Erfahrungen mit den Körper-, Bewegungs- und Sportpraktiken der Aufnahmegesellschaft bzw. Diskrepanzen zwischen verinnerlichten Denk-, Orientierungs- und Handlungsmustern zwischen Vereinsmitgliedern unterschiedlicher Herkunft mit geringer Sportpartizipation oder interkulturellen Konflikten im Verein zusammen (Seiberth, 2012). Speziell für den Fussballsport, der in der Öffentlichkeit als ein herausragender Integrationsmotor dargestellt wird, liegen zahlreiche Befunde zu Konflikten, rassistisch gefärbten Beschimpfungen sowie Eskalationen zwischen Spielern bzw. Mannschaften unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit vor (Burdsey, 2011; Kalter, 2005; Krouwel et al., 2009; Schwark, 1998; Soeffner & Zifonun, 2008). Diese werden auf unterschiedliche körperliche Habitusformen mit voneinander abweichenden Sportverständnissen und Interpretationen sportlicher Verhaltensweisen zurückgeführt (Brös-kamp, 1994). Allerdings bleibt zu hinterfragen, ob bestimmte Diskriminierungspraxen, z.B. ungerechte Schiedsrichterentscheidungen oder ungleich verteilte Hallenzeiten, nicht vielmehr auf Statusungleichheit zwischen immigrierten und einheimischen Vereinsmitgliedern und damit assoziierter Benachteiligung von Migranten im Vereinssport basieren (Klein et al., 2000). Gesamthaft liegen umfangreiche Erkenntnisse zu individuellen und strukturellen Bedingungsfaktoren vor. Defizitär ist jedoch der Forschungsstand zu soziokulturellen Merkmalen bei den immigrierten Mitgliedern und zu Bedingungen auf Interaktionsebene.

3.4 Reflexion des Forschungsstands und Bestimmung von Forschungsdefiziten

Reflektiert man den Forschungsstand zum Themenkomplex «Integration – Migration – organisierter Vereinssport» ist festzustellen, dass bereits eine Vielzahl an sportsoziologischen Erkenntnissen vorliegt. Gleichwohl lassen sich generell und speziell für die Schweiz bei den zentralen Fragestellungen Inkonsistenzen und nicht reflektierte Probleme identifizieren:

- Innerhalb der Migrationsbevölkerung befinden sich Gruppen, die scheinbar schwer vom organisierten Vereinssport erreicht und in diesen integriert werden: Frauen, Jugendliche und junge Erwachsene. Ihre gleichberechtigte Partizipation im Vereinssport sowie in ausser-sportlichen Gesellschaftsbereichen ist jedoch mit Blick auf das Integrationspotenzial von Sportvereinen wünschenswert. Denn zum einen ist das in der öffentlichen Wahrnehmung und medialen Darstellung stigmatisierte Bild der unterdrückten, unselbständigen oder integrationsresistenten (muslimischen) Mädchen und Frauen anzuzweifeln (Boos-Nünning & Karakaşoğlu, 2005; Kleindienst-Cachay, 2007). Zum anderen finden wesentliche Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse im Jugend- und jungen Erwachsenenalter statt, sodass

bei Jüngeren eher günstige Wirkungen infolge ihrer Einbindung in vielfältige Vereinssportkontexte als bei Älteren zu erwarten sind. Entsprechend gilt es, besonders auf diese Zielgruppen zu fokussieren (Bailey, 2008; Herzog et al., 2009).

- Jedes Setting im organisierten Vereinssport verfügt über ein spezifisches Integrationspotenzial. Dabei ist zu betonen, dass organisierte Sportangebote nicht nur in Sportvereinen, sondern auch in anderen sozialen Einrichtungen vorkommen, z.B. in interkulturellen Vereinen mit Bewegungsangeboten für Migranten. Es verwundert, dass Integrationspotenziale in solchen Settings bisher nur am Rande beleuchtet wurden. Entsprechend fehlen Kenntnisse darüber, wie sich die Sportpartizipation innerhalb dieser Organisationen genau vollzieht. Anzunehmen ist, dass interkulturelle Vereine gemäss Vereinszweck günstigere Integrationsbedingungen gewährleisten als Sportvereine, die sich primär an (einheimischen) Mitgliederinteressen orientieren. Insbesondere für Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund, deren Lebenssituation verglichen mit Jungen und Männern zunächst meist stärker durch Isolation von der Aufnahmegesellschaft geprägt ist, könnten interkulturelle Vereine eine wichtige 'Einflugschneise' in den Sport darstellen. Folglich sind interkulturelle Settings mit Bewegungsangeboten bei der Untersuchung des Zugangs zu organisierten Vereinssportangeboten unter die Lupe zu nehmen.
- Es ist naheliegend, dass es in vereinsspezifischen Interaktionszusammenhängen, z.B. während organisierter Bewegungsangebote, zu (konfliktgeladenen) Ab- oder Ausgrenzungsprozessen aufgrund zu grosser kultureller Distanz bzw. Fremdheit zwischen den Teilnehmenden kommen kann. Differenziertes Wissen über solche interpersonalen Zugangsbarrieren und ihre Entstehung ist bislang rar. Die Kenntniserweiterung müsste idealerweise durch ein 'in der Tiefe'-Beobachten mit qualitativen Forschungsmethoden erfolgen, um z.B. aktivierte Grenzziehungsformen sichtbar zu machen. Dies erfolgte insbesondere hinsichtlich der Sportpartizipation in interkulturellen Settings nur unzureichend.
- «Soziale Integration» wurde bisher mit verschiedenen Indikatoren erfasst; meist ohne die mehrdimensionale Struktur des Konstrukts ausreichend zu berücksichtigen. Dies erfolgte zudem auf verschiedenen Analyseebenen mit verschiedenen Erhebungsverfahren, was nicht folgenlos bleibt für die Aussagekraft der Erkenntnisse. Es bedarf also eines geeigneten Messkonzepts, welches die soziale Integration von immigrierten Mitgliedern im organisierten Vereinssport in seinen relevanten Ausprägungen adäquat erfasst. Damit werden Integrationsleistungen von Sportvereinen künftig besser messbar und vergleichbar.
- Bisher wurde zu wenig dem Umstand Rechnung getragen, dass bei Integrationsprozessen auf Individuumsebene nicht nur ineinandergreifende soziodemografische und sportbezogene Merkmale der Migranten eine Rolle spielen, sondern auch vielfältige soziokulturelle Merkmale. Zudem sind diese Bedingungsfaktoren kaum simultan beobachtet worden. Weiter erfordert eine reflektierte Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Integration des organisierten Vereinssports immer auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit Strukturbedingungen der jeweiligen Sportorganisation, in die Migranten eingebunden sind. Jedoch wurde die Datensammlung auf Individuumsebene bisher selten mit umfangreichen Strukturdaten auf Organisationsebene ergänzt und spezifische Variablen wurden selten in ihrer gesamten Breite sowie in ihrem Zusammenspiel empirisch beobachtet. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass integrationsbezogene Sportstudien entweder auf (zu hoch aggregierten) Bevölkerungs- bzw. Gesundheitssurveys basieren oder auf Untersuchungsdesigns mit bescheidener Fallzahl. Durch diese unscharfe Kennzeichnung der Kontextbedingungen zugrundeliegender Integrationssettings bleibt unklar, unter welchen situativen

und strukturellen Bedingungen im organisierten Vereinssport integrative Prozesse überhaupt in Gang kommen. Insofern bedarf es grösser angelegter, kontextspezifischer Studien, um aussagekräftige Resultate über das komplexe Phänomen der sozialen Integration im organisierten Vereinssport zu generieren. Dies scheint vor dem Hintergrund der aktuellen Integrationsdebatte im organisierten Sport erforderlich, um den voraussetzungsvoll verlaufenden Integrationsprozessen hinreichend gerecht zu werden.

- Sind oben genannte Forschungsdefizite für die integrationsbezogene Sportforschung generell zu beobachten, treffen sie aber besonders auf die Schweiz zu. Gegenwärtig liegen hier nur zwei gross angelegte Untersuchungen vor (Gerber & Pühse, 2017; Herzog et al., 2009). Andere Schweizer Studien zur Integrationsthematik beschränken sich entweder auf das Zusammentragen von Daten zur Partizipation der Migrationsbevölkerung am Vereinssport oder auf einzelne problemorientierte Aspekte und Sportarten. Da sich der Forschungsstand und diverse Empfehlungen für die Sportpraxis nicht vorbehaltlos auf die Situation im Schweizer Vereinssport übertragen lässt, sind systematische Studien nötig, welche sowohl Sportvereinsentwicklung, Migrationssituation und Sportfördersystem im Schweizer Kontext berücksichtigen. Erst dann sind Hinweise für zukünftige integrationsorientierte Vereinssportentwicklungen in der Schweiz, z.B. zu Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung, für die Weiterentwicklung von Ausbildungen oder zu Hilfsmitteln oder Unterstützungsleistungen zielführend und gerechtfertigt.

4 Theoretischer Bezugsrahmen

In diesem Kapitel wird der akteurtheoretische Bezugsrahmen zur Analyse der sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund *im* organisierten Vereinssport skizziert. Dabei fliessen theoretische Überlegungen aus der Sportorganisations- und Migrationsforschung ein (Esser, 1999; Heckmann, 2015; Nagel, 2006).

Akteurtheoretischer Bezugsrahmen zur Analyse der sozialen Integration von Migranten im organisierten Sport

Hinter der Frage, wie soziale Integration von Migranten entlang der vier Dimensionen (vgl. Kapitel 2.3) in gesellschaftlichen Organisationen erfolgt und beobachtbar ist, steht die nach den Integrationsmechanismen. Gemäss Esser (1980, vgl. auch Coleman, 1990) sind Eingliederungsvorgänge von Migranten tiefergehend erklärbar, indem beobachtbare Merkmale sowohl von Individuen (z.B. Soziodemografie, soziokulturelle Wert- und Handlungsorientierungen) als auch von Organisationen (z.B. soziale Strukturen), in die sie sozial eingebunden sind, verknüpfend beleuchtet werden. Denn «Menschen handeln (fast) nie isoliert, sondern bilden immer Interaktionssysteme mit anderen Akteuren» (Esser, 1999, S. 112). Diese Überlegungen widerspiegelt auch die akteurtheoretische Grundannahme, bei der soziales Handeln von Akteuren und soziale Strukturen in einem wechselseitigen Zusammenhang stehen (Schimank, 2005). So sind Integrationsmechanismen als interaktional ablaufende (Aus-)Handlungsprozesse zwischen korporativen Akteuren der Aufnahmegesellschaft (Organisationen im Vereinssport) und den individuellen Akteuren (Migranten) zu verstehen. Entsprechend erfordern Analysen zur sozialen Einbindung in diverse Gesellschaftsbereiche eine mehrebenenanalytische Betrachtungsweise mit einer Individual- und Organisationsebene, um die soziale Wirklichkeit besser abbilden zu können als Analysen, die jeweils nur eine Ebene bei der Erklärung heran-

ziehen. Zusätzlich ist die integrationsorientierte Vereinssportentwicklung auf Gesellschaftsebene mit zu berücksichtigen, weil im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen die korporativen Akteure (Organisationen im Vereinssport) beeinflusst und geprägt werden.

Diese allgemeinen Überlegungen zu sozialen Integrationsmechanismen aufgreifend, wurde für diese Dissertation ein heuristischer, akteurtheoretischer Bezugsrahmen erarbeitet (Abb. 1), der das Mehrebenenmodell zur Analyse der Sportvereinsentwicklung von Nagel (2006) für die Integrationsthematik im organisierten Vereinssport spezifiziert. Der Rückgriff auf Nagels Modellierung lässt sich damit begründen, dass die Thematik der Dissertation im Feld der Sportvereinsentwicklung einzuordnen ist und sich sein Bezugsrahmen bereits für die Erklärung vielfältiger Phänomene und sozialer Handlungsprozesse der Sportvereinsentwicklung bewährt hat, z.B. Mitgliederbindung, Angebotsdifferenzierung, Entscheidungsprozesse, Förderung des Ehrenamts oder Professionalisierung (Klenk, 2011; Ruoranen et al., 2017; Schlesinger & Nagel, 2012; Schlesinger, Klenk & Nagel, 2014).

Anwendung des akteurtheoretischen Bezugsrahmens (orientiert an Esser, 1999 und Nagel, 2006)

Die Grundidee lässt sich anhand der Struktur sozialer Erklärungen rekonstruieren, dessen Ausgangspunkt ein soziales Phänomen (Explanandum) auf Gesellschaftsebene ist, z.B. die Integration von Migranten in diverse Gesellschaftsbereiche oder die integrationsorientierte Entwicklung im organisierten Vereinssport. Die Erklärung solcher Phänomene erfolgt jedoch nicht direkt durch Wirkungen von gesellschaftlichen und sportbezogenen Rahmenbedingungen (Abb. 1, gestrichelter Pfeil); vielmehr sind Bedingungen des individuellen Handelns der Migranten in Settings des organisierten Vereinssports und die situativ geformten Konsequenzen daraus in den Blick zu nehmen. Dies soll mittels der drei typischen, aneinander anschließenden Handlungslogiken verdeutlicht werden: Die *Logik der Situation* (Pfeil a) verknüpft die Erwartungen und die Bewertungen des Migranten mit den gegebenen (Umfeld-)Bedingungen und Alternativen in seiner Situation. Für den Zugang zum organisierten Vereinssport oder die soziale Integration in diesen scheinen für Migranten insbesondere situative und strukturelle Merkmale auf Organisationsebene relevant zu sein, z.B. Sportart, Mitgliederzusammensetzung, (integrative) Vereinskultur, 'passende' Sportangebote oder durch Migranten besetzte Übungsleiterrollen.

Nun ist die Teilhabe an organisierten Sportangeboten von Migranten oder das Ausmass deren sozialer Integration in Sportvereine auf Individuumsebene allerdings nicht anhand dieser Situationslogik erklärbar, sondern als Folge situativ begründeter Reaktionen i.S. der *Logik der Selektion* (Pfeil b). Diese bezieht sich auf die individuelle Wahlhandlung von Migranten. Hierbei wird zwischen einer jeweils sicheren Handlungsalternative und einer neuen und insofern 'risikanten' Alternative der Einbindung in kulturell 'fremde' bzw. ungewohnte Gruppen und Kontexte im Verein abgewogen. Dabei dürften einerseits der Nutzen bzw. die Kosten sowie Vor- und Nachteile der Handlungsfolgen die Entscheidung für oder gegen integratives Handeln merklich beeinflussen. Andererseits spielen auch die Möglichkeiten (z.B. Beherrschen der Vereinssprache und grundlegender Sportkompetenzen), Handlungsorientierungen, Integrations-einstellungen oder Rückkehrabsichten eines Migranten – basierend auf soziodemografischen, soziokulturellen, sport- und mitgliedschaftsbezogenen Merkmalen – eine Rolle. Integration als intergenerationaler Prozess schliesst ein, dass die Selektion von Handlungen generationenspezifisch zu betrachten ist (Heckmann, 2015). Daraus ergibt sich, dass Sportvereine und in-

terkulturelle Vereine mit ihren Organisationsprofilen für ihre Mitglieder mit individuellen Bedürfnissen, Opportunitäten bzw. Restriktionen unterschiedliche Anreize zur Partizipation an Bewegungsangeboten sowie aussersportlichen Interaktionskontexten des Vereins bieten.

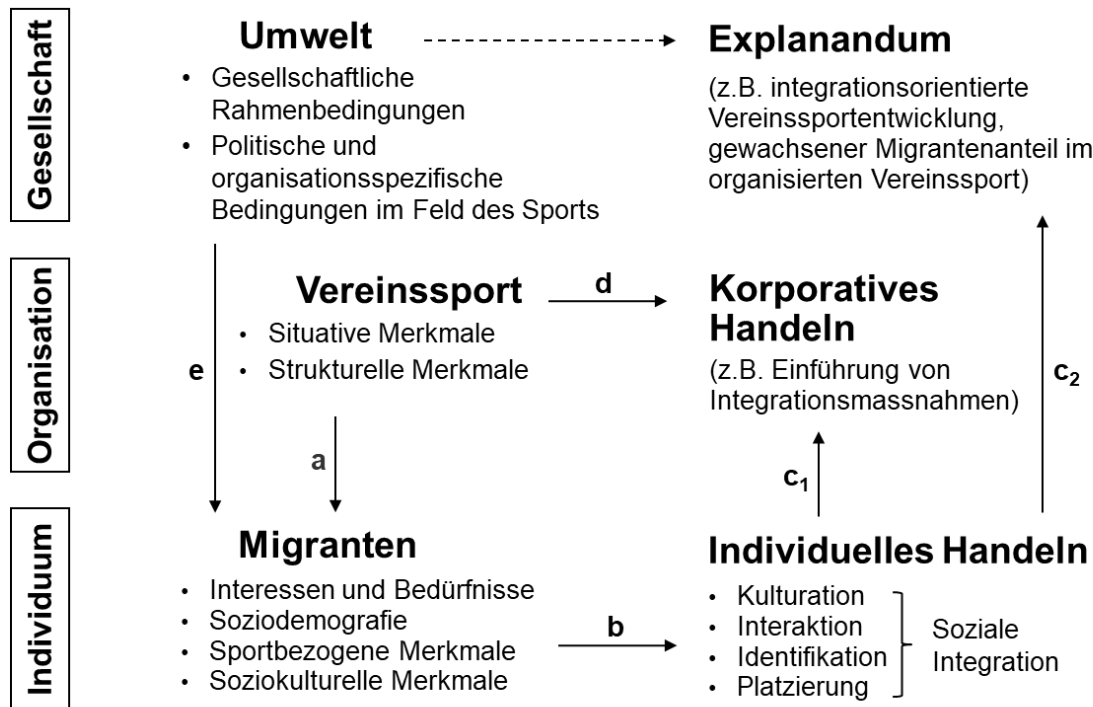


Abbildung 1: Heuristisches Mehrebenenmodell zur Analyse der sozialen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport (orientiert an Esser, 1999; Nagel, 2006)

Individuelles Handeln von Migranten in spezifischen Settings kann bei sportlichen, geselligen oder vereinspolitischen Partizipationsgelegenheiten stattfinden. Dies vollzieht sich entlang der Selektionslogik, d.h. das Handeln wird durch individuelle Voraussetzungen gesteuert (z.B. Interessen, soziodemografische, sportbezogene und soziokulturelle Merkmale), was zu einem spezifischen Integrationsausmass je nach Setting führt. Demgemäss wird ein als Status quo bestehendes Repertoire von individuellen Eigenschaften unterschiedlich stark durch neu aufgenommene Elemente – wie im Fall der Mehrfachintegration – ausgebaut (Esser, 2009). Dabei findet soziale Integration statt, die aber keineswegs immer ein bewusster Vorgang ist, sondern vielmehr das «kumulative Ergebnis einer Vielzahl» von Entscheidungen und Handlungen, z.B. um die eigenen (Freundschafts-)Verhältnisse oder Sportfähigkeiten zu verbessern (Heckmann, 2015, S. 81). Die Erfassung und Bestimmung des Ausmasses der sozialen Integration zu einem bestimmten Zeitpunkt der Vereinsmitgliedschaft kann wiederum mit dem bereits in Kapitel 2.3 skizzierten Ansatz von Esser (2009) anhand der Dimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung erfolgen.

Die *Logik der Aggregation* steht sowohl für die Aggregation der einzelnen individuellen Mitgliederhandlungen in den verschiedenen Settings als auch für die Aggregation korporativer Integrationshandlungen der Vereine (z.B. vereinspolitische Handlungen im Vorstand). Daraus resultieren verfestigte Vereinsstrukturen und -kulturen die entweder eher integrationsbegünstigend (z.B. Willkommenskultur, Integrationsleitbild, Frauensportgruppen) oder integrationshinderlich sein können (Pfeile c_1 und c_2). Die korporativen Handlungen der Vereine haben entlang der Aggregationslogik auch nach aussen gerichtete Wirkungen auf Gesellschaftsebene, z.B.

ein gewachsener Anteil solcher Organisationen in der Sportvereinslandschaft, welche verbesserte Integrationsbedingungen und Erfolge im Umgang mit kultureller Vielfalt aufweisen. Folglich ist mit einem zunehmend höheren Anteil an Migranten im organisierten Sport zu rechnen. Die wenigsten Organisationen im Vereinssport verfolgen eine besondere Integrationsstrategie zur Einbindung von Migranten. Häufig spielen einzelne Mitglieder für die Einführung von integrationsorientierten Vereinszielen, Migrantensportgruppen oder die verstärkte Kooperation mit Integrationsfachstellen eine Rolle. Somit ist das Handeln des korporativen Akteurs (im akteurtheoretischen Sinne), das sich an situativen und strukturellen Merkmalen des beteiligten Settings orientiert (Pfeil d), als handelndes Zusammenwirken der Mitglieder aufzufassen und deren individuelles Handeln zu betrachten.

Aus akteurtheoretischer Sicht bedingen sich soziales Handeln von Akteuren und soziale Strukturen wechselseitig (Schimank, 2005). Deshalb ist im Zusammenhang mit dem Zugang zu Bewegungsangeboten und sozialen Integrationsprozessen in organisierten Sportsettings auch auf interaktiv ablaufende ein- und ausgrenzende Praktiken unter gegebenen Handlungsbedingungen im Verein und entlang von Lebenslagen der Migrantinnen zu fokussieren. Damit ist das heuristische Modell gedanklich um eine Interaktionsebene zu erweitern, auf welcher solche diskursiven Praktiken vielfach unterschwellig wirken. Denn es ist keineswegs ausgeschlossen, dass Migranten in Sportgruppen mit 'abweichenden' Bewegungsverständnissen und Verhaltensgewohnheiten im wechselseitigen Austausch mit anderen (z. B. beim gemeinsamen Bewegungserleben, bei Gesprächen im Vereinszentrum) Mechanismen sozialer Differenzbildung aktivieren und reproduzieren. Allerdings ist zu erwarten, dass diese durch interkulturell offene Vereinsstrukturen, z.B. flexible Sportverhaltens- und Bekleidungsregeln, in ihrer Wirkung ausgehebelt werden.

Zwar erfolgt die Analyse des Zugangs zum bzw. der sozialen Integration im organisierten Vereinssport von Menschen mit Migrationshintergrund primär auf Organisations-, Individuums- und Interaktionsebene. Doch sind gleichwohl bei der Analyse der sozialen Einbindung der Migrationsbevölkerung *in den* Gesellschaftsbereich «Sport» Bedingungen auf Gesellschaftsebene zu betrachten. Denn das Handeln von Migranten (Selektionslogik) ist nicht nur durch individuelle und organisationsbezogene Bedingungen geprägt, sondern auch entscheidend vom Gesellschaftskontext, in den sie eingebunden sind (Pfeil e). Hierbei liegt die Aufmerksamkeit auf gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, politischen und organisationsspezifischen Bedingungen im Feld des Sports: So ist die Integrationspolitik der Aufnahmegesellschaft, z.B. ob und wann ein Migrant eine Aufenthaltsbewilligung erhält, für die individuelle Entscheidung, sich längerfristig dem organisierten Sportangebot anzuschließen, nicht unerheblich. Ebenso dürften anhaltende Flüchtlingszuströme oder die Verankerung der Integrationsförderung im Sportförderungsgesetz den Druck auf Sportvereine als 'Integrationsmotoren' zur interkulturellen Öffnung erhöhen. Resultierend daraus könnten sportpolitische Integrationsprogramme entwickelt und nationalen Sportverbänden zur Einbindung von Migranten finanzielle Mittel zugesprochen werden.

Die Stärke des erarbeiteten heuristischen Bezugsrahmens dürfte erstens darin liegen, dass die akteurtheoretischen Überlegungen mit weiteren Handlungstheorien der Sportorganisations- und Migrationsforschung erweitert und präzisiert werden können. Denn unter dieser Voraussetzung sind komplexe soziale Phänomene, z.B. erschwerter Zugang zu organisierten Bewegungsangeboten sowie sozial integratives Handeln von Menschen mit Migrationshintergrund im organisierten Vereinssport, überhaupt erst zu verstehen und empirisch überprüfbar (zur Modellierung sozialer Prozesse vgl. Esser, 1999). Für die empirische Überprüfung lassen

sich – orientiert am Modell – theoriegeleitete Detailfragen und differenzierte Annahmen generieren. Zweitens ermöglicht der theoretische Bezugsrahmen, Einzelbefunde zurückzubinden und einzuordnen. Drittens können mögliche Handlungsfelder entlang der Ebenen verortet werden, an denen eine integrative Sportorganisationsentwicklung ansetzen müsste. Entsprechend wurden zur Beantwortung der zentralen Fragestellungen, welche dieser Dissertationschrift zugrunde liegen, weitere theoretische Zugänge gewählt, die in den jeweiligen Zeitschriftenbeiträgen dargestellt sind (vgl. Kapitel 5.1 bis 5.3). Aufgrund der Komplexität der Fragestellungen ist zwischen drei Referenzebenen zu differenzieren, auf denen das Forschungsdesign basiert und entsprechende Analysen erfolgten: Auf der *organisationalen Ebene* sind jeweils vereinspezifisch die Strukturbedingungen bzw. strukturbildende Prozesse mit Blick auf deren Integrationsfähigkeit näher zu betrachten. Auf der *Ebene Individuum* wird soziale Integration im Vereinssport als individuelles Handeln von Mitgliedern gemäss ihren migrationsbiografischen, sportbezogenen und mitgliedschaftsbezogenen Merkmalen sowie ihrer kulturellen Selbstverortung angesehen. Auf der Ebene *Interaktion* gilt es, ab- bzw. ausgrenzende Praktiken von Migrantinnen zu erfassen, die sich im Rahmen unterschiedlicher vereinspezifischer Interaktionssituationen zeigen und somit integrative Prozesse befördern oder behindern. Dabei gilt es, spezifische Organisationsstrukturen der untersuchten Settings «interkultureller Verein» und «Sportverein» zu berücksichtigen.

5 Einordnung der Zeitschriftenbeiträge in das Gesamtkonzept der Dissertation

In diesem Abschnitt werden nun die drei Zeitschriftenbeiträge dieser Dissertation in den erarbeiteten theoretischen Bezugsrahmen eingeordnet.

5.1 Zeitschriftenbeitrag Nr. 1: Analyse von Grenzziehungsprozessen von Migrantinnen beim Zugang zum Sport in interkulturellen Vereinen

Veröffentlicht in *Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien* 23(2), 69-90

Um zu verstehen, wie sich der Zugang zu organisierten Bewegungsangeboten in interkulturellen Vereinen speziell für die im organisierten Vereinssport selten vertretene Bevölkerungsgruppe der Migrantinnen aus den Herkunftsregionen Südosteuropa, Afrika, Südamerika sowie Asien gestaltet, werden im ersten Zeitschriftenbeitrag diskursive Ausgrenzungspraktiken auf Interaktionsebene beleuchtet. Ausgehend davon, dass sich integratives Handeln von Migrantinnen und soziale Strukturen im organisierten Vereinssport wechselseitig bedingen (Schimank, 2005), werden Grenzziehungsprozesse von Migrantinnen hinsichtlich ihrer Sportpartizipation interaktiv durch korporatives und individuelles Handeln ausgeformt. Dabei sind ihre Migrationsbiografie, ihre Lebenssituation und spezifische situative und strukturelle Merkmale des interkulturellen Vereins «Karibu» in den Blick zu nehmen. Orientiert an der ersten zentralen Fragestellung wurden diese konkretisierten Fragen bearbeitet:

- In welchen Situationen rufen die Migrantinnen im Alltagsbetrieb eines interkulturellen Vereins Prozesse sozialer Grenzziehung auf und machen diese bedeutsam?
- Welche diskursiven Praktiken liegen diesen Grenzziehungen zugrunde?
- Wie wirkt sich der spezifische soziale Kontext «interkultureller Verein» mittels seiner organisierten Bewegungsangebote auf die Ausformung bzw. Distanzierung von Grenzziehungspraktiken aus?

Zur Beantwortung dieser Detailfragen erfolgte die Erkenntnisgewinnung auf der Folie des theoretischen Ansatzes *Boundary work* (Wimmer 2008) und mithilfe eines qualitativen Forschungsdesigns. *Boundary work* bezeichnet das aus diskursiven Praktiken resultierende Ein-

und Ausgrenzen entlang sozialer Differenzierungsmerkmale durch interagierende Individuen. Die Beobachtung solcher Praktiken erlaubt es, beide Richtungen von Grenzziehungen (ein- und ausgrenzend) zu untersuchen und dadurch ungleiche Zugänge in vielfältigen Gesellschaftsbereichen – so auch im organisierten Sport – zu erklären. Im Zeitschriftenbeitrag werden von Migrantinnen konstruierte und reproduzierte Grenzziehungsprozesse entlang der Differenzierungsmerkmale Ethnizität und Geschlecht in einem interkulturellen Verein hinsichtlich der Teilhabe an Bewegungsangeboten reflektiert, z.B. für die Ausübung bestimmter Bewegungsaktivitäten restriktiv wirkende Erwartungs- und Rollenmuster, die mit der Herkunftskultur und dem Geschlecht assoziiert sind.

5.2 Zeitschriftenbeitrag Nr. 2: Analysing social integration of young migrants in sports clubs.

Veröffentlicht in *European Journal for Sport and Society*, 15(1), 22-42

Gemäss der Selektionslogik wählen Migranten integrative Handlungen bei vielfältigen sportlichen, geselligen oder vereinspolitischen Aktivitäten in spezifischen Settings (hier: Sportverein) unter bestimmten Bedingungen und Alternativen aus. Da die vereinsbezogene Integration mehrdimensional gefasst wird, widerspiegelt sich das Ausmass in den Integrationsdimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung (Esser, 2009). Diesen Überlegungen folgt der zweite Zeitschriftenbeitrag, in welchem der zweiten zentralen Fragestellung auf Individuumsebene nachgegangen wurde: Inwieweit lässt sich soziale Integration mehrdimensional erfassen?

Im Rahmen einer quantitativen Teilstudie wurde ein annehmbares Messkonzept zur Analyse der sozialen Integration von jungen Mitgliedern mit Migrationshintergrund in Sportvereinen entwickelt. Da bestehende theoretische und sachlogische Überlegungen zum Integrationskonzept von Esser (2009) vorlagen, fiel die Wahl auf die Durchführung einer konfirmatorischen Faktorenanalyse als ein strukturprüfendes Verfahren mit a-priori festgelegten Dimensionen. Zudem war eine eindeutige Zuordnung der Beobachtungsvariablen zu den betrachteten Dimensionen möglich. Im Zeitschriftenbeitrag nimmt die Gesamtbeurteilung des entwickelten Messkonzeptes den Schwerpunkt ein, welche neben der Prüfung der globalen Güte auch die Reliabilitätsprüfung und daran anknüpfend die Prüfung der Validität umfasst.

5.3 Zeitschriftenbeitrag Nr. 3: Zur Bedeutung soziodemografischer, sportbezogener und soziokultureller Merkmale für die soziale Integration junger Migranten in Schweizer Sportvereinen

Manuskript (in review) eingereicht im Januar 2018 in *Sport und Gesellschaft*

Rückgreifend auf die Logik der Situation und Logik der Selektion können Bedingungen individuellen Handelns analysiert werden, welche für Variationen im Ausmass der sozialen Integration von immigrierten Mitgliedern im organisierten Vereinssport eine Rolle spielen. Im Kontext der sozialen Integration in Sportvereinen sind auf die von Migranten als Individuen mitgebrachten Eigenschaften, Ressourcen und Kompetenzen sowie ihre auf den jeweiligen Verein bezogenen Orientierungen und Alternativen relevant. Die sportvereinsbezogene soziale Integration erfolgt demnach, wenn Migranten die An- und Einbindung intendieren, weil sie dies gemäss dem zugrundeliegenden Human- und Konsumkapital, der kulturellen Nähe ihrer Orientierungen und Verhaltensweisen sowie Integrationseinstellung als nützlich bzw. passend erachten und es der vereinspezifische Kontext ermöglicht. Basierend auf diesen Überlegungen geht der dritte Zeitschriftenbeitrag der dritten und vierten zentralen Fragestellung auf Individuumsebene nach:

- In welchem Masse sind Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund im Sportverein sozial integriert und inwieweit bestehen hierbei Unterschiede zwischen Vereinsmitgliedern ohne Migrationshintergrund und verschiedenen Migrationsgenerationen?
- Welche individuellen soziodemografischen, sportaktivitäts- und mitgliedschaftsbezogenen sowie soziokulturellen Faktoren spielen für den sozialen Integrationsprozess von jungen Vereinsmitgliedern mit Migrationshintergrund eine Rolle?

Zur Beantwortung dieser Detailfragen wurden in den theoretischen Bezugsrahmen die Konzepte des *Human- und Konsumkapitals*, der *kulturellen Distanz* und der *Integrationstypen* (Berry, 2005; vgl. Kapitel 2.3) gedanklich integriert. Aus diesen Perspektiven nutzen Migranten bestehendes sport-relevantes Humankapital und aus der Inanspruchnahme von angebotenen Partizipationsgelegenheiten im Sportverein resultierendes Konsumkapital, um sich stärker im zugehörigen Setting einzubinden. Beispiele hierfür sind die sportliche Leistungsfähigkeit, elterliche Sportvereins Erfahrungen, lange Mitgliedschaft oder häufiges Sporttreiben im Verein, die sportaktivitäts- und mitgliedschaftsbezogene Merkmale abbilden.

Individuelles (integratives) Handeln von Migranten im Sportvereinskontext ist massgebend durch kulturell geprägte Wert- und Handlungsorientierungen, Kommunikationsweisen sowie Selbstverortungen geprägt, die von typischen Mustern der Aufnahmegesellschaft distanziert sind (Leszczensky & Gräbs Santiago, 2015). Kulturelle Distanz lässt sich somit plausibel durch soziokulturelle Merkmale, z.B. Migrationsgeneration, Wertorientierung oder Rückkehrabsicht abbilden (Koopmans, 2016). Die soziale Integration in soziale Settings der Aufnahmegesellschaft stellt mitunter eine 'riskante' Handlungsoption für Migranten dar, weil die (kostenwirksame) Übernahme spezifischer Verhaltensmuster des Sportvereins als Aufnahmekontext ggf. mit dem Ablegen 'sicherer' herkunftsbedingter Handlungsorientierungen (z.B. Identitätsverluste hinsichtlich der Herkunftsgesellschaft) einhergeht. Infolge können habituelle Diskrepanzen auftreten (Esser, 2009).

5.4 Überblick und Zuordnung der Zeitschriftenbeiträge zu den drei Analyseebenen

Erst durch die Mehrperspektivität der Fragestellungen und die Analysen auf mehreren Ebenen und in verschiedenen Settings, lässt sich hinsichtlich der komplexen Integrationsmechanismen im organisierten Vereinssport und damit verbundenen Herausforderungen ein vertieftes Verständnis gewinnen. Abbildung 2 zeigt im Überblick die Themenbereiche auf, welche in den drei vorgestellten Zeitschriftenbeiträgen im Rahmen dieser Dissertation bearbeitet wurden: (1) Grenzziehungsprozesse von Migrantinnen beim Zugang zum Sport in interkulturellen Vereinen auf Interaktionsebene, (2) Entwicklung eines Messkonzepts zu Analyse der sozialen Integration und (3) Merkmale der sozialen Integration in Sportvereinen auf Individuumsebene. Zudem ist ein Zeitschriftenbeitrag zur Rolle struktureller Vereinsmerkmale für die soziale Integration von immigrierten Mitgliedern in Sportvereinen auf Organisationsebene in Vorbereitung (ohne farbliche Hervorhebung).

Die formulierten Themenbereiche stellen nun einerseits die Bausteine für die weiterführende Erkenntnisgewinnung in der sportbezogenen Integrationsthematik dar, bilden aber andererseits auch wichtige Handlungsfelder für die integrative Sportpraxis.

Organisations- ebene	Zur Bedeutung struktureller Merkmale für die soziale Integration junger Migranten in Schweizer Sportvereinen	
Interaktions- ebene	Analyse von Grenzziehungsprozessen von Migrantinnen beim Zugang zum Sport in interkulturellen Vereinen	
Individuums- ebene	Zur Bedeutung soziodemografischer, sportbezogener und soziokultureller Merkmale für die soziale Integration junger Migranten in Schweizer Sportvereinen	Analysing social integration of young migrants in sports clubs

Abbildung 2: Zuordnung (farblich) der Zeitschriftenbeiträge auf die entsprechenden Analyseebenen im theoretischen Rahmenmodell

6 Methodischer Ansatz der Forschungsprojekte

6.1 Untersuchungsdesign

Das Dissertationsprojekt basiert auf einem Mehrebenendesign, welches sowohl Menschen mit Migrationshintergrund als auch interkulturelle Vereine sowie Sportvereine als Integrationssettings ins Blickfeld rückt; und beide Perspektiven miteinander verknüpft. Demgemäss erfolgte die Erkenntnisgewinnung auf Individuums-, Organisations- und Interaktionsebene im Rahmen der qualitativen Teilstudie «KARIBU - Bewegungsförderung für Migrantinnen in interkulturellen Vereinen» (Projektleitung: Dr. Yvonne Weigelt-Schlesinger) und der quantitativen Teilstudie des Projektes «Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport» (Projektleitung: Prof. Dr. Siegfried Nagel & Prof. Dr. Torsten Schlesinger; Tab. 1).

Tabelle 1: Forschungsdesign des Dissertationsprojektes

Qualitative Einzelfallstudie

Interviews und Gruppendiskussion ($n = 16$)

Zeitraum: 06/2011 - 06/2015 (inkl. Unterbrüche)

Ziel: Reflexion von Grenzziehungsprozessen als soziale Praktiken beim Zugang zu Bewegungsangeboten eines interkulturellen Vereins

Erhebungsmethoden: leitfadengestützte (Experten-)Interviews, Gruppendiskussion

Quantitative Studie⁸

Vereinsbefragung ($n = 50$)

Mitgliederbefragung ($n = 785$)

Zeitraum: 08/2015 - 08/2017

08/2015 - 08/2017

Ziel: Erfassung von Strukturdaten in Sportvereinen. u.a. bzgl. des Umgangs mit dem Thema Integration

Ziel: Erfassung von Individualdaten von Menschen mit Migrationshintergrund hinsichtlich der Integration im Sportverein

Erhebungsmethoden: schriftlicher Fragebogen

schriftlicher Fragebogen

⁸ Im Vorfeld der quantitativen Studie (August 2015) wurde an die Ethik-Kommission der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Uni Bern ein Ethikantrag gestellt, welcher genehmigt wurde.

Aufgrund der Komplexität des Forschungsgegenstandes einerseits und der detaillierten Forschungsfragen andererseits, wurden qualitative und quantitative Verfahren angewendet. Leitfadengestützte Interviews und eine Gruppendiskussion waren als Methoden für die Analyse von Grenzziehungsprozessen im interkulturellen Verein mit organisierten Bewegungsangeboten zielführend. Für die Analyse der sozialen Integration im Sportverein, der Bedeutung individueller Merkmale und vereinspezifischer Strukturbedingungen dienten Fragebogenuntersuchungen.

6.2 Qualitative Studie «KARIBU - Bewegungsförderung für Migrantinnen in interkulturellen Vereinen»

Einzelfallstudie Karibu und qualitative Stichprobe

Orientiert an der ersten Forschungsfrage erfolgte eine Einzelfallstudie mit explorativem Charakter, welche auf die genaue Beschreibung und Rekonstruktion verschiedener Fälle im interkulturellen Setting *Karibu* des Schweizerischen Zollikofen abzielte. Dieser interkulturelle Verein ist kommunal und kantonale getragen und trägt zielgerichtet zur Integration von Migrantinnen sowie Flüchtlingsfrauen und deren Familien bei. 2015 verzeichnete der Verein bis zu 280 Besucherinnen aus 16 Ländern sowie 47 freiwillige Mitarbeiterinnen. Durch geringe formale Regeln kann ohne Mitgliedschaft oder Anmeldung am Gesamtangebot des Vereins teilgenommen werden, welches das Zurechtfinden in der Schweizer Gesellschaft erleichtern soll. Die Angebotsgestaltung berücksichtigt spezielle Interessen und Lebenslagen von Migrantinnen, indem gesellige Anlässe (z. B. gemeinsames Kochen internationaler Gerichte, Nähtreffs) sowie Kurse mit Bezug auf schweizerische Alltagspraxen in den Bereichen Beruf und Bildung, Haushalt und Gesundheit und Bürokratie organisiert werden. Zusätzlich haben sich Bewegungsangebote etabliert, die kulturelle Spezifika hinsichtlich Körperlichkeit und -bewegung (z.B. Bekleidungsgehnheiten, Fertigkeiten in herkunftslandtypischen Sportarten) beachten. Sie werden entweder als regelmässige wöchentliche Sparteinheiten in saisonalen Kursen oder als einmalige polysportive Themenwochen ausgerichtet. Zum Beispiel findet im Sommerquartal (Nordic-) Walking und Velofahren, im Winterquartal Gymnastik und Wassergewöhnung bzw. Schwimmen statt.

Es wurden acht Migrantinnen der Herkunftsländer Eritrea, Sudan, Venezuela, Pakistan, Sri Lanka, Türkei und Uigurien/China interviewt. Diese nahmen mehrheitlich an Bewegungsangeboten des Vereins teil. Ihre Aufenthaltsdauer in der Schweiz betrug zum Zeitpunkt des Interviews zwischen drei und 16 Jahren. Die Befragten besaßen die formellen Aufenthaltsbewilligungen B und C oder den Schweizer Pass. Mit sechs anderen Migrantinnen von Karibu erfolgte eine Gruppendiskussion. Diese nahmen teilweise am Bewegungsangebot teil und unterschieden sich hinsichtlich ihres Herkunftslandes (Türkei, Pakistan, Irak, Thailand), der Aufenthaltsdauer (5 ½ bis 18 Jahre) und den Aufenthaltsdokumenten (B- und C-Ausweis sowie Schweizer Pass). Zusätzlich wurden zwei Vereinsmitarbeiterinnen für Experteninterviews ausgewählt: die Leiterin von Karibu und eine Leiterin der Bewegungsangebote (beide schweizerische Nationalität).

Datenerhebung und Datenauswertung

Die Datengewinnung erfolgte mit halbstrukturierten Interviews, einer Gruppendiskussion und Experteninterviews in Hochdeutsch und Schweizer Dialekt. In den Einzelinterviews äusserten sich die Migrantinnen des interkulturellen Vereins zu ihrer Migrations- und Sportbiografie, zum Verein Karibu, zur Sprache, zur Bedeutung des Körpers und der Religion, zu Bewegungspraktik

tiken, zur Gesundheit, zum Alltag, zur Familie und zum Integrationsgefühl. In diesem Zusammenhang wurden sie dazu angeregt, ihre vergangene, gegenwärtige und zukünftige Lebenssituation zu beschreiben. Die Interviews mit der Dauer von 30 bis 90 Minuten führte die Autorin im Juni/Juli 2011 an verschiedenen Orten durch, z.B. am Bahnhof oder in Wohnungen der Befragten. Das von der Autorin transkribierte Datenmaterial in Textform zuzüglich der Transkripte zweier durchgeführter Experteninterviews, wurde von einem Studenten im Rahmen seiner Masterarbeit ausgewertet und interpretiert (Broggi, 2014⁹). Dieser führte die 100 bis 120-minütigen Experteninterviews mit den Mitarbeiterinnen von Karibu im Juni 2014 an einer akademischen Einrichtung und in einem anderen interkulturellen Verein in Burgdorf durch. Der Fokus lag sowohl auf sozialen Grenzen als auch auf den organisationsbezogenen Vereinszweck. Die Erkenntnisse aus den insgesamt zehn Interviews, basierend auf den gebildeten Hauptkategorien «Grenzen von Migrantinnen hinsichtlich der Sportpartizipation» und «Chancen von interkulturellen Vereinen hinsichtlich der Sportpartizipation von Migrantinnen»¹⁰, dienten der Autorin als erste Grundlage für die Beantwortung der Detailfragen auf Interaktionsebene (vgl. erster Zeitschriftenbeitrag). Die zweite Grundlage stellten Rohdaten der Gruppendiskussion im interkulturellen Verein dar. Diese orientierte sich an denselben Themenblöcken wie in den Einzelinterviews. Die anonyme Datennutzung wurde vor den jeweiligen Datenerhebungsverfahren zugesichert. Bei der Datenerhebung kamen vier Instrumente zum Einsatz: der Leitfaden als Orientierungsgrundlage und zur inhaltlichen Vergleichbarkeit der Aussagen (Anhang 1); die Tonbandaufnahme zur kompletten Erfassung des Gesprächs; ein Kurzfragebogen zur Erhebung soziodemografischer Daten der Migrantinnen; und ein Postskript (Anhang 1), in dem die Interviewer unmittelbar nach den Gesprächen Eindrücke zum Gesprächsverlauf und personenbezogene Auffälligkeiten notierten.

Das methodische Vorgehen hatte einerseits zum Ziel, die Erkenntnisse aus den Interviews – inhaltlich mittels strukturierender Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring, 2010) – durch die Gruppendiskussion zu validieren und andererseits mittels dokumentarischer Auswertungsmethode¹¹ implizite, habituelle Sinnstrukturen und Praktiken zu rekonstruieren, d.h. *wie* soziale Grenzen hergestellt werden (Bonsack & Nohl, 2013). Hierzu identifizierte die Autorin im ersten Arbeitsschritt der formulierenden Interpretation Kriterien geleitete Passagen im Transkript und markierte diese farblich. Die Passagen wurden dann hinsichtlich des (wörtlich) Gesagten in einem Auswertungsraster gesprächschronologisch nach Ober- und Unterthemen geordnet sowie inhaltlich interpretiert (orientiert an Zander & Zender, 2015). Auf diese zusammenfassende (Re-)Formulierung des wörtlichen Sinngehalts in Form von Begriffen, Überschriften und eigenen Worten folgte im zweiten Arbeitsschritt die reflektierende Interpretation des dokumentarischen Sinngehalts in den Passagen aus Perspektive der Forscherin. Hierbei wurde die Art und Weise analysiert, *wie* die Migrantinnen das Thema (allgemein Grenzziehungsprozesse) ausdrücken, herstellen und interpretieren (ausführlich: Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014; Anhang 2). Der Schwerpunkt im letzten Arbeitsschritt stellte die komparative Analyse mit Fokus auf minimale und maximale Kontraste dar, d.h. wie eine geäußerte Problematik an einer anderen Stelle homolog bzw. heterolog verbalisiert wird. Dabei wurden weitere Textpassagen innerhalb des Diskurses *einer* Migrantin und in externen Diskursen weiterer Migrantinnen aus der Gruppendiskussion sowie der Interviews herangezogen. Dies hatte zum Ziel, die Regelmäßigkeit

9 An dieser Stelle gilt Nicholas Broggi ein Dank für seine Forschungstätigkeit bei 'Karibu'.

10 Neben diesen zwei Hauptkategorien wurden enthielt das Kategoriensystem im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse vier weitere Hauptkategorien, welche für die vorliegende Fragestellung nicht relevant waren.

11 Die dokumentarische Methode entwickelte Bohnsack im Rahmen von Gruppendiskussionen und wird als geeignete Auswertungsmethode von Gruppendiskussionen erachtet.

von Facetten des Habitus der Migrantinnen in Form von handlungsleitenden Grenzziehungsprozessen in anderen Fällen zu identifizieren, zu rekonstruieren und nachzuweisen (Bonsack & Nohl, 2013).

6.3 Quantitative Studie «Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport»

Selektionsprozedere und Erhebungsinstrumente

Die Daten entstammen aus einer Querschnittsstudie mit 50 Sportvereinen der Deutschschweiz. Die Vereinsselektion orientierte sich an der Schweizer Sportvereinsstudie (Fischer et al., 2010) und an den Kriterien «Migrantenanteil in der Wohnbevölkerung des Vereinsumfelds» sowie «Migrantenanteil in Sportvereinen». Demgemäss wurden einerseits Vereine mit den Hauptsportarten Fussball, Basketball und Kampfsport (Karate, Boxen, Judo, Aikido, Jiu-Jitsu), ausgewählt, welche eine hohe Mitgliederzahl von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aufweisen. Zur Kontrastierung wurden Turnen (Geräte- & Kunstturnen), Bergsport (alpines - & Sportklettern, Bergsteigen & -wandern) und Schneesport (Ski Alpin, Biathlon, Langlauf, Nordische Kombination) berücksichtigt, da diese typisch für die Schweizer Sportkultur und in der Schweizer Bevölkerung populär sind, jedoch von Migranten seltener ausgeübt werden.

Sowohl für die Befragung der Vereinspräsidenten als auch der Mitglieder wurden standardisierte Fragebögen in Anlehnung an theoretische Vorüberlegungen, Forschungsdefizite und spezifische Teilfragestellungen schrittweise entwickelt (Anhang 3 und 4). Dabei wurde durch folgende Massnahmen auf die sorgfältige Fragebogenentwicklung einschliesslich der Verständlichkeit der Indikatoren Wert gelegt: Verwendung von erprobten Messinstrumenten aus der Sportvereins- und Integrationsforschung (insbesondere Kleindienst-Cachay et al., 2012; Nagel, 2006; Schlesinger & Nagel, 2012), Beurteilung des Fragebogens durch Experten im Forschungsfeld sozialer Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im Sport(verein) sowie Durchführung von Pre-Tests. Nach dem Feedbackerhalt wurden Änderungsvorschläge in die finalen Fragebogenversionen übernommen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Inhaltsvalidität der Skalen gewährleistet ist.

Datenerhebung

Vereinsbefragung

Im ersten Schritt der quantitativen Teilstudie wurden Vereinspräsidenten mit einem informativen Anschreiben per Email bzgl. der Teilnahme ihres Vereins angefragt (Anhang 5). Danach erhielten die Präsidenten der teilnehmenden Vereine postalisch einen standardisierten Fragebogen zu strukturellen und situativen Vereinsmerkmalen, z.B. Siedlungslage, Grösse, Mitglieder- und Mitarbeiterstruktur, Vereinskultur und Vereinsziele, Umgang mit der Integrationsthematik, Integrationsmassnahmen, Veränderungen infolge kultureller Vielfalt im Verein, Kommunikationswege und -inhalte. Bei fehlenden oder unklaren Angaben erfolgten Nachfassaktionen zur Informationsgewinnung per Email oder Telefoninterview. Parallel zum Versand der Vereinsfragebögen fand mit Trainern bzw. Übungsleitern die Terminvereinbarung für die schriftliche Befragung der Mitglieder statt.

Mitgliederbefragung

Mit einem deutschsprachigen Fragebogen wurden alle 16-30-jährigen Mitglieder der teilnehmenden Sportvereine (mit und ohne Migrationshintergrund) vor oder nach dem Training befragt. Der Fragebogen enthielt Fragen zum Status quo der sozialen Integration im Sportverein, zur Soziodemografie und der Migrations- sowie Sportvereinsbiographie. Geschulte, mehrsprachige Projektmitarbeiterinnen instruierten zunächst über die Absicht der Studie sowie Befragungsinhalte und sicherten die Anonymität sowie Vertrauenswürdigkeit der Daten zu. Bei allfälligen sprachlichen Verständnisproblemen unterstützte die jeweilige Projektmitarbeiterin, da auf eine Übersetzung des Fragebogens aus forschungsökonomischen Gründen¹² verzichtet wurde.

Die Vereins- und Mitgliederbefragungen fanden von September 2015 bis Juli 2016 in zwei Befragungswellen statt.

Beschreibung der Stichproben

Stichprobe der Sportvereine

In die Auswertungen wurden 50 Sportvereine einbezogen. Die Vereine sind in Grossstädten (> 50 Tausend Einwohner (TEW), $n = 10$), mittelgrossen Städten (5-50 TEW, $n = 30$) und Kleinstädten (< 5 TEW, $n = 10$) gelegen, variieren in ihrer Vereinsgrösse zwischen weniger als 350 Mitglieder und über 350 Mitglieder (je 50 %) sowie in ihrem Gründungsalter zwischen drei und 197 Jahren (ca. 20 % \leq 20 Jahre). Mehr als zwei Drittel der Vereine (73.7 %) bieten Wettkampfsport an, und etwa ein Drittel Breiten-, Freizeit- oder Gesundheitssport. Hinsichtlich der Mitgliederzusammensetzung besitzt knapp die Hälfte weniger als 10 % Mitglieder mit Migrationshintergrund, die andere Hälfte zwischen 11-75 % und in nur zwei Vereinen sind immigrierte Mitglieder deutlich in der Mehrheit (>75 %). Die Mitgliedschaftsbeiträge für Kinder und Jugendliche sind in Vereinen mit geringem Migrantenanteil mit 45-197 CHF pro Jahr tiefer als in jenen mit höherem Migrantenanteil (215-499 CHF). Ein ähnlicher Kostenunterschied zeigt sich beim Beitrag für Erwachsene (62 -159 CHF vs. 324-696 CHF pro Jahr). In Fussballvereinen stammen Immigrierte je zu etwa einem Drittel aus Südeuropa gefolgt von Südost- und Osteuropa sowie Südamerika/Asien/Afrika. Nur jedes 10. immigrierte Mitglied kommt aus einem westlich orientierten Herkunftsland (West-, Nordeuropa, Nordamerika). Im Gegenteil hierzu sind in Bergsport- und Schneesportvereinen nur Immigrierte aus West-, Nordeuropa, Nordamerika vertreten. Basketball- und Turnvereine besitzen immigrierte Mitglieder (fast) aller Herkunftsregionen der Welt. Kampfsportvereine weisen seltener Immigrierte aus südlichen und östlichen Ländern Europas auf als solche aus West-, Nordeuropa, Nordamerika bzw. Südamerika, Asien & Afrika. In fast der Hälfte (48 %; $n = 24$) der Vereine engagieren sich Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund. Dies trifft vor allem auf Vereine mit einem höheren Migrantenanteil unter den Mitgliedern zu. Immigrierte Ehrenamtliche besetzen zu zwei Dritteln Ämter im Sportbereich (Trainer und Übungsleiter). Nur etwa jedes fünfte immigrierte ehrenamtliche Mitglied hat eine Position im Bereich Führung, Administration und Management.

Mit Blick auf die Integrationsthematik bedeutet für ca. 60 % der Vereine «Offenheit gegenüber allen Bevölkerungsgruppen» ein sehr wichtiges Vereinsziel. Die «Integration von Migranten» wird zwar nur von etwa einem Drittel als eher bzw. sehr wichtiges Vereinsziel angegeben (34.7 %), gleichwohl teilen 70 % der Vereine in mittlerem bis hohem Masse die Auffassung von

¹² Es wurden Mitglieder mit zahlreichen unterschiedlichen Herkunftssprachen erwartet, was einen enormen Übersetzungsaufwand impliziert.

Swiss Olympic (Dachverband der Schweizer Sportverbände), dass die Integration von Migranten eine zentrale Aufgabe von Sportvereinen darstellt. Hinsichtlich Integrationsmassnahmen bieten 49 % der Vereine einen ermässigten Mitgliedsbeitrag an. Zur Gewinnung immigrierter Mitglieder ergreift die Mehrheit (69 %) keine Werbemassnahmen. Gleichwohl offeriert jeder vierte Verein (26 %) Schnuppertrainings, um den Zugang zu Sportangeboten zu erleichtern. Neben Freizeitangeboten (bei 25 % der Vereine) existieren kaum weitere Angebote zur Unterstützung alltäglicher Lebenssituationen. Ausser Einzelfälle bieten Vereine keine speziellen Sportangebote für immigrierte Mitglieder an. In wenigen Fällen (16 %) werden Aktivitäten zur dauerhaften Bindung immigrierter Mädchen und Frauen initiiert (z.B. reine Frauensportgruppen, Einsatz von weiblichen Trainingsleitenden, Information und Sensibilisierung der Eltern über den Vereinsalltag). Nur 18 % setzen sich in mittlerem bis hohem Masse damit auseinander, wie sie zukünftig die Integration von Migranten fördern können. Betreffend die Integrationsthematik kooperieren einzelne Vereine regelmässig mit anderen Organisationen (z.B. J+S-/Erwachsenensport, Schulen, kommunalen bzw. kantonalen Sportämtern und Regionalverbänden; selten: Migrantenorganisationen, andere Sportvereine; wenig/nie: Integrationsfachstellen, Sportfachverbände, Krankenkassen). 36 % der Vereine tauschen sich zum Thema Integration manchmal oder häufiger in informellen Gesprächen und Vorstandssitzungen aus. Dieser Diskussionspunkt fehlt mehrheitlich bei Jahreshaupt- und Mitgliederversammlungen. Fast jeder fünfte Verein fühlt sich unzureichend beraten oder unterstützt. Gemäss Angaben liegt in den Bereichen Organisation, Information, Personal, finanzielle Mittel und Infrastruktur Hilfsbedarf. Mit Blick auf Veränderungen infolge kultureller Vielfalt im Sportverein beobachten zahlreiche Vereine vermehrt interkulturelle Freundschaften, eine stärkere Öffnung des Vereins und die Gewinnung neuer Talente (36.2-61.3 %). Diskriminierung (14.6 %) und gravierende Probleme infolge kultureller Vielfalt treten kaum bzw. nicht auf.¹³

Stichprobe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Stichprobe umfasst 780 Befragte (38 % Frauen; $M_{\text{Alter}} = 20.62$ Jahre ($SD = 4.0$)), welche zum Untersuchungszeitpunkt eine Vereinsmitgliedschaft besaßen ($M = 6.82$ Jahre, $SD = 5.4$). Mehr als ein Drittel weist einen Migrationshintergrund auf (38.2 %, $n = 298$). Davon gehören 11 % ($n = 86$) der ersten, 20 % ($n = 156$) der zweiten und 7.2 % ($n = 56$) der dritten Generation an. Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil von 35 % sind Migranten erster und zweiter Generation in den Sportvereinen unserer Stichprobe mit 31 % etwas unterrepräsentiert¹⁴. Zu deren Nationalitäten zählen Länder in Nord- und Westeuropa (1.4 % bzw. 14.2 %), Nord- und Südamerika (4.7 % bzw. 8.1 %), Süd-, Ost- und Südosteuropa (27.7 % bzw. 2 % bzw. 25.7 %), Afrika (9.8 %) sowie Asien (5.4 %).¹⁵ Die im Ausland Geborenen weisen eine Aufenthaltsdauer in der Schweiz von 1 bis 27 Jahren auf ($M = 10.00$, $SD = 6.97$). Der Einwanderungsgrund war für zwei Drittel der Befragten die Zusammenführung mit der Familie bzw. dem Partner und für ein Drittel die berufliche Tätigkeit bzw. Ausbildung. Ein Fluchtgrund lag nicht vor. Unter den Migranten haben 16.8 % die Primär- und untere Sekundarbildung ($n = 50$), 58.0 % die obere Sekundarbildung sowie Berufslehre ($n = 173$) und 25.2 % die Tertiärbildung ($n = 75$) abgeschlossen. Sowohl Mitglieder ohne als auch mit Migrationshintergrund sind etwa zur Hälfte

13 Detaillierte deskriptive Befunde sind dem Abschlussbericht des Projektes 'Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport' zu entnehmen (Adler Zwahlen et al., 2017)

¹⁴ Anteil an Migranten im Sportverein in Relation zum Anteil an Migranten in der Bevölkerung: 0.89 (< 1: unterrepräsentiert, > 1: überrepräsentiert)

¹⁵ Deutschland, Polen, Italien, Estland, Frankreich, Portugal, Spanien, Slowakei einschl. Russland; Mazedonien, Kosovo, Bosnien-Herzegowina, Türkei, Serbien; Brasilien, Dominikanische Republik, Peru, USA, Kanada; Eritrea, Marokko, Tunesien, Elfenbeinküste.

ehrenamtlich im Sportverein tätig (52.6 % bzw. 47.9 %). Fast die Hälfte der Befragten (47.3 %) sind in Fussballvereinen Mitglied. Die andere Hälfte verteilt sich auf Basketballvereine (16.5 %), Kampfsportvereine (7.7 %), Turnvereine (19.6 %), Bergsportvereine (7.2 %) und Schneesportvereine (1.7 %, Tab. 2).

Tabelle 2: Mitgliederanteil differenziert nach Sportart und Migrationsstatus, Häufigkeiten

	total	Fussball	Basketball	Kampfsport	Turnen	Bergsport	Schneesport
<i>n</i> (% der Stichprobe)	780 (100)	369 (47.3)	129 (16.5)	60 (7.7)	153 (19.6)	56 (7.2)	13 (1.7)
davon: Einheimische (%)	482 (61.8)	214 (58.0)	42 (32.5)	33 (55.0)	125 (81.7)	48 (85.7)	8 (61.5)
1. Generation (%)	86 (11.0)	47 (12.7)	33 (25.6)	11 (18.3)	1 (0.7)	4 (7.1)	2 (15.4)
2. Generation (%)	156 (20.0)	83 (22.5)	46 (35.7)	9 (15.0)	15 (9.8)	2 (3.6)	1 (7.7)
3. Generation (%)	56 (7.2)	25 (6.8)	8 (6.2)	7 (11.7)	12 (7.8)	2 (3.6)	2 (15.4)

Tabelle 2 stellt den Mitgliederanteil in den Vereinen mit unterschiedlichen Hauptsportarten differenziert nach Migrationsstatus dar. Zunächst wird deutlich, dass auch in dieser Studie – konform zu Lamprecht et al. (2017) – die Vereine der ausgewählten Hauptsportarten Fussball, Basketball und Kampfsport einen höheren Anteil immigrierter Mitglieder haben als Turn-, Schneesport- oder Bergsportvereine (42 - 67.4 % vs. 14.3 - 38.5 %). Generell erreichen die untersuchten Sportvereine alle Migrantengenerationen der Schweizer Bevölkerung, wobei Fussball, Basketball und Turnen einen höheren Migrantenanteil der zweiten Generation aufzeigen. Im Kampfsport sowie Berg- und Schneesport befinden sich (eher) mehr Erstmigranten, wobei im Berg- und Schneesport nur Nord- bzw. Westeuropäer sportlich aktiv sind, für die die Teilhabevoraussetzungen aufgrund der kulturellen Nähe zur Schweiz relativ gering sein dürften verglichen mit jungen Menschen anderer Herkunftsregionen der Welt.

Die durchschnittliche Häufigkeit der Sportaktivität (vierstufige Antwortskala von 1 = unregelmässig/selten, 2 = min. 1x/Woche ≤ 2h, 3 = min. 1x/Woche, ≥ 2h, 4 = mehrmals/Woche, ≥ 3h) im Verein beträgt mindestens einmal in der Woche/mindestens 2 Stunden. Entgegen zahlreichen Studien zum geringeren Bewegungsverhalten der Migrationsbevölkerung im Vergleich zu Einheimischen im Allgemeinen, sind einheimische und immigrierte Mitglieder speziell im Sportverein ähnlich häufig sportaktiv (Lamprecht et al., 2017). Ein differenzierter Blick bestätigt vorliegende Kenntnisse (Gerber & Pühse, 2017), dass Mitglieder der zweiten Migrationsgeneration sogar etwas häufiger als Einheimische, Erst- und Drittgeneration sportlich aktiv sind ($M_{\text{Zweitgeneration}} = 3.75$, $M_{\text{Einheimische}} = 3.41$, $M_{\text{Erstgeneration}} = 3.54$, $M_{\text{Drittgeneration}} = 3.56$, $F(3,767) = 6.903$, $p \leq .01$). Es lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede sowohl unter den immigrierten als auch einheimischen Mitgliedern ausmachen. Allerdings sind immigrierte Frauen ($t(2, 292) = -3.688$, $p \leq .01$) und Männer ($t(2, 472) = -3.018$, $p \leq .01$) aktiver als Einheimische des jeweiligen Geschlechts.

Rücklauf und Repräsentativität

Insgesamt wurden 106 Präsidenten von Sportvereinen des Kantons Bern zur Teilnahme per Email angefragt. Nach drei bzw. zwei Wochen (im Rahmen der 1. bzw. 2. Befragungswelle) wurde an die angeschriebenen Vereine ein Erinnerungsschreiben bzgl. Teilnahme/Nicht-Teilnahme am Projekt versendet. Aufgrund zahlreicher Absagen und geringer Mitgliederzahl der relevanten Zielgruppe (16-30-jährige (immigrierte) Mitglieder) in Schneesport-, Bergsport- und

z.T. Basketballvereinen wurden in die Studie zusätzlich zehn Sportvereine einbezogen, die in anderen deutschsprachigen Schweizer Kantonen angesiedelt sind. Von 44 der 50 teilnehmenden Sportvereine liegen Daten aus der Vereins- und Mitgliederbefragung vor. Die sechs verbleibenden Sportvereine beantworteten nur den Vereinsfragebogen.

Die totale Rücklaufquote der Vereinszusagen zur Projektteilnahme inkl. Vereinsbefragung beträgt 47.17 %. Tabelle 3 zeigt die Rücklaufquoten und teilgenommenen Sportvereine differenziert nach Hauptsportart. Beim Vergleich fällt auf, dass Fussballvereine eine sehr hohe Teilnahmebereitschaft zeigten. Im Gegenteil hierzu nahmen Schneesportvereine seltener teil, trotz vielfältiger Massnahmen zur Erhöhung der Rücklaufquote (z.B. mehrmaliges Kontaktieren der Vereinspräsidenten, intensivierete Anfrage zahlreicher Schneesportvereine, Nutzung privater Netzwerke). Im Rahmen der Mitgliederbefragungen willigten jeweils alle Personen für die Befragung ein, sodass keine Stichprobenausfälle auf Individuumsebene existieren.

Tabelle 3: Rücklauf und am Projekt teilgenommene Sportvereine nach Sportart

	Fussball	Basketball	Kampfsport	Turnen	Bergsport	Sneesport
Rücklaufquote (%)	83.33	54.55	41.18	64.7	58.82	18.75
Teilnehmende Sportvereine	FC Interlaken	STB-Basket	Karate Klub	RG Chur	Schweizer Alpenclub (SAC)	SC Zermatt
	FC Bern	Bears Basketball Bern	Emme	TV Kirchberg	Emmental	SC Kandersteg
	FC Wünnewil-Flamatt	BC Alte Kanti	Judo und Jiu-Jitsu Club Bern	TV Wünnewil	Bergverein	SC Lenk
	FC Pfäffikon	Aarau	Muay Thai Gym	TV Länggasse	Sense	SC Matten
	FC Ostbärn	BC Divac Zürich	Thun	Bern	SAC Lindenberg	SC Grindelwald
	FC Solothurn	Opfikon Basket	Boxteam Berner Oberland	FTV Burgdorf	SAC Pilatus	NSK Thun
	FC Langnau	BC Femina	Karate-Kai Bern	Satus Burgdorf	SAC Niesen	
	BSC Young Boys		Aikido Burgdorf	TV Zollikofen	SAC Murten	
	FC Wyler Bern		Judo und Jiu-Jitsu Club Spiez	TV Thun-Strättlingen	SAC Kaiseregg	
	FC Goldstern			STV Neuenkirch	SAC Burgdorf	
				TV Thun)	SAC Bern	
					SAC Oberaargau	

Datenbereinigung und Datenauswertung

Die Aufbereitung und Auswertung der Daten erfolgte mit den Statistikprogrammen IBM SPSS Statistics und AMOS 24. Der Datensatz der Mitglieder- und Vereinsstichprobe wurde auf Inkonsistenzen im Antwortverhalten, fehlerhafte Eingaben und Lücken überprüft sowie korrigiert. Fünf Fälle mit extrem hoher fehlender Wertezahl über sämtliche Variablen wurden vom Mitgliederdatensatz ausgeschlossen (13.9 - 51.7 % fehlende Datenpunkte). Speziell für die Güteprüfung des Messkonzepts zur Erfassung der sozialen Integration wurden einzelne fehlende Werte (in den für diese Studie verwendeten Variablen) mittels Expectation-Maximization-Algorithmus einfach imputiert; und zwar unter Einschluss von Hilfsvariablen (Mitgliedschaftsdauer, Alter, Bildungsstand, Migrationsstatus, Leistungsniveau), die nach vorgängiger Abklärung mit Missingness einhergingen (Bühner, 2013).

Orientiert an den Fragestellungen zwei bis vier wurde der Datensatz des Mitgliedersample mit unterschiedlichen Verfahren – unter Berücksichtigung der statistischen Voraussetzungen – ausgewertet: Neben deskriptiven Analysenverfahren zur Ermittlung von Mittelwerten, Streuungsmassen, Prozentsätzen und Korrelationskoeffizienten kamen inferenzstatistische Analysen zur Anwendung (*t*-Test, X^2 -Test, einfaktorielle Varianzanalyse, konfirmatorische Faktorenanalyse). Schliesslich erfolgten multiple lineare Regressionen als multivariate Analyseverfahren.

7 Zusammenfassung der zentralen Befunde

Es liegen in der integrationsbezogenen Sportorganisationsforschung bislang nur wenige Befunde zu Integrationsmechanismen vor, die für den Zugang zu organisierten Bewegungsangeboten sowie der sozialen Integration für Migranten in den Settings «interkultureller Verein» und «Sportverein» eine bedeutsame Rolle spielen. Die vorliegende Dissertation ergänzt die vorliegenden Erkenntnisse um wichtige Befunde entlang der vier zentralen Fragestellungen auf Individuums- und Interaktionsebene. Dabei stützen sich die Erkenntnisse auf ein diversifiziertes Forschungsdesign mit komplementär eingesetzten Forschungsmethoden. Sie sollen die Befundlage stärken und Forschungslücken im Bereich der Erfassung der sozialen Integration und der wesentlichen individuellen Bedingungen schliessen. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.

7.1 Grenzziehungsprozesse in interkulturellen Vereinen auf Interaktionsebene (1. Zeitschriftenbeitrag)

Im Rahmen des Projektes «KARIBU - Bewegungsförderung für Migrantinnen in interkulturellen Vereinen» wurden in einer explorativen Annäherung unter Bezugnahme des Konzepts *Boundary work* ethnische und geschlechtsbezogene Grenzziehungspraktiken von Migrantinnen analysiert, die sich beim Zugang zu organisierten Bewegungsangeboten beobachten lassen (erste Fragestellung).

Allgemein ist festzustellen, dass es im interkulturellen Verein – als *ein* Setting im organisierten Vereinssport – mit seinem spezifischen Organisationsprofil gelingt, die Sportpartizipation der sonst 'schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppe' der Migrantinnen aus dem süd-/südost- und osteuropäischen Raum in Bewegungsangeboten zu fördern. Gleichwohl erweist sich der Zugang zu Sportaktivitäten für Migrantinnen auch im untersuchten interkulturellen Verein als voraussetzungsvoll und Grenzziehungsprozesse sind nicht völlig auszuschliessen. Denn es zeigten sich bei den untersuchten Frauen diverse konstruierte Handlungsmuster, die derart handlungsleitend sind, dass sie sich von sportlichen Aktivitäten distanzieren bzw. ihre Teilhabe daran eingeschränkt wird. Interessanterweise sind die beobachteten Praktiken von sozialer Grenzziehung nicht nur je nach Migrations- und Lebenslage veränderlich und situativ bedingt durchlässig, sondern treten auch miteinander verwoben auf. Dadurch prägen sie in ungleichem Ausmass die Chancen einer Partizipation an Bewegungsangeboten. Die Auseinandersetzung mit Grenzziehungspraktiken auf Interaktionsebene brachte auch ans Licht, dass Grenzen durch bedarfsgerechte Angebotsstrukturen und eine integrationsförderliche Kultur im Verein reduziert werden können. Der konstruktive Umgang mit ethnischen und geschlechtsbezogenen Erscheinungsformen sozialer Grenzziehungen mittels gezielter Fördermassnahmen im Verein, z.B. Kinderbetreuung, Sprachkurse, wenige Bekleidungsvorschriften, wirkt sich günstig auf das Sportengagement der Migrantinnen aus, indem Grenzziehungen auf interaktiver Ebene immer wieder (neu) ausgehandelt werden.

Diese Studie erweitert massgebend vorliegende Erkenntnisse zu interaktional ablaufenden Grenzziehungen, ihrer (Re-)Konstruktion und Wirkungsweise beim Zugang zum organisierten Vereinssport von Migrantinnen. Insbesondere tragen die Befunde zur sportbezogenen Intersektionalitätsforschung bei, indem die miteinander verflochtenen Differenzierungsmerkmale Ethnizität und Geschlecht im Kontext des (un)gleichen Zugangs zum Sport untersucht wurden.

7.2 Analyseinstrument zur Erfassung der sozialen Integration auf Individuumsebene (2. Zeitschriftenbeitrag)

Im Rahmen der quantitativen Teilstudie «Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport» wurde der zweiten Fragestellung nachgegangen. Dabei konnte ein mehrdimensionales Mess- bzw. Analyseinstrument – basierend auf Essers Integrationskonzept – zur Erfassung der sozialen Integration von Migranten in Sportvereinen entwickelt werden. Befunde der konfirmatorischen Faktorenanalyse zeigen, dass es in ersten Ansätzen gelungen ist, Essers allgemeine theoretische Konzeptionierung auf die soziale Integration in Sportvereinen zu übertragen. Das entwickelte und hinsichtlich Gütekriterien evaluierte Analyseinstrument bildet mit insgesamt 15 Items grösstenteils die vielfältigen, sportvereinstypischen Facetten entlang der Integrationsdimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung akkurat ab. Insgesamt besitzt das Analyseinstrument eine akzeptable globale Gütequalität. Auch die Prüfung der weiteren Qualitätsparameter Indikatorreliabilität, konvergente, diskriminante und konkurrente Validität – zusätzlich mit der Stichprobe der einheimischen Mitglieder – fällt zufriedenstellend aus.

Punktuell bietet sich die Weiterentwicklung des Messkonzepts an, um alle Facetten der sportvereinsbezogenen Integration adäquat erfassen zu können. Ebenso ist die Anwendbarkeit in Vereinssportsettings mit anderen Organisationsprofilen bzw. anderen Altersgruppen zu überprüfen. Trotzdem stellt das Analyseinstrument eine Neuheit in der aktuellen sportorganisationsbezogenen Integrationsforschung dar. Mit diesem werden aber nicht nur bestehende Forschungslücken geschlossen, sondern es kann auch der Sportpraxis als standardisiertes Hilfsmittel nützen. Denn zukünftig können Sportvereine die Eingebundenheit ihrer Mitglieder präzise und differenziert erfassen, was eine aussagekräftige Standortbestimmung ermöglicht. Daran anknüpfend könnte der Handlungsbedarf im jeweiligen Sportverein für zielgerichtete Integrationsförderungsmassnahmen bzw. die strategische interkulturelle Öffnung abgeleitet werden (vgl. Kapitel 8.2). Schliesslich ist die Relevanz des Analyseinstruments für die Sportpolitik mit ihren Integrationserwartungen an den organisierten Sport herauszustellen: Beispielsweise bedeutet ein vergleichsweise deutlich geringeres Integrationsausmass von immigrierten Mitgliedern in verschiedenen Organisationen des Vereinssports eine Legitimation- und Entscheidungsgrundlage für die unterschiedliche Vergabe an finanziellen Mitteln für integrationsfördernde Massnahmen, z.B. Übersetzungsleistungen, Informationsmaterial, zusätzliche Übungsleiter oder Sportinfrastruktur.

7.3 Soziale Integration und ihre Bedingungen auf Individuumsebene (3. Zeitschriftenbeitrag)

Auch die folgenden Befunde wurden im Rahmen der quantitativen Teilstudie generiert.

Ausmass der sozialen Integration

Hinsichtlich der dritten Fragestellung, wie sozial integriert Sportvereinsmitglieder entlang der Integrationsdimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung sind, ist zu konstatieren, dass die teilnehmenden Sportvereine die öffentlichen und sportpolitischen Integrationsansprüche zum grossen Teil erfüllen. Insgesamt sind Mitglieder mit und ohne Migrationshintergrund in Sportvereinen in breitem Umfang gut sozial integriert. Dabei weisen sie höhere Ausprägungen in Kulturation und Interaktion auf als in Platzierung und Identifikation. Es kristallisierte sich heraus, dass die Gegenüberstellung der Integrationsausmasse von einheimischen und immigrierten Mitgliedern ohne eine Differenzierung nach Migrationsgeneration zu kurz greift. Denn zwischen einzelnen Migrationsstatusgruppen in allen Dimensionen, ausser Identifikation, signifikante Unterschiede bestehen: Einheimische und immigrierte Mitglieder der

dritten Generation zeichnen sich durch eine ähnlich hohe soziale Integration (in allen vier Dimensionen) aus. Mitglieder der ersten und zweiten Migrationsgeneration weisen etwas tiefere Werte in Kulturation, Interaktion und Platzierung auf. Damit wird der Mehrwert einer mehrdimensionalen Erfassung von sozialer Integration im Vereinskontext untermauert, insofern mit diesem Vorgehen ein differenziertes Bild zur Eingebundenheit von Migranten geliefert wird und Integrationsleistungen von Sportvereinen für *jede* Integrationsdimension separat bewertet werden können. Weiter indizieren die Erkenntnisse zu intergenerationalen Unterschieden, dass sich immigrierte Mitglieder mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Einwanderungszeitpunkt im Ausmass der sozialen Integration den einheimischen Vereinsmitgliedern annähern. Dies lässt sich kaum mit Veränderungen im individuellen Lebensverlauf erklären, sondern vielmehr damit, dass Mitglieder der zweiten und dritten Migrationsgeneration in der Schweiz geboren, aufgewachsen und ausgebildet sind sowie am (sportlichen) Freizeitleben in der Schweiz teilnehmen. Diese Argumentation unterstützen die zusätzlichen Befunde zu intergenerationalen Unterschieden in vielfältigen individuellen Merkmalen, z.B. Sporthäufigkeit, elterliche vereinsportliche Aktivität, Sprachkompetenz, Wertorientierung oder nationale Identifikation. Hierzu verweist die Autorin interessierte Leser auf den Abschlussbericht des Projekts «Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport» (Adler Zwahlen et al., 2017). Damit ist festzustellen, dass sich im Zeitverlauf gleichberechtigte Teilhabechancen im organisierten Vereinssport erhöhen, indem sich kulturelle Distanz infolge von Annäherungsprozessen an gewöhnliche Orientierungs- und Handlungsmuster in der Schweiz verringert. Aus forschungsmethodischer Sicht ist die Ausweitung der Definition «Migrationshintergrund» auf Menschen der dritten Migrationsgeneration im Kontext des organisierten Vereinssports eher überflüssig.

Bedeutsame individuelle Merkmale für die soziale Integration

Schliesslich zielte die vierte Fragestellung auf die Rolle von individuellen Merkmalen bei Integrationsprozessen – entlang der Dimensionen Kulturation, Interaktion, Identifikation und Platzierung – von immigrierten Vereinsmitgliedern ab. Angelehnt an die Konzepte des Human- und Konsumkapitals sowie der kulturellen Distanz und der Integrationstypen wurde davon ausgegangen, dass soziodemografische, sportvereinsbezogene und soziokulturelle Merkmale mit Variationen in der Ausprägung der jeweiligen Integrationsdimension zusammenhängen. Erwartungsgemäss spielen unterschiedliche Merkmale bezüglich der vier Integrationsdimensionen und zudem unterschiedlich stark eine Rolle. Beispielsweise ist die Orientierung an Schweizer Werten zwar für alle Integrationsdimensionen im Sportverein relevant, korreliert aber weniger stark mit Platzierung als mit Kulturation, Interaktion und Identifikation; die Sprache ist insbesondere ein Schlüsselfaktor für Interaktionen und die kulturelle Integration; und die sportliche Leistungsfähigkeit fördert zwar die vereinspolitische Integration, behindert aber eher funktionierende Interaktionsbeziehungen.

Es gilt herauszustellen: Sowohl die oben besprochenen quantitativen Befunde zu bedeutsamen individuellen Merkmalen als auch die qualitativen Befunde zur intersektionalen Form von Grenzziehungsprozessen indizieren, dass bei der Analyse der sozialen Integration von Migranten im organisierten Vereinssport soziodemografische, sportbezogene sowie soziokulturelle Merkmale möglichst in ihrem Zusammenspiel zu untersuchen sind. Nur durch dieses Vorgehen sind Aussagen dazu möglich, inwieweit sich das Merkmal «Migrationshintergrund» mit seinen Korrelaten auf Integrationsprozesse auswirkt (vgl. Heckmann, 2015). Zusammenfassend ergibt sich erstmals ein umfassendes Bild zum Ausmass der sozialen Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund im deutschsprachigen Schweizer Vereinssport. Weiter

stellen die Ergebnisse erste grundlegende Ergänzungen zu bisherigen Studien dar, welche sportbezogene und soziokulturelle Merkmale selten so umfassend sowie simultan beobachteten.

8 Schlussbetrachtung

Die vorliegende Dissertationsschrift fokussiert auf die Bedingungen und Mechanismen bei der sozialen Integration *in den* und *im* organisierten Vereinssport von Menschen mit Migrationshintergrund. In der Sportpolitik und Sportpraxis steht diese Thematik aktuell hoch im Kurs, jedoch ist eine unzureichende Kenntnislage in der sport- sowie migrationssoziologischen Forschung zu konstatieren. Resultierend daraus wurden in zwei Settings mit organisierten Bewegungs- und Sportangeboten die Mechanismen und Bedingungen, welche einer sozialen Einbindung zugrunde liegen, erforscht. Hierzu wurde ein akteurtheoretischer Bezugsrahmen der Sportorganisationsforschung für die Integrationsthematik angepasst und eine diversifizierte Forschungsmethodik gewählt. Abschliessend erfolgt eine kritische Würdigung im Zusammenhang mit den Einschränkungen dieser Dissertationsschrift und eine ausführliche Diskussion von Implikationen für die integrative Sportpraxis.

8.1 Limitierungen und Forschungsausblick

Insgesamt konnten im Rahmen des Dissertationsprojektes wegweisende Erkenntnisse hinsichtlich sozialer Integrationsprozesse, speziell für den organisierten Vereinssport in der Schweiz, generiert werden. Damit wird ein relevanter Beitrag zum differenzierten Verständnis, wie sich die soziale Integration in diesem Sportkontext bei immigrierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen vollzieht und erfasst werden kann, geleistet. Gleichwohl ist auf Limitierungen der Dissertation hinzuweisen, die vor allem in der methodischen Vorgehensweise zu verorten sind, und zugleich denkbare Forschungsperspektiven eröffnen.¹⁶

Grundlegender Anspruch jeder kulturvergleichenden Sozialforschung ist, *Konstrukt- und Item-Äquivalenz* für die notwendige Validität der Resultate zu gewährleisten (Maehler & Schmidt-Denter, 2013; Rippl & Seipel, 2008). Dies wird durch die Internationalisierung der Forschung zunehmend virulent diskutiert (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Es ist nicht vollständig zu ignorieren, dass die abgefragten Konstrukte bei Migranten unterschiedlicher Herkunft nicht gleichbedeutend sind. Gleichwohl ist anzumerken, dass die meisten Studienteilnehmer eine gewisse kulturelle Nähe zur Schweiz aufwiesen (Van de Vijver & Tanzer, 2004). Verzerrungen durch Item-Inäquivalenz können aus folgenden Gründen weitgehend vernachlässigt werden: Auf eine fehleranfällige Übersetzung des Fragebogens wurde verzichtet, die Interviewfragen und Fragebogenitems waren möglichst einfach und präzise formuliert, mehrheitlich waren die Studienteilnehmer ausreichend sprachgewandt und zusätzlich assistierten Projektmitarbeiterinnen bei Verständnisproblemen.

Gemeinhin wird die 'gelungene' Integration und damit die hergestellte Chancengleichheit von Migranten seitens Schweizer Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik anhand ähnlicher Kennzahlen wie vergleichbare Menschen der Aufnahmegesellschaft interpretiert (Bundesamt für Migration, 2006). Auch im zweiten Zeitschriftenbeitrag wurde das Ausmass der sozialen Integration immigrierter Vereinsmitglieder dreier Generationen im Vergleich zu Einheimischen eingeschätzt. Dies bezweckte weniger eine normative Beurteilung über den Integrations*erfolg*, sondern das

¹⁶ Limitierungen und Forschungsperspektiven, die sich auf die konkreten Analysen gemäss den Fragestellungen beziehen, werden in den Zeitschriftenbeiträgen diskutiert.

Aufzeigen der langfristigen Dynamik der sportvereinsbezogenen Integration sowie der Heterogenität innerhalb der Gruppe der immigrierten Vereinsmitglieder. Es ist jedoch kritisch zu hinterfragen, ob dieses *Vergleichskriterium der Ähnlichkeit* (noch) ausreichend ist. Denn in kulturell vielfältigen Gesellschaften, wie die Schweiz, dürften zukünftig gewisse Qualitäten der Migrationsbevölkerung, z.B. die gleichzeitige Beherrschung und Ausübung verschiedener kultureller Kompetenzen (Bilingualität, Ausbildungen in mehreren Sportsystemen) im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung Vorteile für die gleichwertige Teilhabe in gesellschaftlichen bzw. sportbezogenen Kontexten darstellen (Esser, 2009).

Die in dieser Dissertation als Analysekatoren vorgenommenen Unterscheidungen zwischen *Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund* (Immigrierte vs. Einheimische) werden vielfach kritisiert, insofern sie mit Assimilationsforderungen assoziiert sind und kulturelle Differenzen oder Stereotypen (re)konstruieren. Vielmehr konnte mit diesem Vorgehen der Blick dafür geschärft werden, dass Immigrierte keine 'homogene Bevölkerungsgruppe' abbilden, welche die gleichen Integrationsmuster aufweisen. Immigrierte binden sich eher – ähnlich wie Einheimische – gemäss individueller Orientierungen, Voraussetzungen und Handlungsalternativen im Sportverein ein. Dahingehend ist sicher sinnvoll, sich in weiteren Forschungstätigkeiten mit alternativen Operationalisierungen auseinanderzusetzen, z.B. basierend auf Migrationstypen. Denn Menschen mit Fluchthintergrund und Arbeits- bzw. Bildungsmigranten bringen nicht nur äusserst abweichende, prägende Lebenserfahrungen mit, sondern dürften auch in sozioökonomischer Hinsicht unterschiedlich ausgestattet sein und sich auch soziokulturell, z.B. in ihrer Sprachkompetenz stärker voneinander unterscheiden. Fruchtbare Ansätze zur Kategorisierung könnten zudem Lebensstil- oder Milieukonzepte sein. Diesen zufolge könnte die unterschiedliche hohe Einbindung in verschiedene Integrationskontexte im organisierten Sport weniger mit dem Migrationshintergrund bzw. kultureller Distanz zusammenhängen, als mit individuellen Freizeitpräferenzen und Motiven für das Engagement im Vereinssport (z.B. Boos-Nünning & Karakaşoğlu, 2005; Gerber & Pühse, 2017). Für deren Befriedigung könnte es eben kompatiblere Freizeitalternativen und Freizeitsettings geben, als den organisierten Vereinssport.

Mit Blick auf das Antwortverhalten der Studienteilnehmer können Verzerrungen aus *kultureller, sozialer Erwünschtheit* resultieren, die mit internalisierten allgemeinen Verhaltenserwartungen zusammenhängt (z. B. geschlechterrollenkongruent). Um dies zu vermeiden, wurden den untersuchten Personen keine heiklen oder peinlichen Fragen gestellt und die Anonymität sowie Vertrauenswürdigkeit der Daten zugesichert. Weiter ist die Auswahl der adäquaten *Erhebungsmethode* bei einer Untersuchung mit Migrationsstichproben herausfordernd. Die Verwendung eines schriftlichen Mitgliederfragebogens, wie es in der quantitativen Teilstudie erfolgte, stellte sich als sinnvoll heraus, insofern die Vereinsmitglieder direkt zur Studienteilnahme gebeten und bei der Befragung bedarfsweise betreut wurden. Insbesondere erlaubte diese Erhebungsform, dass sie selbst – und nicht wie häufig Übungsleiter oder Vereinsfunktionäre – ihre soziale Integration einschätzen und persönliche Angaben machen konnten. Zwei Argumente sprechen allerdings für alternative Datenerhebungsverfahren, wie z.B. mobile App-Befragungen. Die Paper-Pencil-Fragebögen sind aus ökologischen und forschungsökonomischen Gründen nur bedingt zeitgemäss. Ausserdem dürfte die Anwendung mobiler Apps gerade Jugendliche und junge Erwachsene zur Teilnahmebereitschaft eher motivieren, insofern die alltägliche Smartphone-Nutzung für diese Altersgruppe typisch ist. Schliesslich ist auf die *Stichprobenselektivität* einzugehen, denn denkbar ist, dass Sportvereine mit Erfahrungen im Umgang mit kultureller Vielfalt oder Ambitionen zur verstärkten Integrationsarbeit zur Stu-

dienteilnahme geneigter waren als weniger sensibilisierte Sportvereine. Der Stichprobenrücklauf indiziert (vgl. Kapitel 6.3), dass dies auf Vereine mit solchen Hauptsportarten zutreffen könnte, in denen die Integrationsthematik aus diversen Gründen (noch) kein wichtiges Vereinsanliegen ist, z.B. Schneesport und Bergsport. Allerdings ist davon auszugehen, dass durch aufwendige Nachfrageaktionen dennoch eher kulturell geschlossene und desinteressierte Sportvereine erreicht wurden. Dies widerspiegeln einerseits Fragebogenangaben der Vereinspräsidenten zum geringen Migrantenanteil im Mitgliederbestand und fehlendem Interesse an den Studienresultaten. Andererseits deuten die aufgetretenen Schwierigkeiten mit einigen Sportvereinen während der Phase der Mitgliederbefragung (z.B. eingeschränkte Erreichbarkeit für Terminvereinbarungen und Zuverlässigkeit der Trainingszeiten und -orte) auf den geringen Stellenwert der Integrationsthematik in diesen Vereinen hin.

Hinsichtlich des *Generalisierungsgrads* repräsentiert die quantitative Stichprobe der 50 Sportvereine der Deutschschweiz mit sechs verschiedenen Sportarten nur bedingt die Gesamtschweizer Sportvereinslandschaft. Gleichwohl ist die Stichprobe für die Altersgruppe der Sportvereinsmitglieder in allen Regionen der Schweiz innerhalb der ausgewählten Sportarten weitgehend repräsentativ, wenn man die Verteilung nach Alter und Geschlecht innerhalb der Sportarten mit der gesamten Schweizer Bevölkerung vergleicht. Zudem sind in allen Sprachregionen der Schweiz ähnliche Siedlungsmerkmale und sozialpolitische Verhältnisse aufzufinden. Gleichwohl könnten Vergleichsstudien zum Ausmass der sozialen Integration in Sportvereinen des französischen und italienischen Sprachraums interessant sein. Denn hier sind Sportvereine deutlich häufiger 'stark integrativ' ausgerichtet als im deutschen Sprachraum (ca. 40 % vs. 23 %; Lamprecht et al., 2017). Würden sich dann merkbare Unterschiede in der Vergleichsstudie zeigen, ist naheliegend, dass Sportvereine als korporative Akteure entlang der Sprachgrenze im Kern anders funktionieren; oder immigrierte Mitglieder andere soziokulturelle Merkmale mitbringen. Letzteres dürfte allerdings kaum plausibel sein.

Betreffend die Erklärung von Integrationsmechanismen ist zu bemerken, dass die vorgestellten quantitativen Resultate auf *Querschnittsdaten* basieren, weshalb keine eindeutigen Aussagen zu Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen zwischen individuellen Faktoren und der sozialen Integration machbar sind. Benötigt werden weitere Einzelfall- sowie Längsschnittstudien, um die dargelegten Resultate zu bestätigen. Obschon die erfolgte Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Bedingungsfaktoren der sozialen Integration auf individueller Ebene fruchtbar für die Integrationsforschung im organisierten Sport ist, erfordert die Verbesserung integrativer Sportsettings für junge Migranten auch die Untersuchung struktureller Organisationsmerkmale. Denn Integrationswirkungen sind nicht nur auf Merkmale der Migranten mit ihrer persönlichen Migrationsbiografie zurückzuführen, sondern auch auf die Bedingungen der jeweiligen Vereinigung, in die diese Person sozial eingebunden ist (Abb. 1; Baur & Braun, 2003; Esser, 2009). Mit den in der quantitativen Teilstudie erhobenen Strukturdaten wurden erste Analysen zur Rolle für die soziale Integration von Vereinsmitgliedern mit Migrationshintergrund auf Organisationsebene durchgeführt. Bivariate Korrelationsanalysen indizieren, dass die durch Vereinspräsidenten eingeschätzte Qualität der Integration und Akzeptanz von immigrierter Mitglieder durch Einheimische – als Indikatoren des Integrationsausmass' – positiv mit einer herkunftsheterogenen Mitgliederstruktur, mit der Wichtigkeit der Vereinsziele «Integrationsförderung» und «Offenheit gegenüber allen Bevölkerungsgruppen» zusammenhängen.¹⁷ Anknüpfend daran sind gemäss dem skizzierten akteurtheoretischen Mehrebenen-Ansatz (vgl. Kapitel 4) unbedingt weitere Forschungsarbeiten durchzuführen, um verlässliche und

¹⁷ Weitere grundlegende Befunde zur Rolle der strukturellen Merkmale von Sportvereinen sind dem veröffentlichten Abschlussbericht des Projektes zu entnehmen (Adler Zwahlen et al., 2017).

neue Erkenntnisse ans Licht bringen. Beispielsweise können mittels multivariater, strukturprüfender Analysen situative und strukturelle Organisationsmerkmale im Zusammenhang mit den vier Integrationsdimensionen auf Individuumsebene untersucht werden. Vielversprechend ist auch, vorliegende Daten hierarchisch strukturiert bzw. simultan mit *Mehrebenenanalysen* zu erforschen, um den Integrationsprozess im Vereinssport auf mehreren Ebenen und die Wechselwirkungen vielfältiger Faktoren abbilden zu können. Dieses Vorgehen erlaubt erstens die Prüfung der im dritten Zeitschriftenbeitrag generierten Befunde unter Berücksichtigung von Sportverein-Effekten. Zweitens können Mehrebenenanalysen situative und strukturelle Merkmale auf Organisationsebene gemäss der Situationslogik (Einschätzung der Handlungsmöglichkeiten und -alternativen) mit individuellen Merkmalen auf Individuumsebene entsprechend der Selektionslogik (Auswahl integrativer Handlungen) verknüpfen. Dadurch könnten neue Erkenntnisse über die (unterschiedliche) Stärke der Rolle von strukturellen im Vergleich zu individuellen Merkmalen bei Integrationsprozessen im Vereinssport gewonnen werden. Beispielsweise ist denkbar, dass der offene Umgang mit Mehrsprachigkeit oder die Berücksichtigung von religiösen Bekleidungsgehnheiten bei Sport- und Freizeitangeboten stärker die soziale Integration erklären als die Sprachkompetenz oder Religiosität des immigrierten Mitgliedes.

8.2 Folgerungen für Akteure der Sport- und Integrationspraxis

Aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Dissertation lassen sich differenzierte Empfehlungen für das Handeln in der Sport- und Integrationspraxis, falls gewünscht, in folgenden Feldern ableiten: Integrative Settings im organisierten Vereinssport, integrationsförderliche Massnahmen auf Organisationsebene und Mitgliederebene. Die Empfehlungen orientieren sich dabei an der bestehenden sportpolitischen und -praktischen Integrationsförderung im Schweizer organisierten Sport. Deshalb erfolgt für interessierte Leser zunächst ein Exkurs zu sportpolitischen Rahmenbedingungen der Integrationsförderung und Aktivitäten in der Sportpraxis in der Schweiz.

Seit dem verabschiedeten neuen Ausländer- und Integrationsgesetz des Bundes im Jahr 2005 sind neben Bund, Kantonen und Gemeinden auch Freiwilligenorganisationen, wie etwa Sportvereine, zum integrationsfördernden Handeln aufgefordert. Die 2012 angepasste Sportförderungsverordnung vom Bund verweist auf zusätzliche Fördermöglichkeiten im Jugendsport «zum Zweck der sozialen Integration» (Schweizerischer Bundesrat, Art. 2). Folglich entwickelten sich auch auf kantonaler oder kommunaler Ebene Integrationsleitbilder und Handlungskonzepte, die den sozialen Bereich des organisierten Freizeitsports einbeziehen, wie etwa der Massnahmenplan der Stadt Bern (Kompetenzzentrum Integration, 2013).

Mit Blick auf die sportpraktische Integrationsförderung ist zunächst das 2010 geschaffene Kompetenzzentrum «Integration durch Sport» (ab 2018 Fachstelle «Integration und Prävention») des Bundesamtes für Sport zu erwähnen. Hier wurde und wird gezielt die soziale Integration – u.a. von jungen Migranten – im organisierten Vereinssport gefördert, z.B. durch Konzepterstellung, Vernetzung von Akteuren der integrationsbezogenen Sportpraxis und die Bereitstellung von Lehrmitteln. Gleichwohl verfolgt weder diese Einrichtung des Bundes noch der Dachverband Swiss Olympic eine nationale und konzentrierte Programmstrategie mit einem zielgerichteten Ausbildungsprogramm, worüber andere wenige Länder verfügen, z.B. Deutschland mit «Integration durch Sport». Das nationale Sportförderungs- und Ausbildungsprogramm «Jugend + Sport» (J+S) richtet sich an Übungsleiter, die mit 10 bis 20 - Jährigen in Sportvereinen Sport treiben. Hierbei subventioniert der Bund die sportartspezifische Ausbildung für Übungsleiter sowie die Leitertätigkeit selbst. Im Ausbildungsprogramm ist das integrationsspezifische Modul «Kulturelle Vielfalt im Sportverein» enthalten. Allerdings erhalten J+S-Übungsleiter mit diesem Modulabschluss keine finanzielle Hilfe. Dies überrascht vor dem Hintergrund, dass an Sportvereine hohe öffentliche Integrationserwartungen gestellt sind und aktive Integrationsarbeit vor allem personelle und finanzielle Ressourcen bedarf.

Angesichts der unterschiedlichen Lebenslagen und Interessen junger Migranten werden in jüngster Vergangenheit immer wieder (eher) kurzfristige Integrationsprojekte bzw. Aktionen in Sportvereinen oder Sportverbänden lanciert, z.B. Pro Velo Schweiz, Bernsport, Fussball vereint (Schweizer Fussballverband), Sport-verein-t (IG St. Galler Sportverbände). Unter den Sportvereinen finden sich allerdings selten solche, die gezielt Integrationsförderung in ihrem Leitbild verankert haben, z.B. Basketballclub Femina Bern, Bears Basketball Bern. Gleichwohl ergreifen soziale Trägerschaften, Vereine und Stiftungen Initiativen, um die Integration neben aussersportlichen Integrationsmassnahmen auch mit Sportangeboten zu fördern, z.B. Schweizerische Flüchtlingshilfe, Idee Sport, Interkultureller Frauentreff, Sports Unite. Im Zuge der seit 2015 gewachsenen Flüchtlingszahlen organisierten einzelne Flüchtlings- und Asylzentren Sportangebote für Migranten mit Fluchthintergrund und befristeter Aufenthaltsgenehmigung. Insofern diese aufgeführten Initiativen als erfreulich zu bewerten sind, bleibt unklar, inwieweit sie tatsächlich nützen oder angepasst werden sollten. Dies lässt sich vor allem mit der unzureichenden wissenschaftlichen Evaluation von Sportangeboten hinsichtlich ihrer Integrationswirkungen begründen.

Integrative Settings im organisierten Vereinssport

Die Befunde deuten darauf hin, dass interkulturelle Vereine mit Bewegungsangeboten neben Sportvereinen als sozial-integrative Türöffner funktionieren können. Konkret dürfte der Zugang zu und die soziale Integration in interkulturelle Vereine speziell für kulturell distanziertere Migranten und Migrantinnen in der Anfangsphase in der Aufnahmegesellschaft bzw. in der Schweiz chancenreich sein. Denn Menschen binden sich nach ihrer Einwanderung zuerst in solche Gesellschaftsbereiche ein, in denen die «zentralsten Alltagsbedürfnisse» befriedigt werden (Esser, 1980, S. 230). Die Bewegungsangebote in interkulturellen Settings sollten aber nicht zum ausschliesslichen Bezugspunkt für sportliche Aktivitäten werden, sondern sportbezogene Grundlagen für das Sporttreiben gemeinsam mit der Mehrheitsgesellschaft vermitteln (mit Bezug auf ethnische Kolonien: Heckmann, 2015). Dann dürfte das integrative und auf kulturspezifische Bedürfnisse ausgerichtete Organisationsprofil i.S. eines 'geschützten' Rahmens die Erstintegration in den organisierten Vereinssport und weitere Interaktionsgelegenheiten mit Menschen ähnlicher Migrationserfahrung begünstigen.

In diesem Zusammenhang bedeutet nämlich die Sportpartizipation im sozialen Setting Sportverein speziell für die erste Migrationsgeneration eine Herausforderung. Hier sind Versuche vielversprechend, punktuell strukturelle und konzeptionelle Vorzüge interkultureller Vereine zu übernehmen und 'zuzuschneiden'. Empfehlenswert ist die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ansatz der Niederschwelligkeit (vgl. Braun & Finke, 2010). Grundsätzlich spricht für das Integrationspotenzial von Sportvereinen, dass das Interesse am organisierten Vereinssport bei den in der Schweiz lebenden inaktiven Migranten grundsätzlich vorhanden ist (Fischer et al., 2010). Zudem dürfte das mehrheitlich einheimische Vereinsumfeld vielfältige Integrationsprozesse im Sportverein begünstigen, z.B. durch die überwiegend deutsche Sprachverwendung, den Abbau von kultureller Distanz und Aufbau von sport-relevantem Human- sowie Konsumkapital (Kalter, 2005).

Integrationsförderliche Massnahmen

Bekanntlich werden Integrationsprozesse nicht allein durch die Beteiligung an Vereinssportangeboten 'von selbst' ausgelöst. Insofern setzt die interkulturelle Öffnung und der gelingende Umgang mit kultureller Vielfalt («Diversity-Management») im vereinsorganisierten Sport sowohl an situativen und strukturellen Aspekten auf Organisationsebene als auch bei den Einstellungen, Handlungsorientierungen und Verhaltensweisen der involvierten Personen auf Mitgliederebene an (Gieß-Stüber et al., 2015).

Organisationsebene

Interkulturelle Öffnung im organisierten Vereinssport betrifft vornehmlich solche Sportvereine oder Sportorganisationen, die im Mitgliederbestand kaum oder noch keine Migranten vorweisen. Hier liegt der Fokus primär auf der Erleichterung des Zugangs zu Bewegungsangeboten und der Verbesserung der Integrationsbedingungen für Menschen mit Migrationshintergrund. Beim Prozess der interkulturellen Öffnung gibt es keinen 'goldenen' Weg. Als Startschuss wird Offenheit, Neugierde und Eigeninteresse des Sportvereins für kulturell distanziertere Aspekte statt Abwendung und Befürchtung angesehen (Gieß-Stüber et al., 2015). Denn soziale Integrationsprozesse sind auch davon abhängig, wie Vereine (kulturelle) Vielfalt bewerten und damit umgehen (Maxwell et al., 2013; Soeffner & Zifonun, 2008). Sportvereine mit einer kulturell heterogenen Mitgliederstruktur dürfte vielmehr der gelingende Umgang mit kultureller Vielfalt im Vereinsalltag interessieren. Dabei seien kulturelle Qualitäten der immigrierten Mitglieder als positives Gut zu schätzen und diese für ihre Chancengleichheit bestmöglich einzusetzen (ebd.).

Es liegt primär in Händen des Vorstands und der Vereinspräsidenten, Strategien für die interkulturelle Öffnung zu entwickeln bzw. Diversity-Management zu betreiben. Aus strategischer Sicht wären zunächst für die jeweilige Organisation die Ausgangslage sowie relevante Handlungsfelder zu analysieren (vgl. Nagel & Schlesinger, 2012). Hierbei wird Sportvereinen, die mit Herausforderungen oder gar ernsthaften Problemen infolge kultureller Vielfalt konfrontiert sind, die Anwendung des entwickelten Messeinstruments empfohlen (vgl. zweiter Zeitschriftenbeitrag). Denn eine kurze schriftliche Mitgliederbefragung, z.B. nach dem Training, liefert Kenntnisse darüber, in welchen Vereinskontexten Mitglieder gut oder weniger gut integriert sind, geben Handlungsorientierung und könnten den Problemdruck in betroffenen Sportvereinen reduzieren. Basierend auf der Analyse wäre dann eine zielführende Strategie zu entwickeln, anhand dieser Integrationsmassnahmen abgestimmt und umgesetzt werden können (z.B. bezogen auf Machbarkeit, Problemdruck). Dabei dürften auch Mitglieder mit Migrationshintergrund entsprechende Impulse liefern.

Aus den Befunden des ersten und dritten Zeitschriftenbeitrags lassen sich strukturelle Anpassungsempfehlungen zugunsten der erleichterten Sportpartizipation für Migranten und Migrantinnen ableiten. So bietet sich die konsequente Weiterentwicklung von Bewegungsangeboten in interkulturellen Vereinigungen an. Dabei ist an der Verwobenheit relevanter Diversitäts-Dimensionen (bezogen auf Geschlecht und Ethnizität) anzusetzen, um Barrieren der Sportpartizipation abzubauen bzw. Spielräume der sozialen Integration zu erweitern. Denkbar sind Trainings- oder Übungslektionen verknüpft mit Sprachanwendung oder Mutter-Kind- bzw. Familiensportangebote und Informationsanlässe für Familien. Die Auffälligkeiten in der Mitgliederstruktur bei Schnee- und Bergsportvereinen (geringer Anteil aktiver 16 bis 30-jähriger Mitglieder) verdeutlichen die Notwendigkeit einer alters- und bedarfsgerechten Angebotsstruktur. Beispielsweise könnten genuss- und breitensportorientierte Skilanglauf Touren, U30-Bergtouren oder Einführungskurse gewährleisten, dass ehemalige bzw. nicht wettkampforientierte immigrierte Mitglieder langfristig und vielfältig in die Vereine integriert werden (vgl. Kleindienst-Cachay, 2007).

Mit Blick auf die Sensibilisierung für interkulturelle Öffnung und damit verbundene strukturelle Anpassungsmöglichkeiten sind auch Sportverbände, Sportämter oder Fachstellen für Integration mit Entscheidungs- und Umsetzungsverfügung aufgerufen; beispielsweise um aussichtsreiche konzeptionelle Unterstützungs- und Beratungsleistungen für besonders engagierte Personen zu veranlassen, um sie u.a. auf zusätzlichen Aufgaben im jeweiligen Vereinssetting

vorzubereiten. Zusätzlich sind Qualifizierungsangebote notwendig, z.B. in Form eines Ausbildungsprogramms für Vorsitzende, Führungskräfte, Trainings- bzw. Übungsleitende, Ehrenamtliche usw. des integrativen Vereinssports. Hierbei besteht Anschlussfähigkeit an das existierende J+S-Modul «Kulturelle Vielfalt im Sportverein». Ausgebildete, erfahrene Mitglieder können das erworbene interkulturelle Wissen dann in entsprechenden (neuen) Ämtern oder Funktionsrollen zur Etablierung von integrationsförderlichen Sportvereinsstrukturen und kultursensibler Vereinsarbeit anwenden.

Für die regelmässigen sportbezogenen und geselligen Aktivitäten innerhalb des Vereinsalltags werden «intentionale pädagogische Arrangements», die auf didaktischen Konzepten und Mitteln für Übungs- und Trainingsleitende basieren, begrüsst (Baur, 2009, S. 22). Dies können (weiter-)entwickelte sportartübergreifende Leitfäden für den Umgang mit kultureller Vielfalt sein (vgl. Exkurs) oder Handzettel mit präzisen Übungsbeispielen, z.B. betreffend die Reflexion vereinstypischer Normen und Werte wie Fairness und Teamwork oder Rollenspiele im vereinspolitischen Engagement. Denkbar ist auch Sportmaterial, das kulturelle Distanz zu 'überwinden' versucht, z.B. Bälle mit Wörtern in den relevanten Sprachen. Wenn Übungsleitern und Vereinsvorsitzenden solche Hilfsmittel systematisch zur Verfügung stünden, wäre zu erwarten, dass sie auch eher in der täglichen Bewegungs- bzw. Sportpraxis angewendet werden (Mutz, 2012).

Weitere integrationsförderliche Rückschlüsse auf Organisationsebene dürften nach den noch ausstehenden Analysen zur Bedeutung struktureller Vereinsmerkmale für die soziale Integration möglich sein.

Mitgliederebene

Empfehlungen für den Umgang mit kultureller Vielfalt unter Sportkollegen sowie Mitgliedern mit Funktionsrollen und sportaktiven Mitgliedern im organisierten Vereinssport sind differenziert zu diskutieren.

Die Erkenntnisse der quantitativen Studie lassen schlussfolgern, dass immigrierte Mitglieder dann ganzheitlich in Sportvereine integriert werden, wenn sie an vielfältigen Gelegenheiten partizipieren können, welche alle vier Integrationsdimensionen stärken. Dabei sollten Integrationsbemühungen systematisch die für den jeweiligen Integrationskontext wesentlichen soziodemografischen, sportbezogenen und soziokulturellen Bedingungen ins Auge fassen, um die Kongruenz zwischen Anspruch und Umsetzung zu gewährleisten (Gerber & Pühse, 2017). Für Übungs- und Sportbereichsleitende ist die Etablierung eines gemeinsam ausgehandelten Commitments – basierend auf regelmässigen Besprechungen, Handzetteln oder Piktogrammen – zu verbindlichen Verhaltensregeln und Wertorientierungen für die vereinskulturelle Integration und funktionierende Interaktion beim Sporttreiben, bei geselligen «Höcks» oder Vereinsfesten hilfreich. In diesem Kontext ist bei der verbalen Kommunikation sicher sinnvoll, Mehrsprachigkeit oder Übersetzungen durch Sportkollegen zuzulassen. Sowohl um Interaktionsbeziehungen als auch die emotionale Bindung zum Sportverein zu fördern, spielt der Einbezug der Eltern eine Rolle. Hier ist das Motivieren der Eltern für freiwillige Tätigkeiten, z.B. Wettkampfbetreuung oder Verpflegung, aussichtsreich. Zur Stärkung der vereinspolitischen Integration sind Vorstandsmitglieder und Ehrenamtliche ermuntert, speziell muslimische Mitglieder anzusprechen und ihre Bedürfnisse und potenziellen Partizipationsbarrieren zu identifizieren.

Wegweisend für den Umgang mit kultureller Vielfalt im organisierten Vereinssport ist die Etablierung eines Bewusstseins darüber, dass Stereotypisierungen basierend auf (soziokulturel-

len) Unterschieden zwischen Mitgliedern sozial konstruiert sind. Diese reproduzieren und manifestieren sich durch Interaktionshandeln von Mitgliedern im Vereinsalltag, aber auch im Zusammenspiel mit vereinsstrukturellen Bedingungen (Gieß-Stüber et al., 2015; Schimank, 2005). Dies bedeutet z.B. für Übungsleitende, dass sie ihre eigene Beteiligung an der Konstruktion von Differenzen reflektieren und auch (Sportgruppen-)Mitglieder dahingehend sensibilisieren.

Abschliessend ist hervorzuheben, dass herkunftsspezifische Qualitäten von Migranten im organisierten Vereinssport zugunsten des sozialen Zusammenhalts oder der Organisationsentwicklung wertvoll sein dürften, z.B. indem die 'richtige' Zusammensetzung von Sportteams sportliche Erfolge und Zugehörigkeitsgefühle mit sich bringt oder vereinsinterne Probleme durch innovative Lösungsstrategien bewältigt werden. Dahingehend lassen die Befunde, dass sich immigrierte Mitglieder genauso häufig ehrenamtlich engagieren wie ihre einheimischen Sportkollegen; und dass leistungsstarke Mitglieder eher vereinspolitisch integriert sind, positive Rückschlüsse zu.

Literatur

- Adler Zwahlen, J., Zahnd, N., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2017). *Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport* (Forschungsbericht). Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Alkemeyer, T. & Bröskamp, B. (1996). Einleitung – Fremdheit und Rassismus im Sport. In T. Alkemeyer & B. Bröskamp (Hrsg.), *Fremdheit und Rassismus im Sport* (S. 7-40). Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Bailey, R. (2008). Positive youth development through sport. In N.L. Holt (Ed.), *Youth sport and social inclusion* (S. 85-96). London: Routledge.
- Baur, J. & Braun, S. (Hrsg.). (2003). *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. [Integration achievements of sports clubs as voluntary organisations]. Aachen: Meyer & Meyer.
- Baur, J. (Hrsg.). (2009). *Evaluation des Programms „Integration durch Sport“*. Bde. I und II. Potsdam: Universität.
- Becker, S. & Häring, A. (2012). Soziale Integration durch Sport? Eine empirische Analyse zum Zusammenhang von Sport und sozialer Integration. *Sportwissenschaft*, 42, 261 – 270.
- Berthoud, J. & Poli, R. (2013). S'intégrer balle au pied. Le rôle des clubs de migrants en Suisse. *Diversité*(171), 165-171.
- Berry, J. W. (2005). Acculturation: Living successfully in two cultures. *International Journal of Intercultural Relations*, 29, 697-712.
- Bonsack, R. & Nohl, A.-M. (2013). Exemplarische Textinterpretation: Die Sequenzanalyse der dokumentarischen Methode. In R. Bohnsack, I. Nentwig-Gesemann & A.-M. Nohl (Hrsg.), *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (S. 325-346). Wiesbaden: Springer VS.
- Boos-Nünning, U. & Karakaşoğlu-Aydin, Y. (2005). *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster: Waxmann.
- Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein. Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“*. Wiesbaden: Springer VS.

- Breuer, C. & Wicker, P. (2008). *Sportentwicklungsbericht 2007/2008-Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Broggi, N. (2014). *Chancen von interkulturellen Vereinen in Bezug auf die Integration in den Sport von Frauen mit Migrationshintergrund in der Schweiz*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Bühner, M. (2013). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. Hallbergmoos: Pearson.
- Bundesamt für Migration (2006). *Probleme der Integration von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz* [Elektronische Version]. Bern: Bundesamt für Migration.
- Bundesamt für Statistik (Hrsg.). (2017). *Statistischer Bericht zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Zugriff am 14.09.2017 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration.assetdetail.2546310.html>
- Burdsey, D. (2011). That joke isn't funny anymore: Racial microaggressions, color-blind ideology and the mitigation of racism in English men's first-class cricket. *Sociology of Sport Journal*, 28, 261-283.
- Burmann, U., Mutz, M. & Zender, U. (Hrsg.). (2015). *Jugend, Migration und Sport – Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport*. Wiesbaden: Springer VS.
- Burmann, U., Brandmann, K., Mutz, M. & Zender, U. (2017). Ethnic identities, sense of belonging and the significance of sport: stories from immigrant youths in Germany. *European Journal for Sport and Society*, 14(3), 186-204.
- Coleman, J.S. (1990). *Foundations of social theory*. Cambridge, MA: Belknap.
- Cortis, N., Sawrikar, P. & Muir, K. (2007). *Participation in sport and recreation by culturally and linguistically diverse women*. Sydney: Social Policy Research Centre, University of New South Wales.
- Cunningham, G. (2011). *Diversity in Sports Organizations*. Arizona: Holcomb Hathaway, Publishers, Inc.
- Degele, N. (2013). *Fußball verbindet – durch Ausgrenzung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Doherty, A. J. & Chelladurai, P. (1999). Managing Cultural Diversity in Sport Organizations: A Theoretical Perspective. *Journal of Sport Management*, 13, 280-297.
- DOSB (Hrsg.). (2014). *Deutscher Olympischer Sport Bund - Integration und Sport – Ein Zukunftsfaktor von Sportvereinen und Gesellschaft*. Grundlagenpapier. Frankfurt/Main: DOSB.
- Elling, A., De Knop, P. & Knoppers, A. (2001). The Social Integrative Meaning of Sport: A Critical and Comparative Analysis of Policy and Practice in the Netherlands. *Sociology of Sport Journal*, 18, 414-434.
- Elling, A. & Claringbould, I. (2005). Mechanisms of inclusion and exclusion in Dutch sports landscape: Who can and wants to belong? *Sociology of Sports Journal*, 22, 414-434.
- Esser, H. (1980). *Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten: eine handlungstheoretische Analyse*. Darmstadt: Luchterhand,
- Esser, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt und New York: Campus.

- Esser, H. (2004). Does the „New“ Immigration Require a „New“ Theory of Intergenerational Integration? *International Migration Report* 38(3), 1126-1159.
- Esser, H. (2009). Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten. *Zeitschrift für Soziologie*, 38, 358–378.
- Europäische Kommission (2007). Weissbuch Sport: Brüssel.
- Fibbi, R., Lerch, M. & Wanner, P. (2006). Unemployment and Discrimination against Youth of Immigrant Origin in Switzerland: When the Name Makes the Difference, *Journal of International Migration and Integration*, 7(3), 351–366.
- Fischer, A., Wild-Eck, S., Lamprecht, M., Stamm, H., Schötzau S. & Morais, J. (2010). *Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung: Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“*. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.
- Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K. & Ackermann, M. (2016). *Freiwilligenmonitor Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Fussan, N. (2006). Einbindung Jugendlicher in Peer-Netzwerke. Welche Integrationsvorteile erbringt die Mitgliedschaft in Sportvereinen? *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 26(4), 383-402.
- Gerber, M., Barker, D. & Pühse, U. (2012). Acculturation and physical activity among immigrants: A systematic review. *Journal of Public Health*, 20, 313-341.
- Gerber, M. & Pühse, U. (2017). *Sport, Migration und soziale Integration. Eine empirische Studie zur Bedeutung des Sports bei Jugendlichen*. Zürich: Seismo.
- Gieß-Stüber, P., Burrmann, U., Radtke, S., Rulofs, B. & Tiemann, H. (2015). Diversität, Inklusion, Integration und Interkulturalität. In Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.), *Expertise. Diversität, Inklusion, Integration und Interkulturalität*. Frankfurt/M.: INKA Medialine.
- Heckmann, F. (2015). *Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heinemann, K. & Horch, H.D. (1981). Soziologie der Sportorganisation. *Sportwissenschaft*, 11, 123-150.
- Herzog, W., Egger, K., Makarova, E., Neuenschwander, M. & Abächerli, A. (2009). *Sport als Medium der sozialen Integration bei schweizerischen und ausländischen Jugendlichen* (Forschungsbericht Nr. 38). Universität Bern: Institut für Erziehungswissenschaft, Abt. Pädagogische Psychologie.
- Horch, H.D. (1992). *Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlage einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen*. Berlin: Dunker & Humblot.
- Hoye, R., Brown, K. & Nicholson, M. (2015). Involvement is sport and social connectedness. *International Review for the Sociology of Sport*, 50(1), 3-21.
- Janssens, J. & Verweel, P. (2014). The significance of sports clubs within multicultural society. On the accumulation of social capital by migrants in culturally « mixed » and « separate » sports clubs. *European Journal of Sport and Society*, 11, 35-58.
- Kalter, F. (2005). Reduziert Wettbewerb tatsächlich Diskriminierungen? Eine Analyse der Situation von Migranten im Ligensystem des deutschen Fußballs. *Sport und Gesellschaft*, 2(1), 39-66.
- Klein, M.-L., Kothy, J. & Cabadag, G. (2000). Interethnische Kontakte und Konflikte im Sport. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen* (S. 307-346). Weinheim: Juventa.

- Kleindienst-Cachay, C. (2007). *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport. Ergebnisse zur Sportsozialisation – Analyse ausgewählter Maßnahmen zur Integration in den Sport*. Hohengehren: Schneider.
- Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K. & Bahlke, S. (2012). *Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Klenk, C. (2011). *Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen*. Hamburg: Czwalina.
- Kompetenzzentrum Integration (2013), Gemeinderat (Hrsg.). *Integration konkret 2014-2017. Wie die Stadtverwaltung Bern das Leitbild zur Integrationspolitik umsetzt*. Zugriff am 21.06.2016 unter www.bern.ch/stadtkanzlei
- Koopmans, R. (2016). Does assimilation work? Sociocultural determinants of labour market participation of European Muslims. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 42(2), 197-216.
- Krouwel, A., Boonstra, N., Duyvendak, J. & Veldboer, L. (2009). A good sport? Research into the capacity of recreational sport to integrate Dutch minorities. *International Review for the Sociology of Sport*, 41(2), 165-180.
- Kühnis, J., Eckert, N., Mandel, D., Egli, S. & Imholz, P. (2016). Importance of sport activities in leisure time and school setting among Swiss and foreign children. *Journal of Physical Education & Health*, 5(8), 13-19.
- Lamont, M. & Molnár, V. (2002). The Study of Boundaries in the Social Sciences. *Annual Review of Sociology*, 28(1), 167-195.
- Lamprecht, M., Bürgi, R., Gebert, A. & Stamm, H.-P. (2017). *Sportvereine in der Schweiz: Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Leszczensky, L. & Gräbs Santiago, A. (2015). The Development and Test of a Measure of Youth's Ethnic and National Identity. *Methods, Data, Analyses*, 9, 87-110.
- Maehler, D. & Schmidt-Denter, U. (2013). *Migrationsforschung in Deutschland. Leitfaden und Messinstrumente zur Erfassung psychologischer Konstrukte*. Wiesbaden: Springer VS
- Makarova, E. & Herzog, W. (2014). Sport as a means of immigrant youth integration: an empirical study of sports, intercultural relations, and immigrant youth integration in Switzerland. *Sportwissenschaft*, 44, 1-9.
- Maxwell, H., Foley, C., Taylor, T. & Burton, C. (2014). Social Inclusion in community sport: a case study of Muslim women in Australia. *Journal of Sport Management*, 27, 467-481.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Müller, M. (2009). *Fußball als Paradoxon der Moderne: Historische und ethnographische Analysen zur Bedeutung ethnischer, nationaler und geschlechtlicher Differenzen im Profifußball*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung*. Weinheim: Juventa.
- Mutz, M. & Hans, S. (2015). Das Verschwinden der Unterschiede. Partizipation am Sportverein der dritten Einwanderungsgeneration in Deutschland. *Sportwissenschaft*, 45(1), 31-39.
- Mutz, M. & Stahl, S. (2010). Mitgliedschaft junger Migranten in eigenethnischen Sportvereinen – Eine Sekundäranalyse auf Basis des Ausländersurveys. *Sport und Gesellschaft*, 7, 115-144.
- Nagel, S. (2006). *Sportvereine im Wandel: Akteurtheoretische Analysen zur Entwicklung von Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.

- Nichols, G. & Taylor, P. (2015). Sports clubs in England. In C. Breuer, R. Hoekman, S. Nagel & H. van der Werff, *Sport Clubs in Europe* (S. 111-130). Wiesbaden: Springer.
- Nielsen, G., Hermansen, B., Bugge, A., Dencker, M. & Andersen, L. B. (2013). Daily physical activity and sports participation among children from ethnic minorities in Denmark. *European Journal of Sport Science*, 13, 321-331.
- Østerlund, K. & Seippel, Ø. (2013). Does membership in civil society organizations foster social integration? The case of Danish voluntary sport organizations. *Journal of Civil Society*, 9(4), 391-413.
- Özer, C. & Bömer, A. (2013). *Bildungsintegration mit Migrantenorganisationen. Die Anwendung der (Inter-)Cultural Mainstreaming-Strategie für lokale Netzwerke*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Pachucki, M., Pendergrass, S. & Lamont, M. (2007). Boundary Processes: Recent Theoretical Developments and New Contributions. *Poetics*, 35, 331-351.
- Pries, L. & Sezgin, Z. (2010). *Jenseits von ‚Identität oder Integration‘: Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (4. Aufl.). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Rippl, S. & Seipel, C. (2008). *Methoden kulturvergleichender Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ruoranen, K. et al. (2017). Professionalization in Swiss national sport federations - causes and consequences. In: *25th EASM Conference: Challenges and developments of sport organisations* (p. 27). Bern: University of Bern, Bern Open Publishing.
- Sattler, S. (2016). *Soziale Integration durch Vereinssport. Eine lebensweltliche Untersuchung des Integrationspotenzials von Sportvereinen im Raum Basel, Reihe Kulturwissenschaft (Bd. 52)*. Berlin: Lit Verlag.
- Schimank, U. (2005). Der Vereinssport in der Organisationsgesellschaft: Organisationssoziologische Perspektiven auf ein Spannungsverhältnis. In T. Alkemeyer, B. Rigauer & G. Sobiech (Hrsg.), *Organisationsentwicklungen und De-Institutionalisierungsprozesse im Sport* (S. 21- 44). Schorndorf: Hofmann.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2012). *Personale Ressourcen im Sportverein. Analyse von organisationalen und individuellen Entscheidungsprozessen im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Mitarbeit* (Forschungsbericht). Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Schlesinger, T., Klenk, C. & Nagel, S. (2014). *Freiwillige Mitarbeit im Sportverein. Analyse individueller Faktoren und organisationaler Entscheidungsprozesse*. Freiwilligkeit. Zürich: Seismo.
- Schwarck, J. (1998). Rassismus und Ethnozentrismus im alltagskulturellen Sportsystem. Ergebnisse einer Fallstudie zum Sport-und Kulturverein Birlik Spor Duisburg eV. In M.-L. Klein & J. Kothy (Hrsg.), *Ethnisch-kulturelle Konflikte im Sport. Tagung der dvs- Sektion Sportsoziologie* (S. 75–85). Hamburg: Czwalina.
- Schweizerischer Bundesrat (2012). *Sportförderungsverordnung*. Zugriff am 23.01.2018 unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20111821/201301010000/415.01.pdf>
- Seiberth, K. (2012). *Fremdheit im Sport: Ein theoretischer Entwurf. Erscheinungsformen, Erklärungsmodelle und pädagogische Implikationen*. Schorndorf: Hofmann.
- Seiberth, K. & Thiel, A. (2007). Fremd im Sport? – Barrieren der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Sportorganisationen. In R. Johler, A. Thiel, J. Schmid & R. Treptow (Hrsg.), *Europa und seine Fremden. Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung* (S. 199–214). Bielefeld: Transcript.

- Seippel, O. (2005). Sport, civil society and social integration: The case of Norwegian voluntary sport organizations. *Journal of Civil Society*, 1(3), 247–265.
- Soeffner, H.-G. & Zifonun, D. (2008). Fußballwelten: Die Ordnungen interethnischer Beziehungen. In S. Neckel & H.-G. Soeffner (Hrsg.), *Mittendrin im Abseits. Ethnische Gruppenbeziehungen im lokalen Kontext* (S. 133–161). Wiesbaden: Springer VS.
- Spaaij, R. (2013). Cultural diversity in community sport: An ethnographic inquiry of Somali Australians' experiences. *Sport Management Review*, 16, 29-40.
- Stahl, S. (2009). *Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport. Ein Forschungsbericht zu Formen, Ursachen und Wirkungen*. Köln: Sport und Buch Strauss.
- Stahl, S. (2015). Ethnische Sportvereine in Deutschland: Integrationsleistungen, Segregationstendenzen und Potenziale für die Sozialarbeit. *Migration und Soziale Arbeit*, 3, 214-220.
- Statham, P. & Tillie, J. (2016). Muslims in their European societies of settlement: a comparative agenda for empirical research on socio-cultural integration across countries and groups. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 42(2), 177-196.
- Stefansen, K., Smette, I., & Strandbu, Å. (2016). Understanding the increase in parents' involvement in organized youth sports. *Sport, Education & Society*, 23(2), 162-172.
- Swiss Olympic (2015). *Ethik-Charta im Sport*. Zugriff am 17.01.2017 unter https://www.swissolympic.ch/dam/jcr:836de380-4bdf-44be-b536-6132637f1235/Ethik_Charta_Sport_2015_DE.pdf
- Theeboom, M., Schaillée H., & Nols Z. (2012). Social capital development among ethnic minorities in mixed and separate sport clubs. *International Journal of Sport Policy and Politics*, 4(1), 1-21.
- Tschirren, K., Günter, S. & Weigelt-Schlesinger, Y. (2013). Körper im Kulturkonflikt. Zur Vermittlung und Aushandlung von Normen und Werten in Schwimmkursen für Frauen mit Migrationshintergrund. *Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien*, 19(1), 31-48.
- Vandermeersch, H., Vos, S. & Scheerder, J. (2015). Who's joining the club? Participation of socially vulnerable children and adolescents in club-organized sports. *Sport, Education and Society*, 20(8), 941-958.
- Van der Roest, J.-W., Van der Werff, H. & Elmoose-Østerlund, K. (2017). *Involvement and commitment of members and volunteers in European sports clubs* (Projektbericht). University of Southern Denmark, Centre for Sports, Health and Civil Society.
- Van de Vijver, F. & Tanzer, N. (2004). Bias and equivalence in cross-cultural assessment: an overview. *Revue européenne de psychologie appliquée*, 54, 119–135.
- Vogel, C. & Hameister, N. (2016). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 235-252). Berlin: Springer VS.
- Waldrauch, H. & Sohler, K. (2004). *Migrantenorganisationen in der Großstadt: Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wien*. Frankfurt/Main: Campus.
- Walseth, K. & Fasting, K. (2003). Islam's view on physical activity and sport: Egyptian women interpreting Islam. *International Review for the Sociology of Sport*, 38, 45–60.
- Walseth, K. & Strandbu, Å. (2014). Young Norwegian-Pakistani women and sport. How does culture and religiosity matter? *European Physical Education Review*, 20, 489–507.
- Weigelt-Schlesinger, Y., Tschirren, K. & Barker-Rucht, N. (2014). Migrantinnen im Schweizer Sport – Partizipation trotz sozialer Grenzziehungen. Passagen Forschungskreis Migration und Geschlecht (Hrsg.), *Vielfältig Alltäglich* (S. 182–204). Zürich: Seismo.

- Wimmer, A. (2008). Ethnische Grenzziehungen in der Immigrationsgesellschaft. Jenseits des Herder'schen Commonsense. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 48, 57-80.
- Witoszynskij, C. & Moser, W. (2010). *Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport*. Wien: Sportministerium.
- Wolff, A. & Rütten, A. (2013). Integration von Nicht-Bewegern in Sportvereine. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 8(3), 138-146.
- Zacheus, T. (2010). The significance of sport and physical activity during the acculturation and integration process of immigrants in Finland-the experts' view. *European Journal of Sport and Society*, 7(2), 155-166.
- Zander, B. & Zender, U. (2015). Methoden im Rahmen der qualitativen Teilstudie. In U. Burrmann, M. Mutz & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport* (S. 167-187). Wiesbaden: Springer VS.
- Zender, U. (2015). Willst du auch noch Fussball spielen, wenn du verheiratet bist? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Kontext geschlechtertypischer Lebenslagen. In U. Burrmann, M. Mutz, & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport* (S. 265-290). Wiesbaden: Springer VS.

Anhang

- 1 Leitfaden und Postskript der qualitativen Interviews
- 2 Exemplarische Analyseschritte der dokumentarischen Methode
- 3 Fragebogen Sportvereine
- 4 Fragebogen Mitglieder
- 5 Anschreiben zur Projektteilnahme

Anhang 1

Leitfaden der qualitativen Einzelinterviews (Migrantinnen)

Allgemeine Angaben

Seit wann bist du in der Schweiz?
Seit wann bist du im Karibu?
Welchen Beruf hast du?
Hast du auch Kinder?
Warum bist du in die Schweiz gekommen?
Fühlst du dich wohl hier in der Schweiz?
Wie sieht dein Alltag aus?

Zugang zu und Teilhabe bei Karibu

Wie bist du zu Karibu gekommen?
Wie oft kommst du zu Karibu?
Welche Kurse hast du am Anfang bei Karibu gemacht?
Welche Erwartungen hattest du, als du zu Karibu gekommen bist?
Fühlst du dich wohl bei Karibu?

Barrieren beim Sport

Hast du vorher auch Sport gemacht/in deiner Kindheit?
Meinst du, dass Religion eine Rolle beim Sportmachen spielt?
Denkst du, dass die Kleidung beim Sportmachen eine Rolle spielt?
Hast du eine bevorzugte Sportart?
Machst du auch ausserhalb von Karibu Sport?
Machst du auch mit deinem Mann/Partner und Kind/Kindern Sport?
Was sind für dich deine Hauptbeweggründe, warum du Sport machst?

Gesundheit und Bewegung

Welche Rolle spielt die Gesundheit in deinem Leben?
Wie würdest du es beschreiben, wenn du gesund bist?

Ausblick

Wie denkst du über deine Zukunft?
Möchtest du hier leben?

Exemplarische Ausschnitte des Postskripts der Einzelinterviews

Interviewerin: Jenny Adler Zwahlen

Anzahl der Gesprächspartnerinnen: 8 (alle weiblich)

Nationalität: Eritrea, Sudan, Venezuela, Pakistan, Sri Lanka, Uigurien/China, Thailand

Interviewtag und –zeitraum: Juni/Juli 2011

Audioaufnahme: ja

Länge der Gespräche: 30 bis 100 Minuten

Auffälligkeiten während des Gesprächs: siehe unten

Interviewort: verschieden, Ort: Raum Bern, u.a. Interkultureller Frauentreff „Karibu“

Teilnehmerbeschreibung (exemplarische Ausschnitte):

TN 4:

- Sehr kräftige, extrem lustige Frau, lebensfreudig, selbstbewusst
- Hatte Gefühl, sie hat autoritären Erziehungsstil gegenüber Kindern, bestimmt, aber man merkt, dass sie sie liebt
- Schlechtes Deutsch, aber gewillt, Interview zu geben
- Weiss, was wichtig ist im Leben
- Sie macht völlig problemlosen, unkomplizierten Eindruck
- Sie scheint nichts so schnell „auf die Palme“ zu bringen

TN 7:

- grosse Bereitschaft zum Interview
- Sehr liebe Frau
- Sehr gebildet, intelligent, ehrgeizig, bestrebt sich persönlich weiterzuentwickeln
- Wollte Interview v.a. machen, damit sie ihr Deutsch verbessern kann
- Sehr gesprächig, interessiert, wollte mir viel mitteilen, v.a. politisch, sehr intensiv auf meine Fragen eingegangen
- Starke Gesundheitskompetenz
- Hab das Gefühl sie weiss was sie will, möchte aktiv ihr Leben und die Entwicklung ihrer Kinder beeinflussen, selbstwirksam
- Kann sich selbst und ihr Leben reflektieren
- Hinterfragt die Dinge, setzt sich damit auseinander

TN 8:

- grosse Bereitschaft zum Interview
- Interview ist handschriftlich gemacht, weil sie aus privaten Gründen die Aufzeichnung nicht wollte
- freundlich, unkompliziert
- Gebildet, intelligent, ehrgeizig, möchte sich weiterentwickeln, selbstbewusst
- Hab das Gefühl sie weiss was sie will, möchte aktiv ihr Leben und die Entwicklung ihrer Kinder beeinflussen, selbstwirksam
- Sehr interessiert, man merkt, dass sie aktiv und selbstwirksam die Dinge beeinflussen möchte
- Ist vorsichtig, vielleicht auch etwas misstrauisch? vertraut ihre Kinder nicht jedem an
- Will politische Lage in ihrer Heimat mitteilen und darauf aufmerksam machen

- Starke Gesundheitskompetenz, ähnlich wie TN 7 will sie aktiv ihr Leben und das ihrer Kinder positiv beeinflussen

Allgemeine Auffälligkeiten:

- Durchgehend sind die Frauen von den Leiterinnen von Karibu begeistert, empfinden eine gute freundliche Atmosphäre ohne Konflikte, finden Karibu sehr gut, fühlen sich dort wohl
- Hatte Eindruck, dass alle gern (mehr) Sport machen wollen würden, wenn mehr Zeit oder Kinderbetreuung wäre oder Angebote zu anderen Zeitpunkten
- Auffällig war mir, dass deutliche Unterschiede bestehen zu persönlichen Zielen, Wünschen, Reflexion und Auseinandersetzung mit Dingen des Lebens oder dem aktuellen Leben bei unterschiedlichem Bildungsniveau

Weitere Hinweise:

- Bei Interviewtermin etwas mitnehmen, womit man sich ausweisen kann, um vertrauenswürdig zu sein
- Darauf hinweisen, dass Antworten nicht in öffentliche Zeitungen gelangen
- Vor telefonischer Anfrage eine „Vorankündigung“ senden, damit sie sich nicht „überrumpelt“ fühlen, am Telefon darauf hinweisen, dass bereits andere am Interview teilgenommen haben oder werden; Name nennen, woher die Telefonnummer bekommen
- Methodisches Problem: nicht alle TN genehmigen, dass Aussagen aufgenommen werden
- Überlegung, ob es notwendig ist, jeweils einen eigenen Fragebogen für Nicht-Sporttreibende und Sporttreibende zu machen (Fragen wie: ob die Religion oder Kleidung einen Einfluss auf die Sportausübung haben, betreffen ja beide)

Anhang 2

Exemplarische Analyseschritte der dokumentarischen Methode

Formulierende Interpretation

Zeile	Passagenstruktur	Inhalt
01-62	Oberthema (OT) <i>Einstiegspassage: Erste Erfahrungen bei Karibu I</i>	Die Forschende fordert die TN zum Erzählen auf, wie der 1. Besuch bei Karibu erlebt wurde.
04-16	Unterthema (UT) <i>Chronologische Erzählung Frau A</i>	<i>Deutsch lernen</i> ist 1. Priorität. Die Suche nach einem Ort für Hilfe & Geborgenheit ist wichtig. Die <i>Leiterin</i> wird als sehr nett und hilfsbereit <i>wahrgenommen</i> .
20-40	UT <i>Bewegungsverhalten Frau B</i>	Deutsch lernen ist 1. Priorität, <i>Sport ist wichtig</i>
27-32	Unter-Unter-Thema (UUT)	
33-40	<i>Familiäres Sportinteresse</i> UUT <i>Sport ist teuer</i>	Frau und Mann unterstützen Sportverhalten des Sohnes und organisieren Fussballturnier mit „preisgünstig“ bei Karibu, Velofahren lernen wollen

Reflektierende Interpretation

Zeile	Passagenstruktur	Inhalt	Anmerkungen
01-62	Oberthema (OT) <i>Einstiegspassage:</i> <i>Frage zu ersten</i> <i>Erfahrungen bei Karibu</i>	Es handelt sich um eine exmanente Frage, bei der eindeutig zum Erzählen über eine bestimmte Thematik aufgefordert wird.	Forscherintervention bei jeder TN
	Unterthema (UT) <i>Chronologische</i> <i>Erzählung Frau A</i>	Es wird erzählt und begründet, dass bestimmte Motive für den Besuch in Karibu ausschlaggebend waren: Ein 1. Orientierungsgehalt wird aufgeworfen: <i>Deutsch lernen</i> ist 1. Priorität. Ein 2. Orientierungsgehalt ist, die Suche nach einem Ort für Hilfe & Geborgenheit. Ein 3. Orientierungsgehalt bezieht sich auf das Personal im Verein, das sehr positiv bewertet wird: Die Leiterin wird als sehr nett und hilfsbereit wahrgenommen.	Erzählung, Argumentation, Bewertung
	UT <i>Bewegungsverhalten</i> <i>Frau B</i>	Der 1. Orientierungsgehalt wird validiert und elaboriert: <i>Deutsch lernen</i> ist 1. Priorität. Damit wird auch begründet, dass zu diesem Zeitpunkt Sport nicht möglich ist. Aber im Kindesalter war sie sehr sportlich und Sport ist ihr wichtig. Es kann damit nicht angenommen werden, dass ein „nichtsportliches“ Sportverständnis vorliegt, das Wissen fehlt, dass Sport wichtig ist oder es an Bewegungserfahrungen mangelt.	Erzählung, Argumentation, Validierung
	Unter-Unter-Thema (UUT) <i>Familiäres</i> <i>Sportinteresse</i>	Frau B beschreibt eine Situation, wo sie und ihr Mann ein Fussballturnier organisiert haben und somit das Sportverhalten des Sohnes unterstützen und selbst Zugang zum Sport erhalten.	Beschreibung
	UUT <i>Sport ist teuer</i>	Frau B bewertet die Situation in Karibu positiv, da Sportangebote und andere Kurse „preisgünstig“ sind, darum ist sie auch in Karibu	Erzählung, Argumentation, Bewertung, Validierung

Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen

Eine Studie des Instituts für Sportwissenschaft der
Universität Bern mit Unterstützung des Bundesamts für
Sport (BASPO)

Kontaktinformation:


Jenny Adler Zwahlen
Bremgartenstrasse 145, CH-3012 Bern
jenny.adler@ispw.unibe.ch

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, um sich an unserer Studie zu beteiligen. Wir möchten Ihnen noch folgende Hinweise geben:

- Der Fragebogen gliedert sich in vier Teile: Allgemeine Angaben zum Verein, ehrenamtliche Tätigkeit, Vereinsziele und Vereinskultur sowie Kommunikation und Kooperation.
- Wenn Sie im Fragebogen eine Antwort korrigieren möchten, streichen Sie sie deutlich durch und setzen das neue Kreuz an die gewünschte Stelle.
- Wir versichern Ihnen, dass Ihre Daten **streng vertraulich** behandelt werden und nur für wissenschaftliche Zwecke im Rahmen dieses Projektes verwendet werden. Die Studie wurde durch die Ethik-Kommission der philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Uni Bern genehmigt.
- Zugunsten der besseren Lesbarkeit werden in diesem Fragebogen die Begriffe „Migranten“ und „Migrantinnen“ verwendet. Damit sind immer Personen mit **Migrationshintergrund** gemeint, d.h. sowohl Personen mit ausländischer oder doppelter Staatsangehörigkeit, als auch Personen mit einem oder mehreren Elternteilen oder Grosselternteilen mit ausländischer Herkunft.
- Dieser Fragebogen umfasst 44 Fragen.

Teil A: Allgemeine Angaben zum Verein

1. Wann wurde Ihr Verein gegründet?  _____

2. Wie viele Einwohner hat der Ort, in dem Ihr Verein ansässig ist?

unter 1.000 1.000 – 4.999 5.000 – 14.999 15.000– 49.999 50.000 – 100.000 über 100.000

3. Wie hoch sind Ihre Mitgliedsbeiträge pro Jahr in CHF?

Kinder/Jugendliche


Erwachsene


Familien

→ Gibt es Ermässigungen für sozial schwache Mitglieder? nein ja

4. Ist Ihr Verein ein Einspartenverein mit nur einer Hauptsportart, oder ein Mehrspartenverein unterteilt in mehrere Abteilungen je nach Sportart?

Einspartenverein Mehrspartenverein → **Wie viele Abteilungen hat Ihr Verein insgesamt?**  _____

5. Wie viele Sportgruppen hat Ihr Verein?  _____

6. Wie viele Mitglieder hat Ihr Verein?  _____

7. Wie viele Mitglieder Ihres Vereins haben einen Migrationshintergrund? **Schätzen** Sie bitte deren Anteil an der Gesamtmitgliederzahl (in %).

0%	1-10%	11-25%	26-50%	51-75%	> 75%	weiss nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ **Wenn der Anteil an Migrantinnen und Migranten in Ihrem Verein unter 10 % liegt:**

Bitte schätzen Sie auf einer Skala ein, worauf dies zurückzuführen ist!

	trifft nicht zu	trifft voll zu	weiss nicht
Im Einzugsgebiet unseres Vereins wohnen kaum Personen mit Migrationshintergrund.	○-----○-----○-----○-----○		○
Das Sportangebot unseres Vereins findet nur vereinzelt Interesse bei Personen mit Migrationshintergrund.	○-----○-----○-----○-----○		○
Die Höhe unserer Mitgliedsbeiträge hält viele Personen mit Migrationshintergrund ab, Mitglied in unserem Verein zu werden.	○-----○-----○-----○-----○		○

Weitere Gründe, und zwar:  _____

! Im Folgenden interessieren wir uns noch etwas genauer für die Zusammensetzung der Gruppe von Migrantinnen und Migranten in Ihrem Verein.

8. **Herkunftsstruktur:** Aus welchen Ländern kommen die meisten Mitglieder mit Migrationshintergrund bzw. deren Familien (bitte die 3-5 am stärksten vertretenen nennen)?



9. **Altersstruktur:** Wie viel Prozent der Migrantinnen und Migranten in Ihrem Verein sind...

...Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)? ca.	<input type="text"/> %	}	<input type="text"/> 100%
...Junge Erwachsene (19-30 Jahre)? ca.	<input type="text"/> %		
...Erwachsene (31-59 Jahre)? ca.	<input type="text"/> %		
...Senioren (ab 60 Jahre)? ca.	<input type="text"/> %		

10. **Geschlechterstruktur:** Wie viel Prozent der Migrantinnen und Migranten in Ihrem Verein sind...

...Mädchen und Frauen? ca.	<input type="text"/> %	}	<input type="text"/> 100%
...Jungen und Männer? ca.	<input type="text"/> %		

11. **Ausgeübte Sportformen:** Wie viel Prozent der Migrantinnen und Migranten in Ihrem Verein betreiben...

...Wettkampfsport? ca.	<input type="text"/> %	}	<input type="text"/> 100%
...(wettkampffreien) Breiten-, Gesundheits- und/oder Freizeitsport? ca.	<input type="text"/> %		

Teil B: Zur ehrenamtlichen Tätigkeit

! Im Folgenden interessieren wir uns für das freiwillige Engagement Ihrer Vereinsmitglieder, insbesondere jener mit Migrationshintergrund.

12. Wie viele Ehrenamtliche übernehmen in Ihrem Verein ein formales Amt?
(Mitarbeitende, die keine bzw. eine Aufwandsentschädigung bis maximal CHF 2.000 im Jahr erhalten)



→ Sind Ämter durch **Mitglieder mit Migrationshintergrund** besetzt? ja nein → weiter zu Frage 13

→ Wenn ja:


Tätigkeitsbereiche im Verein	Männer	Frauen
Wie viele der freiwillig Mitarbeitenden im Bereich „Führung, Administration und Management“ haben einen Migrationshintergrund?		
Wie viele der lizenzierten Trainer/innen haben einen Migrationshintergrund?		
Wie viele der Übungsleiter/innen haben einen Migrationshintergrund?		
Wie viele der Schieds- und Kampfrichter/innen haben einen Migrationshintergrund?		

13. Gibt es in Ihrem Verein gezielte Bemühungen, Migrantinnen und Migranten für die Übernahme von Ämtern und Aufgaben zu gewinnen?

nein → weiter zu Frage 14 ja


→ Wenn ja: Welche?  _____

14. Haben Funktionsträger Ihres Vereins schon einmal am J+S- Modul „Präventives Handeln: Integration“ oder diversen Weiterbildungsangeboten zu interkulturellen Fragen von regionalen Fachstellen teilgenommen und/oder sich mit den J+S-Hilfsmitteln der Reihe „Kulturelle Vielfalt im Sport“ beschäftigt?

nein → weiter zu Frage 15 ja → Welche Funktionsträger?  _____

15. Gibt es in Ihrem Verein bezahlte Mitarbeitende, die ihren Aufwand mit mehr als CHF 2000.- jährlich entschädigt bekommen?

nein → weiter zu Frage 16

ja → Wie viele?  _____

→ Wie viele dieser Mitarbeitenden haben einen Migrationshintergrund?  _____

16. Gibt es in Ihrem Verein (eine) ausgewiesene Ansprechperson(en) die für die Belange der Mitglieder mit Migrationshintergrund zuständig (ist) sind?

nein → weiter zu Frage 17

ja → Besitzt diese Person einen Migrationshintergrund? nein ja weiss nicht

17. Wie wichtig ist Ihrer Meinung nach ein solcher Ansprechpartner für die Mitglieder mit Migrationshintergrund in Ihrem Verein?

gar nicht wichtig eher unwichtig weder noch eher wichtig sehr wichtig

18. Bitte beurteilen Sie: *Im Vergleich zu unseren Mitgliedern ohne Migrationshintergrund ist die Bereitschaft unserer Mitglieder mit Migrationshintergrund...*

...ehrenamtliche Funktionsrollen zu übernehmen:

sehr viel geringer eher geringer etwa gleich eher höher sehr viel höher

...sich am geselligen Vereinsleben zu beteiligen:

sehr viel geringer eher geringer etwa gleich eher höher sehr viel höher
 ----- ----- ----- -----

... sich an vereinspolitischen Fragen/Belangen zu beteiligen:

sehr viel geringer eher geringer etwa gleich eher höher sehr viel höher
 ----- ----- ----- -----

19. Bitte beurteilen Sie: Die Akzeptanz von Mitgliedern mit Migrationshintergrund durch die Mitglieder ohne Migrationshintergrund ist in unserem Verein...

sehr gering eher gering weder gering noch hoch eher hoch sehr hoch
 ----- ----- ----- -----

Teil C: Zu Vereinszielen und zur Vereinskultur

! Im Folgenden geht es um die Ziele, die Ihr Verein möglicherweise mit seiner Arbeit verfolgt. Diese können einen unterschiedlichen Stellenwert besitzen. Ebenso interessieren uns Ihre Vereinskultur und Vereinsaktivitäten hinsichtlich der Einbindung von Migranten und Migrantinnen.

20. Bitte schätzen Sie die **Wichtigkeit** der folgenden **Ziele** für Ihren Verein auf einer Skala von „sehr wichtig“ bis „nicht wichtig“ ein!

	sehr wichtig	nicht wichtig
Erzielung von sportlichen Erfolgen	○-----○-----○-----○-----○	
Förderung von talentierten Kindern und Jugendlichen	○-----○-----○-----○-----○	
Engagement im (wettkampffreien) Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport	○-----○-----○-----○-----○	
Engagement im Spitzen- und Wettkampfsport	○-----○-----○-----○-----○	
Wahrung der Vereinstradition	○-----○-----○-----○-----○	
Offenheit gegenüber allen Bevölkerungsgruppen	○-----○-----○-----○-----○	
Förderung der Integration von Migranten und Migrantinnen im Verein	○-----○-----○-----○-----○	
Förderung der Geselligkeit im Verein	○-----○-----○-----○-----○	
Förderung der sportbezogenen Aus- und Weiterbildung	○-----○-----○-----○-----○	
Wachstumsorientierung (Mitgliederzuwachs, Angebotserweiterung)	○-----○-----○-----○-----○	
Kooperation mit anderen Einrichtungen	○-----○-----○-----○-----○	

21. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit folgende Aussagen auf Ihren Verein zutreffen!

<i>In unserem Verein...</i>	trifft nicht zu	trifft voll zu	weiss nicht
ist jeder willkommen.	○-----○-----○-----○-----○		○
legen wir grossen Wert auf einen respektvollen Umgang der Mitglieder.	○-----○-----○-----○-----○		○
werden die Mitglieder so akzeptiert wie sie sind.	○-----○-----○-----○-----○		○
herrscht eine gute Atmosphäre in den Sportgruppen.	○-----○-----○-----○-----○		○
legen wir viel Wert auf Teamgeist und partnerschaftliche Zusammenarbeit.	○-----○-----○-----○-----○		○
ist das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern stark ausgeprägt.	○-----○-----○-----○-----○		○
sollten Migranten, die in unserem Verein Mitglied sind, die <i>Werte und Umgangsformen</i> unseres Vereins <i>kennen</i> .	○-----○-----○-----○-----○		○
werden besondere Leistungen für den Verein (sportlich, ehrenamtlich) wertgeschätzt und anerkannt.	○-----○-----○-----○-----○		○
sollten Migranten, die in unserem Verein Mitglied sind, sich entsprechend den <i>Werten und Umgangsformen</i> unseres Vereins <i>verhalten</i> .	○-----○-----○-----○-----○		○
wird eine aktive Beteiligung am Vereinsleben erwartet.	○-----○-----○-----○-----○		○
können Migranten ihre herkunftsbedingten Gewohnheiten im Verein zeigen.	○-----○-----○-----○-----○		○
sollten Migranten, die in unserem Verein Mitglied sind, die deutsche Sprache sprechen.	○-----○-----○-----○-----○		○

22. Von Swiss Olympic wird die Integration von Migranten für eine zentrale Aufgabe der Sportvereine erachtet. In welchem Masse teilen Sie in Ihrem Verein diese Auffassung?

gar nicht in geringem Masse weder/nach in mittlerem Masse in hohem Masse


----- ----- ----- -----

23. In welchem Masse befasst sich Ihr Verein derzeit mit der Frage, wie man die Integration von Migranten und Migrantinnen in den Sport fördern kann?

gar nicht in geringem Masse weder/nach in mittlerem Masse in hohem Masse

----- ----- ----- -----



24. Ist Ihr Verein generell offen für die Integration von Migranten und Migrantinnen?

- nein → weiter zu Frage 25 ja → Ist dies auch schriftlich festgelegt? (Mehrfachantworten möglich)
- auf der Internethomepage unseres Vereins.
 - in Sitzungsprotokollen.
 - in der Vereinssatzung.
 - in anderen Verschriftlichungen und zwar  _____
 - wir stehen kultureller Öffnung wohlwollend gegenüber, haben es aber nirgendwo schriftlich verankert.

25. Wie kommen Mitglieder mit Migrationshintergrund **üblicherweise** in Ihren Verein?

- aus Eigeninitiative
- weil wir sie gezielt ansprechen

26. Mit welchen Massnahmen hat Ihr Verein bisher schon versucht, neue Mitglieder mit Migrationshintergrund zu **werben**?


- Wir haben bisher keine Werbemassnahmen ergriffen.
- Wir sprechen sie persönlich an.
- Wir sprechen sie über Werbemedien an (Flyer, Aushänge, Internet).
- Wir bieten Schnuppertrainings an.
- Wir kooperieren hierfür mit anderen Einrichtungen und zwar mit  _____
- Sonstiges  _____

27. Welche Angebote macht Ihr Verein zur **Bewältigung alltäglicher Lebenssituationen**?

- Wir haben keine solchen Angebote.
- Sprachkurse
- Kinderbetreuung
- Beratung zu: Aufenthalts-/Arbeitserlaubnis, Krankenkasse, Wohnungssuche, Arbeitsplatzsuche (Zutreffendes bitte zusätzlich unterstreichen)
- Schülernachhilfe
- Freizeitangebote (z.B. Feste, Besuche von Sportevents, Ausstellungen)

→ **Wenn Werbemassnahmen und unterstützende Angebote (Frage 26 und 27) ergriffen werden:**

Warum spricht ihr Verein gezielt Migrantinnen und Migranten an? (Mehrfachnennungen möglich)

- Kompensation von Mitgliederverlusten
- Talententwicklung
- Zugang zu Fördermitteln
- Integration ist ein erklärtes Vereinsziel
- Integration ist eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe
- Aufrechterhaltung des Trainings-/Spielbetriebs
- aufgrund von Imageaspekten
- weitere Gründe:  _____

28. Gibt es oder gab es in Ihrem Sportverein **spezielle Sportangebote** für Migrantinnen und Migranten?


- ja
- nein

➔ **Wenn nein:** Bitte schätzen Sie ein, inwieweit folgende Gründe zu treffen!


	trifft nicht zu	trifft voll zu	weiss nicht
Im Einzugsgebiet des Vereins wohnen kaum Personen mit Migrationshintergrund.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Unser Verein verfolgt das Ziel „Integration“ nicht.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Die Infrastruktur/Räumlichkeiten des Vereins erlauben solche Angebote nicht.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Es mangelt an geeignetem/geschultem Personal.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Es mangelt an finanziellen Ressourcen.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Die Personen mit Migrationshintergrund scheinen kein Interesse an solchen Angeboten zu haben.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Unsere Mitglieder mit Migrationshintergrund sind vollkommen integriert, so dass solche Angebote nicht erforderlich sind.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Wir beabsichtigen keine Sonderbehandlung von bestimmten Mitgliedergruppen.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Es ist zu aufwändig, spezielle Sportangebote für Personen mit Migrationshintergrund zu organisieren.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>
Wir haben uns dazu noch keine Gedanken gemacht.	<input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/> ----- <input type="radio"/>		<input type="radio"/>

Weitere Gründe, und zwar:  _____

29. Nehmen Sie in Ihrem Verein Rücksicht auf kulturspezifische Besonderheiten von Mitgliedern mit Migrationshintergrund?

- nein → weiter zu Frage 30 ja → Auf welche? (Mehrfachantworten möglich)
- auf Ess- und Trinkgewohnheiten
 - auf Bekleidungsvorschriften
 - auf Vorschriften der Geschlechtertrennung
 - auf religiöse Rituale (Gebet, Fastenzeit)
 - Sonstiges  _____

30. Gibt es in Ihrem Sportverein besondere Massnahmen, um **Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund** dauerhaft an den Verein zu binden?

- nein → weiter zu Frage 31 ja → Welche Massnahmen ergreift Ihr Verein?
- Wir haben ein Sportangebot, dass sich insbesondere an Migrantinnen richtet.
 - Wir haben reine Frauensportgruppen.
 - Wir setzen Trainerinnen/Übungsleiterinnen ein.
 - Wir informieren und sensibilisieren Eltern/Angehörige über den Vereinsalltag.
 - Wir achten darauf, dass Übungszeiten nicht zu spät am Abend liegen.
 - Sonstiges  _____

31. Gab es in den letzten 5 Jahren häufiger Vereinsaustritte von Mitgliedern mit Migrationshintergrund?

- nein → weiter zu Teil D ja

➔ **Wenn ja:** Welche Gründe (sowohl bezogen auf den Verein als auch auf Migranten) dafür sind Ihnen bekannt oder können Sie sich vorstellen?



Teil D: Zur Kommunikation und Kooperation

! Im Folgenden geht es um den vereinsinternen Austausch, die Zusammenarbeit mit Vereinsexternen sowie die aktuelle Situation bezüglich der Einbindung von Migranten und Migrantinnen.

32. Wie häufig tauschen Sie sich mit anderen Einrichtungen bzw. Personen zum Thema „Integration von Personen mit Migrationshintergrund im Sport“ aus?

<i>Wir tauschen uns zum Thema „Integration“ aus mit...</i>	nie	sehr häufig
anderen Sportvereinen	○-----○-----○-----○-----○	
Sportfachverbänden (z.B. Swiss Olympic)	○-----○-----○-----○-----○	
Regionalverbänden	○-----○-----○-----○-----○	
Kommunale/kantonale Sportverwaltung	○-----○-----○-----○-----○	
Schulen	○-----○-----○-----○-----○	
Jugend & Sport und/oder Erwachsenensport	○-----○-----○-----○-----○	
Krankenkassen	○-----○-----○-----○-----○	
Migrantenorganisationen	○-----○-----○-----○-----○	
kommunalen/kantonalen Fachstellen für Integration	○-----○-----○-----○-----○	
Sonstige _____	○-----○-----○-----○-----○	

33. Bitte beurteilen Sie, inwieweit Sie sich in Ihrem Verein bei Fragen und Problemen zum Thema „Migrantinnen und Migranten im Sport“ genügend beraten und ideell unterstützt fühlen!

gar nicht eher schlecht weder schlecht noch gut eher gut sehr gut


□ ----- □ ----- □ ----- □ ----- □

➔ In welcher Hinsicht würden Sie sich mehr Unterstützung wünschen?



34. Hat Ihr Verein in den letzten fünf Jahren finanzielle Unterstützung für die integrative Sportförderung bei einer Organisation beantragt (z.B. beim Kanton, bei Caritas)?

nein → weiter zu Frage 35 ja

→ Wenn ja: Wie viele Anträge wurden gestellt?  _____

Wie viele Anträge wurden bewilligt?  _____

Welche Integrationsprojekte hat Ihr Verein durchgeführt und wie hoch war die Fördersumme?

Projekt	Höhe Unterstützungsmittel
_____	_____ CHF
_____	_____ CHF
_____	_____ CHF

35. Bei welchen Anlässen und wie häufig wird in Ihrem Verein die Situation von Mitgliedern mit Migrationshintergrund und ihre Anliegen besprochen?	nie	sehr häufig
in Vorstandssitzungen	○-----○-----○-----○-----○	
in Mitgliederversammlungen	○-----○-----○-----○-----○	
in Jahreshauptversammlungen	○-----○-----○-----○-----○	
in informellen Gesprächen	○-----○-----○-----○-----○	
Sonstiges _____	○-----○-----○-----○-----○	

36. Wie häufig werden in Ihrem Verein die folgenden Themen besprochen?	nie	sehr häufig
Anpassung von sportlichen Angeboten an die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten	○-----○-----○-----○-----○	
Rekrutierung von Migrantinnen und Migranten als Mitglieder	○-----○-----○-----○-----○	
Veränderung der Vereinsstrukturen (z.B. Einrichtung einer Stelle des Integrationsbeauftragten)	○-----○-----○-----○-----○	
Unterschiedliche Verhaltensweisen von Migranten und Nicht-Migranten im Sport	○-----○-----○-----○-----○	
Unsportliche Verhaltensweisen zwischen Sportlern verschiedener Herkunftskulturen im Wettkampf	○-----○-----○-----○-----○	
Kulturell bedingte Konflikte im Verein	○-----○-----○-----○-----○	
Rekrutierung von Mitgliedern mit Migrationshintergrund für die Übernahme von Ämtern im Verein	○-----○-----○-----○-----○	
Sonstiges _____	○-----○-----○-----○-----○	

37. **Kulturelle Vielfalt** unter Vereinsmitgliedern kann zu Problemen führen. Bitte schätzen Sie folgende Aussagen bezüglich Ihres Vereins ein!

	Gravierendes Problem	kein Problem	weiss nicht
Bestimmte Wert- und Normvorstellungen der Mitglieder mit Migrationshintergrund kollidieren mit unserer Vereinskultur.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund vertreten andere Ansichten über Geschlechterrollen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Sprachliche Barrieren	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund engagieren sich zu wenig im Verein.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund beteiligen sich zu wenig an vereinspolitischen Prozessen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund pflegen einen anderen Umgang mit dem Körper im Sport.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund haben ein anderes Verständnis vom Körpereinsatz im Sportspiel.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder mit Migrationshintergrund vertreten andere religiöse Ansichten.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder ohne Migrationshintergrund sind nicht bereit, bestimmte Verhaltensweisen bei den Mitgliedern mit Migrationshintergrund zu akzeptieren.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mitglieder verschiedener Migrantengruppen akzeptieren einander nicht.	○-----○-----○-----○-----○		○
Sonstiges _____	○-----○-----○-----○-----○		○

→ **Wenn es ein Problem gibt:** Wurde darauf reagiert oder ist eine Problemlösung beabsichtigt?

- nein, keine Reaktion und Absicht
- nein, keine Reaktion, aber Absicht
- ja → Wie wurde/wird gehandelt?



38. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit sich in Ihrem Verein etwas durch die Teilhabe von Migranten und Migrantinnen verändert hat!

Durch die Teilhabe ...	trifft nicht zu	trifft voll zu	weiss nicht
verzeichnen wir steigende Mitgliederzahlen.	○-----○-----○-----○-----○		○
beobachten wir die Entstehung von interkulturellen Freundschaften.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ist unser Verein offener und bunter geworden.	○-----○-----○-----○-----○		○
hat der Verein ganz neue Angebotsstrukturen eingerichtet.	○-----○-----○-----○-----○		○
konnten wir neue Übungsleiter, Trainer und Helfer gewinnen.	○-----○-----○-----○-----○		○
verzeichnen wir grössere sportliche Erfolge.	○-----○-----○-----○-----○		○
hat sich die Vereinsatmosphäre/die Vereinskultur verändert.	○-----○-----○-----○-----○		○
ist unser Verein bekannter geworden.	○-----○-----○-----○-----○		○
kooperiert der Verein verstärkt mit anderen Einrichtungen.	○-----○-----○-----○-----○		○
konnten wir neue Talente rekrutieren.	○-----○-----○-----○-----○		○
berichten wir nun regelmässig auf der Webseite, im Newsletter oder Jahresbericht über unsere Mitglieder mit Migrationshintergrund (z.B. über sportliche Erfolge oder Konflikte beim letzten Sportevent).	○-----○-----○-----○-----○		○
konnten wir neue Finanzquellen erschliessen (Fördergelder, Sponsoren).	○-----○-----○-----○-----○		○
treten vermehrt Konflikte und Diskriminierungen aufgrund unterschiedlicher Herkunft auf.	○-----○-----○-----○-----○		○
Sonstiges _____	○-----○-----○-----○-----○		○

39. Welche der folgenden Situationen traten in Ihrem Verein bereits auf?

Ein(em) Mitglied mit Migrationshintergrund wurde aufgrund kultureller Besonderheiten...

- die Sportteilnahme verweigert
- beschimpft oder beleidigt
- benachteiligt
- mir sind keine solchen Vorfälle bekannt

40. Haben Sie den Eindruck, dass sportlich talentierte bzw. erfolgreiche Mitglieder mit Migrationshintergrund Ihres Vereins **besser akzeptiert** werden im Vergleich zu (unter-)durchschnittlich Sportlichen?

- weiss nicht
 - nein
- } → weiter zu Frage 41


ja → Erleben Sie beim Zusammensein dieser sportlich erfolgreicherer Migranten und Migrantinnen sowie Mitgliedern ohne Migrationshintergrund **seltener Konflikte**?

- ja
- nein
- weiss nicht

41. Wie würden Sie insgesamt die **Integration** von Migranten und Migrantinnen in Ihrem Verein einschätzen?

Sehr schlecht eher schlecht weder noch eher gut sehr gut
 ----- ----- ----- -----

→ **Wenn gut:** Worin äussert sich Ihrer Meinung nach „gelungene Integration“ in Ihrem Verein?
 (Mehrfachantworten möglich)

- Spielerisches Verständnis untereinander
- Sprechen einer gemeinsamen Sprache
- Freundschaften untereinander über den Sport hinaus
- Alle halten sich an grundlegende Werte wie Fairness, gegenseitigen Respekt
- Sonstiges  _____

42. Sind Massnahmen angedacht, um die Integrationsarbeit in Ihrem Verein zukünftig zu verbessern?

nein → weiter zu Frage 43

ja, **und zwar:**

	trifft nicht zu	trifft voll zu
Erweiterung/Veränderung/Flexibilisierung der Angebotsstruktur	○-----○-----○-----○-----○	
Qualitätsoffensive im Bereich der sportlichen Betreuung (z.B. interkulturell kompetente Übungsleiter)	○-----○-----○-----○-----○	
Verbesserung der Finanzstruktur im Verein	○-----○-----○-----○-----○	
Einbindung des Vereins in spezifische Integrationsprogramme/ Projekte	○-----○-----○-----○-----○	
Inanspruchnahme von externen Beratungsleistungen	○-----○-----○-----○-----○	
Einrichtung der Stelle eines Integrationsbeauftragten	○-----○-----○-----○-----○	
Sonstiges _____	○-----○-----○-----○-----○	


43. Sind Sie an den Ergebnissen der Studie interessiert? nein ja

44. Verein: _____

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Falls Sie noch etwas anmerken möchten, können Sie dies an dieser Stelle gerne tun.

 _____

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit!

Unser Verein - wir jungen Mitglieder sind gefragt!

Befragung im Rahmen der Studie „Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport“ des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Bern mit Unterstützung des Bundesamts für Sport (BASPO)

Kontaktinformation:

Jenny Adler Zwahlen
Bremgartenstrasse 145, CH-3012 Bern

jenny.adler@ispw.unibe.ch
Telefon: +41 31 631 83 24

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens


Vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, um dich an unserer Studie zu beteiligen. Wir möchten dir noch folgende Hinweise geben:

- Zugunsten der besseren Lesbarkeit werden in diesem Fragebogen die Begriffe „Migrant“ und „Migranten“ verwendet. Damit sind immer auch „Migrantinnen“ und Personen mit **Migrationshintergrund** gemeint, d.h. sowohl Personen, die im Ausland geboren sind als auch jene, welche in der Schweiz geboren sind, aber min. ein Elternteil oder Grosselternteil mit ausländischer Herkunft bzw. Nationalität besitzen.
- Wir versichern dir, dass deine Daten nur für wissenschaftliche Zwecke im Rahmen dieses Projektes verwendet und **anonymisiert** weiterverarbeitet werden, indem eine zufällige Code-Nummer zugewiesen wird. Es sind demzufolge keine Rückschlüsse auf dich und deine Antworten möglich.
- Die Studie wurde durch die Ethik-Kommission der philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Uni Bern genehmigt.

Geschlecht: weiblich männlich



Alter  _____ Jahre

Teil A: Zum Sportengagement und zur Vereinsmitgliedschaft

1. Wie lange bist du schon Mitglied in unserem Verein?  _____ Jahre

2. Wie häufig treibst du Sport in unserem Verein pro Woche?

- Unregelmässig/selten
- Mindestens einmal pro Woche, aber insgesamt weniger als zwei Stunden
- Mindestens einmal pro Woche, insgesamt zwei Stunden und mehr
- Mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr

3. Welche Sportart betreibst du hauptsächlich in unserem Verein?  _____
weitere Sportart(en):  _____

4. Betreibst du deine Hauptsportart wettkampfsportlich in unserem Verein?

Ja
↓

Nein, aber früher
└──────────────────┘

Nein, noch nie
└──────────────────┘

Weiter zu Frage 5

Auf welchem Niveau (bitte höchstes ankreuzen)? lokal/kantonal national international

5. Im Vergleich zu meinen Sportkollegen im Verein beherrsche ich meine Hauptsportart

Deutlich schlechter Deutlich besser

6. Bist du auch ausserhalb deines Sportvereins sportlich aktiv?

Nein → Weiter zu Frage 7 Ja → **Wo bzw. wie?** (Mehrfachantworten möglich)

	Welche Sportart/-aktivität?
<input type="checkbox"/> Schulsport	-----
<input type="checkbox"/> Anderer Sportverein, seit  _____ Jahren	
<input type="checkbox"/> Kommerzieller Sportanbieter (Fitnessstudio, Tanzschule), seit  _____ Jahren	
<input type="checkbox"/> Mit Freunden/Familie	
<input type="checkbox"/> Allein	
<input type="checkbox"/> Sonstiges:  _____	

7. Wenn du **nicht in der Schweiz geboren** bist: Warst du in deinem Herkunftsland auch schon sportlich aktiv?


Ich bin in der Schweiz geboren → Weiter zu Frage 8

Nein → Weiter zu Frage 8


Ja → **Wo bzw. wie?** (Nächste Seite; Mehrfachantworten möglich)

	Welche Sportart/-aktivität?
<input type="checkbox"/> Schulsport	-----
<input type="checkbox"/> Anderer Sportverein, seit  _____ Jahren	
<input type="checkbox"/> Kommerzieller Sportanbieter (Fitnessstudio, Tanzschule), seit  _____ Jahren	
<input type="checkbox"/> Mit Freunden/Familie	
<input type="checkbox"/> Allein	
<input type="checkbox"/> Sonstiges:  _____	

8. Warum bist du in unseren Verein eingetreten? (Mehrfachantworten möglich)

- Um an sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen
- Um Angebote im wettkampffreien Sport zu nutzen
- Um kostengünstig Sport zu treiben
- Um Zugang zu Sportstätten zu erhalten
- Um andere zu treffen und gemeinsam Sport zu treiben
- Vor allem mit Schweizer Mitgliedern Ja Nein
- Sonstiges  _____

9. Wie bist du in unseren Verein gekommen? (Mehrfachantworten möglich)

- Durch Freunde und Bekannte im Verein
- Ich wurde vom Verein direkt angesprochen
- Durch Berichte über den Verein in Presse/Radio/TV
- Die Offenheit des Vereins hat mir zugesagt
- Sonstiges  _____
- Mein/e (Ehe-)Partner/in ist im Verein
- Durch Inserate des Vereins (Medien, Internet)
- Ich habe mich einfach selbst gemeldet
- Nähe des Vereins zum Wohnort (Erreichbarkeit)

Teil B: Zum Vereinsalltag

10. Wie wohl fühlst du dich in unserem Verein insgesamt?

Sehr wohl	○-----○-----○-----○-----○	Sehr unwohl
-----------	---------------------------	-------------

11. Wie wichtig sind dir folgende Punkte in unserem Verein?	Nicht wichtig	Sehr wichtig
Vielfalt der Sportangebote	○-----○-----○-----○-----○	
Gesellige Angebote (Ausflüge, Feste)	○-----○-----○-----○-----○	
Ansprechperson für die Belange von Migranten	○-----○-----○-----○-----○	
Respektvoller Umgang mit den Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft	○-----○-----○-----○-----○	
Trainer und Vereinsvorsitzende können mit Mitgliedern anderer Herkunftsländer angemessen umgehen	○-----○-----○-----○-----○	
Berücksichtigung religiöser Vorschriften beim Essen und Trinken	○-----○-----○-----○-----○	
Förderung von gemeinschaftlichen Beziehungen unter Vereinsmitgliedern	○-----○-----○-----○-----○	
Reduzierte Mitgliedsbeiträge/Vergünstigungen	○-----○-----○-----○-----○	
Unterstützung/Beratung bei privaten Problemen	○-----○-----○-----○-----○	
Berücksichtigung religiöser Vorschriften bei der Bekleidung und den Umkleiden (z.B. Hygiene)	○-----○-----○-----○-----○	


12. Welche generelle Einstellung hast du zu folgenden Aussagen hinsichtlich Migranten im Sportverein?	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme voll und ganz zu
Migranten sollten ihr Verhalten den Gepflogenheiten im Sportverein anpassen.	○-----○-----○-----○-----○	
Migranten sollten im Verein die deutsche Sprache sprechen.	○-----○-----○-----○-----○	
Migranten sollten im Sportverein keine Sonderbehandlung erfahren.	○-----○-----○-----○-----○	
Werte und kulturelle Gewohnheiten von Migranten sollten durch den Verein und seine Mitglieder respektiert werden.	○-----○-----○-----○-----○	
Es ist die Aufgabe der Sportvereine, Angebote zu schaffen, die den Sportinteressen der Migranten entsprechen.	○-----○-----○-----○-----○	
Wenn ich mir meine Sportgruppe selbst aussuchen könnte, sollten zumindest einige Sportler aus meinem Herkunftsland kommen.	○-----○-----○-----○-----○	

13. Wie zufrieden bist du mit den Bemühungen und den Bedingungen unseres Vereins, damit du dich gut aufgehoben und akzeptiert fühlst?

Sehr unzufrieden	○-----○-----○-----○-----○	Sehr zufrieden
------------------	---------------------------	----------------

14. Hast du in letzter Zeit über einen Vereinsaustritt nachgedacht?


Nein
 Ja, manchmal
 Ja, häufig

Wenn ja, warum?  _____

weiter zu Frage 15

15. Wurde dir jemals ungerechtfertigter Weise wegen deiner Herkunft (z.B. betreffend Sprache, Nationalität, Bekleidung) die *Sportteilnahme* in unserem Verein *verweigert*?

Nein
 Ja, ein-, zweimal
 Ja, häufiger

Wenn ja, warum?  _____

weiter zu Frage 16

16. Wurdest du in unserem Verein jemals wegen deiner Herkunft *beleidigt, beschimpft* und/oder *benachteiligt*?

Nein → weiter zu Frage 17
 Ja → In welcher Form?  _____

! Im Folgenden interessiert uns deine Einschätzung dazu, wie du in unserem Verein eingebunden bist und wie verbunden du dich mit diesem fühlst.

17. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf dich zu?	Trifft nicht zu	Trifft voll zu
Ich bin stolz, dass ich zu unserem Verein gehöre.	○-----○-----○-----○-----○	
Ich fühle mich mit unserem Verein eng verbunden.	○-----○-----○-----○-----○	
In unserem Verein gibt es Situationen, in denen ich nicht als zugehörig (sondern als „Ausländer“) betrachtet werde.	○-----○-----○-----○-----○	
Ich trage gerne unsere Vereinskleidung.	○-----○-----○-----○-----○	
Unser Verein ist der wichtigste Ort, an dem ich Sport treibe.	○-----○-----○-----○-----○	

18. Wie beurteilst du deine Beziehungen zu anderen Vereinsmitgliedern generell?

Sehr schlecht	○-----○-----○-----○-----○	Sehr gut
---------------	---------------------------	----------

19. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf dich zu?	Trifft nicht zu	Trifft voll zu	Weiss nicht
Ich habe in unserem Verein hauptsächlich Schweizer Kollegen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich bin mit den Werten und Gepflogenheiten unseres Vereins vertraut.	○-----○-----○-----○-----○		○
Bei Abstimmungen in der Mitgliederversammlung bin ich meistens dabei.	○-----○-----○-----○-----○		○
Mit manchen Vereinskollegen habe ich oft auch ausserhalb des Vereins Kontakt (per Telefon, Email, SMS, WhatsApp).	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich bringe mich mit eigenen Ideen aktiv in die Vereinsarbeit ein.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich weiss nicht, wo ich mich hinwenden muss, um Entscheidungen im Verein zu beeinflussen.	○-----○-----○-----○-----○		○
In unserem Verein kommen öfters Konflikte zwischen mir und Mitgliedern anderer Herkunft vor.	○-----○-----○-----○-----○		○
Anderer Mitglieder respektieren mich so wie ich bin.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich kann meinen Mitgliedsbeitrag ohne finanziellen Zuschuss bezahlen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich muss häufig bei Vereinskollegen nachfragen, weil ich gewisse Abläufe in unserem Verein nicht verstehe.	○-----○-----○-----○-----○		○
Anlässe unseres Vereins (z.B. Ausflüge, Feste, Ehrungen) ziehe ich gegenüber anderen Freizeitterminen vor.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich habe die Möglichkeit, Aus- oder Weiterbildungen in unserem Verein zu besuchen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich interessiere mich für das, was unsere Vereinsführung plant und macht.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich habe in unserem Verein mehr Freunde, die von ihrer Herkunft her Schweizer sind.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich diskutiere mit anderen Mitgliedern über Vereinsangelegenheiten.	○-----○-----○-----○-----○		○
Meine Abwesenheit würde im Verein niemandem auffallen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich wurde bereits für die Übernahme eines Amtes im Verein vorgeschlagen.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich verhalte mich gemäss den (geschriebenen und ungeschriebenen) Regeln unseres Vereins.	○-----○-----○-----○-----○		○
Es fällt mir schwer, soziale Kontakte in unserem Verein zu finden.	○-----○-----○-----○-----○		○
Ich habe gleichberechtigten Zugang zu unseren Sportanlagen wie andere Mitglieder.	○-----○-----○-----○-----○		○

20. Bist du derzeit freiwillig bzw. ehrenamtlich in unserem Verein tätig?


- Nein → **Warum?** _____
- Ja → **In welchem Bereich?** (Mehrfachnennungen möglich)
- Sportbereich (z.B. als J&S-Leiter/-in, Trainer/-in, Betreuer/-in, Schiedsrichter/-in)
 - Führung, Administration, Management, Gremienarbeit, Clubzeitung
 - Technischer Bereich (z.B. Clubbeiz, Wartung und Pflege des vereinseigenen Materials)
 - Gelegentliche Hilfe bei Vereinsanlässen, Veranstaltungen, Ausflügen

Teil C: Über dein alltägliches Leben in der Schweiz

21. In welcher Generation lebst deine Familie in der Schweiz?


Kein Migrationshintergrund → weiter zu Frage 28

In *erster* Generation (ich bin im Ausland geboren und in die Schweiz eingewandert)

→ In welchem Land bist du geboren?  _____

Wie lange lebst du schon in der Schweiz?  _____ Jahre

Gründe für deine Einwanderung in die Schweiz:

- Familienzusammenführung Flucht Berufliche Tätigkeit
 Mein(e) (Ehe)Partner(in) lebte schon in der Schweiz Ausbildung/Studium
 Sonstiges:  _____

In *zweiter* Generation (ich bin in der Schweiz geboren, aber min. ein Elternteil ist ausländischer Herkunft/Nationalität)




In *dritter* Generation (ich und meine Eltern sind in der Schweiz geboren, aber min. ein Grosseelternteil ist ausländischer Herkunft/Nationalität)

Weiss nicht

22. Wo siehst du deinen künftigen Lebensmittelpunkt?

- In der Schweiz Weiss nicht / in einem anderen Land Im Herkunftsland meiner Familie

23. Was ist deine eigene Nationalität sowie diejenige deines Vaters und deiner Mutter? (Wenn mehrere Nationalitäten, **bitte alle angeben.**)

	Schweizer	Doppelbürger	Andere als Schweiz, und zwar:
Ich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>  _____
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>  _____
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>  _____

24. Als was siehst du dich selbst? (Bitte nur 1 ankreuzen)

- Nur als Schweizer/in
 Eher als Schweizer/in
 Eher als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie
 Nur als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie
 Beides gleichermassen

25. Inwieweit stimmst du folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme voll und ganz zu
Ich fühle mich eng verbunden mit den Schweizern.	○-----○-----○-----○-----○	
Ich bin froh, zur Schweiz zu gehören.	○-----○-----○-----○-----○	
Es stört mich, wenn jemand schlecht über das Herkunftsland meiner Familie spricht.	○-----○-----○-----○-----○	
Ich bin zufrieden damit, zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	○-----○-----○-----○-----○	
Mit der Schweizer Kultur und den in der Schweiz geltenden Werten kann ich mich grösstenteils identifizieren.	○-----○-----○-----○-----○	

26. Wie gut sind deine Deutschkenntnisse?

	Eher schlecht	Ausreichend	Eher gut bis sehr gut
Sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Welche Sprache verwendest du zu Hause (im Elternhaus) und im Freundeskreis?

	Nur Deutsch	Überwiegend Deutsch	Teils Deutsch, teils andere Sprache	Nur/überwiegend andere Sprache
Zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freundeskreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28. Welcher Konfession gehörst du an:

- Keine Konfessionszugehörigkeit → weiter zu Frage 30
- Christentum Judentum Islam Andere Religion: _____
- Wie schätzt du dich in Bezug auf die Ausübung deiner Religion ein?
- Nicht religiös Wenig religiös Eher religiös Sehr religiös

29. Wie häufig besuchst du Einrichtungen deiner Religion (z.B. Kirche, Moschee)?

- Nie Sporadisch (ca. 1-mal im Monat) Regelmässig (wöchentlich) Täglich

30. Lebst du in einer festen Partnerschaft und/oder Ehe?

- Nein → weiter zu Frage 31
- Ja → **Welche Nationalität(en) hat dein/e Partner/in?**
- Schweizer Doppelbürger Andere _____

Zum Schluss noch...

31. Meine Eltern sind/waren Mitglied in einem Sportverein:

- Sportlich aktiv Ehrenamtlich tätig Weder noch Weiss nicht

32. Dein **höchster** Abschluss an einem Schul-/Bildungsinstitut im Herkunftsland oder in der Schweiz: *(Wenn noch Schüler, welchen Schulabschluss strebst du an?)*

- Obligatorische Schule (7-9 Schuljahre)
- Fachmittelschule/Gymnasium, auch Berufsmaturität (10-13 Schuljahre)
- Berufsschule (Lehre) (Berufliche/Technische) Fachschule
- Fachhochschule/Berufsakademie/Universität Anderer Abschluss: _____
- Kein Abschluss, Dauer des Schulbesuchs: _____ Jahre

Du bist nun am Ende des Fragebogens angekommen. Danke vielmals für deine Teilnahme!

Wenn du noch Bemerkungen hast, kannst du diese hier gerne formulieren:



Anhang 5



Institut für Sportwissenschaft, Bremgartenstrasse 145, 3012 Bern

Empfängeradresse
Felicitas Muster
Musterstrasse 1
1111 Dorf

^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Philosophisch-
humanwissenschaftliche Fakultät

Institut für Sportwissenschaft

Bern, xy 2015

Projekt „Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport“ - Vereinsbefragung

Sehr geehrte/r Herr/Frau...,

Das Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern startet im September das vom Bundesamt für Sport geförderte Projekt „Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund im Vereinssport“.

Ausgangspunkt dieses Projekts ist einerseits der deutlich geringere Anteil an sportlich aktiven Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund (1.-3. Generation) in Schweizer Sportvereinen. Andererseits haben Sportvereine zunehmend mit der Herausforderung zu tun, (ehrenamtliche oder talentierte) Mitglieder zu gewinnen und zu integrieren.

Im Rahmen dieser Studie soll aufgezeigt werden, in welchem Masse Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund am vereinsorganisierten Sport teilnehmen und welche Chancen und Barrieren hinsichtlich der Einbindung in den Vereinssport sowohl seitens Migranten als auch seitens des Vereins existieren. Als Vereinspräsident/in möchten wir Sie für die Teilnahme an unserem Projekt gewinnen.

Geplant sind schriftliche Befragungen sowie Interviews mit Vereinspräsidenten von Sportvereinen des Kantons Bern und anknüpfend daran eine schriftliche Befragung der 16-30jährigen Vereinsmitglieder, insbesondere derjenigen mit Migrationshintergrund. Diese soll kurz (10-15') und ohne grösseren Zeitaufwand vor/nach den Trainings mittels Fragebogen durch einen Trainer oder Übungsleiter stattfinden. Diesbezüglich möchten wir Sie bitten, uns als Kooperationspartner zur Verfügung zu stehen, um diese Mitgliederbefragung durchführen zu können. Wir werden nach Abschluss der Studie im Rahmen eines Workshops allen beteiligten Sportvereinen die

Ergebnisse vorstellen und praxisnahe Handlungsempfehlungen für die dauerhafte Einbindung von Mitgliedern mit Migrationshintergrund und für den interkulturell kompetenten Umgang mit diesen diskutieren. Somit können Sie und Ihr Verein durch Ihre Mitarbeit am Projekt profitieren!

Alle Informationen zu Ihrer Person, Ihrem Sportverein und Ihren Mitgliedern werden *streng vertraulich* und *anonym* behandelt sowie ausschliesslich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Es werden keine persönlichen Daten publiziert. Da Ihre Teilnahme freiwillig ist, haben Sie jederzeit das Recht, ohne Begründung und ohne Entstehen von Nachteilen Ihre Zustimmung zur Teilnahme am Projekt zu widerrufen.

Die Relevanz dieser Studie ist besonders hoch, da zu diesem Thema in der Schweiz kein aussagekräftiges Datenmaterial vorliegt. Umso mehr würden wir Ihre Mitarbeit und die Teilnahme Ihres Vereins schätzen und bedanken uns schon jetzt vielmals für Ihre Unterstützung!

Bitte geben Sie uns bis zum **xy 2015** per Email (jenny.adler@ispw.unibe.ch) Bescheid, ob Ihr Verein Mitglieder mit Migrationshintergrund besitzt und ob Sie teilnehmen möchten.

Selbstverständlich stehen wir Ihnen jederzeit telefonisch unter 031 631 83 24 oder unter jenny.adler@ispw.unibe.ch zur Verfügung. Weitere Informationen über das Projekt bzw. dessen Mitarbeitende finden sie auf unserer Homepage: www.ispw.unibe.ch.

Mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. Siegfried Nagel
(Projektleiter)

Tel. +41 31 631 51 53
siegfried.nagel@ispw.unibe.ch

Jenny Adler Zwahlen
(Projektmitarbeiterin)

Tel. +41 31 631 83 24
jenny.adler@ispw.unibe.ch